

# Lebensraum Ober-Olm

## Eine Bestandsaufnahme



### Nachhaltigkeitsbericht der Ortsgemeinde Ober-Olm (Verbandsgemeinde Nieder-Olm)



Agenda 21 



**I.C.L.E.I.**  
Local  
Governments  
for Sustainability



# Impressum

## Projekt21

### Nachhaltigkeit messen und konsequent handeln

#### Der Nachhaltigkeitsbericht 2014

**Herausgegeben von:**

Ortsgemeinde Ober-Olm  
Kirchgasse 7  
55270 Ober-Olm  
[www.ober-olm.de](http://www.ober-olm.de)

**Bearbeitet von:**

Renate Wiedenhöft  
MA Umwelt & Bildung  
Projektmanagerin

**Projektbegleitung:**

ICLEI – Local Governments for Sustainability  
Europasekretariat  
Leopoldring 3  
79098 Freiburg  
[www.iclei.org/europe](http://www.iclei.org/europe)

im Auftrag von:

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL)  
Stiftstraße 9  
55116 Mainz  
[www.mwkel.rlp.de](http://www.mwkel.rlp.de) sowie [www.umdenken.de](http://www.umdenken.de)

**Design:**

Papyrus Medientechnik Freiburg

**Fotos:**

Alexandra Bockova (Freiburg), Hermann Schröer, Kita Abenteuerland, Kita St.  
Elisabeth, Renate Wiedenhöft

**Auflage:**

100 Exemplare


**Druck:**

druckstudio gallé, Klein-Winternheim

Gedruckt auf RecySatin weiß (Papyrus)  
Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier,  
elementar-chlorfreigebleicht, lebensmittelunbedenklich,  
FSC-zertifiziert zur Sicherung nachhaltiger Waldnutzung,  
entspricht der internationalen Umweltmanagementnorm ISO 14001

**Erscheinungsdatum:**

Januar 2015

**Agenda 21** 



**ICLEI**  
Local  
Governments  
for Sustainability

# ***Lebensraum Ober-Olm***

## **Eine Bestandsaufnahme**

**Nachhaltigkeitsbericht der**

**Ortsgemeinde Ober-Olm**

*(Verbandsgemeinde Nieder-Olm)*





Projekt21 .....	4
Vorwort .....	5
Nachhaltigkeit in Ober-Olm .....	8
Die Ziele .....	12
Die Indikatoren .....	13
 <b>I. Wohnen – Ein Heim finden</b> .....	14
1. Möglichst flächensparendes Wohnen .....	15
2. Möglichst energieeffizientes Wohnen .....	19
3. Erschwinglicher Wohnraum für möglichst Alle .....	25
4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität .....	28
Gesamtbewertung .....	34
 <b>II. Mobilität – Verbindungen schaffen</b> .....	36
1. Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität .....	37
2. Möglichst klimafreundliche Mobilität .....	40
3. Zugang zu zentralen Einrichtungen .....	46
Gesamtbewertung .....	48
 <b>III. Einkommen – Werte schaffen</b> .....	49
1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung .....	50
2. Zugang zu Verantwortung und Einfluss für Frauen .....	55
Gesamtbewertung .....	58
 <b>IV. Versorgung – Wählerisch sein</b> .....	59
1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle .....	60
2. Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder .....	66
3. Hohe Betreuungsqualität für Kinder .....	69
4. Leben und Versorgung im Alter .....	73
Gesamtbewertung .....	78
 <b>V. Freizeit und Bildung – Gemeinde erleben</b> .....	79
1. Landschaft und Naturflächen .....	80
2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto .....	84
3. Freizeit und Bildung in Vereinen .....	89
Gesamtbewertung .....	91
Ausblick für Ober-Olm .....	93
Quellen und Literaturhinweise .....	95
Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Karten .....	98
Anhang I – V .....	100



## Projekt 21

### Projekt 21: Nachhaltigkeit messen und konsequent handeln. Kommunen in Rheinland-Pfalz steuern um.

#### Integration

Wäre nachhaltige Kommunalpolitik nichts anderes als Umweltschutz, so wäre eine Kommune beispielsweise dann nachhaltiger, wenn der Gewerbebetrieb, der bisher den örtlichen Fluss verschmutzte, nach Asien abwanderte, dort Flüsse verschmutzte und bei uns arbeitslose Menschen hinterließ. Oder wenn Autofahren so teuer wäre, dass nur noch wenige Menschen es sich leisten könnten, mobil zu sein. Wäre nachhaltige Kommunalpolitik hingegen nichts anderes als die Sicherung eines möglichst hohen Lebensstandards für alle Bevölkerungsgruppen, so wäre die Kommune beispielsweise dann nachhaltiger, wenn alle Menschen in erschwinglichen Einfamilienhäusern wohnten, die sich weitschweifig in die Landschaft hinein ausbreiteten. Oder wenn die Kilowattstunde Strom so günstig zu haben wäre, dass sich die örtlichen Unternehmen kostspielige Investitionen in Energiespartechniken sparen können - wo auch immer der Strom herkommt.

#### Datenbasis für politische Abwägung

Die Kommunen im Projekt 21 haben jedoch sowohl natürliche als auch gesellschaftliche Schutzgüter im Blick. Und sie wissen um die erforderlichen politischen Abwägungen bei der Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Sie haben Daten erhoben zur Nachhaltigkeit ihrer Kommune und stellen sie nun in einem Nachhaltigkeitsbericht zusammen. Als nächsten Schritt werden sie Bilanz ziehen und gemeinsam mit den wichtigsten Entscheidungsträgern gezielte Maßnahmen in den Bereichen entwickeln, in denen die Nachhaltigkeit noch zu wünschen übrig lässt.

#### Reduzierung auf das Wesentliche

Im Projekt 21 spielen ausgewählte Indikatoren eine wesentliche Rolle. Diese bilden die Kommunalentwicklung aber nicht in ihrer Vollständigkeit ab. Stattdessen werden gezielt diejenigen Bereiche untersucht, die für die *nachhaltige* Entwicklung der Kommune von entscheidender Bedeutung sind. Zielkonflikte, wie sie zum Beispiel zwischen der Ausweisung von Gewerbeflächen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und der Eindämmung des Flächenverbrauches bestehen können, werden dabei nicht unter den Teppich gekehrt, sondern offen angegangen.

#### Schritt 1: Der Nachhaltigkeitsbericht

Welche Ressourcen verbraucht eine Kommune, und in welchem Maße, um Lebensqualität für ihre Bürgerinnen und Bürger zu sichern? Ein Nachhaltigkeitsbericht soll auf anschauliche Weise die Parameter darstellen, die für eine langfristig verantwortungsvolle Kommunalentwicklung der Gemeinde Ober-Olm wesentlich sind, und kann dadurch wichtige Orientierungs- und Entscheidungshilfen liefern.

#### Schritt 2: Das Handlungsprogramm

Dieser Nachhaltigkeitsbericht ist nicht Selbstzweck, sondern kommunales Steuerungsinstrument. Mit seiner Hilfe soll Ober-Olm in die Lage gesetzt werden, diejenigen Handlungsfelder zu bestimmen, in denen besondere Anstrengungen in Richtung Nachhaltigkeit unternommen werden sollten. Hierfür ist auch eine mehrstufige, moderierte Planungswerkstatt in Ober-Olm vorgesehen, die die relevanten Akteure zusammen bringen wird, um Maßnahmen für das zunächst dringlichste Handlungsfeld zu entwickeln und im Projekt 21-Handlungsprogramm zu bündeln. Dieselbe Methode kann später für weitere Handlungsfelder wieder verwendet werden.

[www.iclei.org/europe/projekt21](http://www.iclei.org/europe/projekt21)



## Vorwort Ortsbürgermeisterin

Liebe Mitbürgerinnen,

liebe Mitbürger,

ich freue mich, Ihnen den ersten Nachhaltigkeitsbericht der Ortsgemeinde Ober-Olm vorlegen zu können.

Renate Wiedenhöft, die frühere Beigeordnete der Ortsgemeinde Ober-Olm, hat die Daten durch aufwändiges Ermitteln von Zahlen und Statistiken sowie durch die Auswertung der Fragebögen, die von Bürgerinnen und Bürgern eingereicht wurden, zusammengetragen. Das vorliegende Werk konnte nur durch die Beharrlichkeit und ihren großen persönlichen Einsatz erstellt werden. Deshalb ein großes „DANKE“ für die ehrenamtlichen Recherchen und die Erstellung dieses Berichts.

Die entsprechende berufliche Qualifikation und das weiterreichende Interesse von Frau Wiedenhöft spiegeln sich in den Interpretationen der einzelnen Themengebiete wieder.

Die Brundtland-Kommission (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung) definierte 1987 den Begriff „Nachhaltigkeit“.

***„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung,  
die den Bedürfnissen der heutigen Generationen entspricht,  
ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden,  
ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“***

Jeder Einzelne muss zur Verwirklichung dieses Zieles seinen Beitrag leisten. Gerade auch die Gemeinden müssen sich dieses Auftrags bewusst sein. Wir als Gemeinde Ober-Olm werden uns dieser Aufgabe stellen. Der Nachhaltigkeitsbericht zeigt viele Bereiche, die für eine verantwortungsvolle und nachhaltige Entwicklung wesentlich und notwendig sind. Für die kommunalen Entscheidungsträger vor Ort liegen hier wichtige Entscheidungs- und Orientierungshilfen vor. Gerade wenn es um die Frage geht: „Wie viel Ressourcenverbrauch leisten wir uns für welche Lebensqualität?“

Unser Handeln in Ober-Olm hat globale Auswirkungen, sowohl im ökologischen, ökonomischen als auch im sozialen Bereich. Die Fortschreibung dieses Nachhaltigkeitsberichtes soll entsprechend deutlich machen, ob wir aus den heutigen Erkenntnissen die korrekten Schlussfolgerungen und Konsequenzen für eine Zukunft künftiger Generationen gezogen haben.

Machen wir uns gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung stark!

Herzliche Grüße

Ihre

Doris Leininger-Rill  
Ortsbürgermeisterin





## Vorwort

### Vorwort Agenda-Beauftragte



Liebe Mitbürgerinnen,  
liebe Mitbürger,

Dorfentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der Kommunalpolitik. Bisher war dieser Gestaltungsprozess in unserer Gemeinde, wie in vielen anderen Kommunen auch, durch eine Summe einzelner Projekte und Handlungsmuster geprägt. Das Projekt 21 bietet die Möglichkeit, diese Entwicklung auf der Basis einer umfangreichen Analyse ganzheitlich und mit den in der Gemeinde lebenden Menschen zu gestalten.

Die Beteiligung gerade am Projekt 21 ist die Konsequenz aus dem sehr umfangreichen Agenda-Prozess in unserer Gemeinde, der aufgezeigt hat, dass allein die Bearbeitung von Einzelprojekten das Bürgerengagement nicht optimal nutzt. Es erschien sinnvoll, einen Rahmen für nachhaltiges Handeln in der Kommune zu schaffen, der für die verschiedensten Teilbereiche herausstellt, welche Möglichkeiten bestehen und gleichzeitig die Interessen und Vorstellungen aller in der Gemeinde Lebenden bündelt. Durch meine langjährige Tätigkeit als freiberufliche Projektmanagerin in der Umweltbildung und die Aufgabe als Beigeordnete boten sich ideale Voraussetzungen für das Projekt 21. Idealerweise erfolgt ein solcher Prozess auf der Ebene der Verbandsgemeinde, da hier am einfachsten die meisten der notwendigen Daten erhoben werden können.

Mehrheitlich hat sich der Ober-Olmer Gemeinderat im Jahr 2009 für die Durchführung des Projektes 21 für unsere Gemeinde entschieden. Grundlage dieses Programms ist ein wissenschaftlicher Ansatz: Das „Zyklische Nachhaltigkeitsmanagement“. Die Entwicklung zu einer nachhaltigen Gemeinde erfolgt hier in fünf Phasen (Bestandsaufnahme, Ziel- und Maßnahmenformulierung, Monitoring, Evaluierung), die sich in gewissen Abständen wiederholen und so eine stetige Bewegung im Prozess entsteht. Begleitet werden wir an einigen Stellen von ICLEI, einem international für Kommunen arbeitenden Büro aus Freiburg, das ursprünglich das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz zur Unterstützung der Kommunen des Landes beauftragt hat.

Die erste Bestandsaufnahme eines solchen Projektes stellt die größte Hürde innerhalb des Prozesses dar, da es nicht allein um die Erfassung der Daten geht, sondern zuvor auch um eine geeignete Auswahl der zu untersuchenden Parameter, den sogenannten Indikatoren. In größeren Kommunen werden hierfür Verwaltungsmitarbeiter abgestellt bzw. neue Stellen geschaffen. Die Durchführung erwies sich neben den vielfältigen Aufgaben als Beigeordnete als sehr aufwändig, sollte jedoch ehrenamtlich umgesetzt werden. Für mich war es dabei eine Herzensangelegenheit, dieses Projekt für die Gemeinde zu realisieren und keine Kosten dabei zu verursachen.

Der hier vorgelegte Nachhaltigkeitsbericht ist Planungsbasis einer zukünftigen nachhaltigen Entwicklung, Grundlage für einen intensiven Bürgerbeteiligungsprozess sowie auch Instrument einer Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im politischen und öffentlichen Leben unserer Kommune.

Im Dokument habe ich daher an zahlreichen Stellen wesentliche zusätzliche Informationen einfließen lassen, um damit die Zusammenhänge nachhaltiger Entwicklung in unserem Lebensumfeld auch für diejenigen zu erläutern, die mit der Materie weniger vertraut





sind und für die der Begriff der Nachhaltigkeit noch schwer greifbar ist.

Besonders die Inhalte der Interpretationen sowie auch der Zusammenfassungen basieren weitestgehend auf meiner Ausbildung und meinen beruflichen Erfahrungen sowohl im naturwissenschaftlichen als auch dem sozialwissenschaftlichen/pädagogischen Bereich.

Ich würde mich sehr freuen, wenn auch innerhalb der Verbandsgemeinde einige der angesprochenen Gedanken aufgegriffen würden, da alle Ortsgemeinden der VG ähnliche Strukturen und Voraussetzungen aufweisen. Nachhaltiges Denken und Wirtschaften erfordert Kooperationen mit allen gesellschaftlichen Gruppen aber auch die Bildung größerer Einheiten (Vernetzung) wie es z.B. die Ortsgemeinden innerhalb unserer Verbandsgemeinde darstellen. Gerade im Zuge des demografischen Wandels und der Sicherung der Daseinsvorsorge wird die ‚Region‘ als Handlungsebene mehr an Bedeutung gewinnen. Dies ist auch wesentlicher Bestandteil des Regionalen Raumordnungsplans. Für unsere Verbandsgemeinde wünsche ich mir eine solche gemeindeübergreifende Kooperation und den gemeinsamen Dialog darüber.

Eine wichtige Grundvoraussetzung für die Gemeindeentwicklung, die auch mir äußerst wichtig ist, wird es sein, die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde in diesen Prozess einzubeziehen. Gemeinsam können wir über den Dialog die Stärken und Schwächen unseres Umfeldes herausarbeiten und Lösungsansätze entwickeln. Hierdurch erwerben wir wichtige Kompetenzen, die wir für die Gestaltung unserer Zukunft unter dem Einfluss des demographischen Wandels benötigen.

Ich lade daher alle Bürgerinnen und Bürger sowie die Personen des gesellschaftlichen und politischen Lebens herzlich ein, sich an dem nun folgenden Entwicklungsprozess zu beteiligen und sich bei den im Anschluss angebotenen Veranstaltungen, Workshops und Aktivitäten engagiert einzubringen.

Ihre

Renate Wiedenhöft



# Der Nachhaltigkeitsbericht

## Rahmenbedingungen

### Einwohnerzahl, Flächenaufteilung

Zum Stichtag 31.12.2012 lebten in Ober-Olm 4.530 Einwohner, davon 4.347 mit Hauptwohnsitz auf einer Fläche von 1.709 ha. Die Fläche teilt sich auf in: Landwirtschaftsfläche 65,4 %; Waldfläche 20,8 %; Wasserfläche 0,5 %; Siedlungs- und Verkehrsfläche 13,3 % und sonstige Flächen 0,1 %.<sup>1</sup>

### Frauen, Männer, Altersverteilung

Von den Bürgern mit Hauptwohnsitz waren 2.229 Frauen und 2.118 Männer. Der Anteil der unter 20-Jährigen betrug 17,6 %, die 20-65-Jährigen machten einen Anteil von 62 % aus, während die über 65-Jährigen 20,5 % der Bevölkerung ausmachten.

### Verbandsge- meinde

Ober-Olm ist eine von 8 Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Nieder-Olm. In der Verbandsgemeinde wohnten am 31.12.2012 33.069 Menschen, davon 13,7 % in Ober-Olm. Seit ihrer Gründung 1973 ist die VG kontinuierlich gewachsen und gehört zu den größten Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz. Der zugehörige Landkreis Mainz-Bingen (Einwohnerzahl 213.582) ist aufgrund seiner Lage zum Ballungsraum Rhein-Main einer der wenigen in Rheinland-Pfalz, der den neuesten Prognosen der Bevölkerungsentwicklung entsprechend noch bis 2030, wenn auch nur geringfügig, weiter wächst. Bis dahin wird das leichte Geburtendefizit weiterhin durch einen positiven Wanderungsgewinn ausgeglichen.

### Menschen mit Migrationshinter- grund

Der Ausländeranteil in der Ober-Olmer Bevölkerung liegt mit 6,7 % (305) knapp unter dem Kreisdurchschnitt. Die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger kommen überwiegend aus Europa und hier besonders aus Italien (77), gefolgt von Polen (33) und Bulgarien (30). Zum Vergleich: Im Kreis beträgt der Ausländeranteil 7 % (2012) mit ungefähr 80 % Europäern, wobei die türkischen Mitbürger mit 20 % Anteil die stärkste Bevölkerungsgruppe darstellt, gefolgt von Italienern und Polen.

### Arbeit und Gewerbe

Ober-Olm ist eine Wohngemeinde mit nur kleinen Gewerbeflächen nahezu ausschließlich für die Eigenentwicklung der ansässigen Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe. Am 30.06.2012 waren 1.540 Personen aus der Gemeinde sozialversicherungspflichtig beschäftigt. 157 davon (75 Männer und 82 Frauen) pendelten in die Gemeinde ein. Demgegenüber standen 1.483 Auspendler (706 Frauen und 777 Männer). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt kontinuierlich an, wobei der Anstieg bei den Frauen etwas stärker ist.

### Versorgung

Die Angebote zur Versorgung der Bedürfnisse des täglichen Bedarfs sind in Ober-Olm vorhanden. Im Rathaus können zahlreiche Verwaltungsaufgaben des Bürgerbüros der VG erledigt werden. Es gibt zwei Kindertagesstätten (katholische Trägerschaft und Gemeinde) mit Krippen- und Ganztagsplätzen, eine zweizügige Grundschule, eine Außenstelle der Kreisvolkshochschule mit eigenem Bildungsangebot, eine Bücherei, zwei Versorger mit Gütern des täglichen Bedarfs (REWE und Aldi), mehrere landwirtschaftliche Betriebe mit eigener Vermarktung lokaler Produkte, zwei Bäckereien, eine Metzgerei mit zwei Filialen, eine Poststelle, eine Bankfiliale, eine Sparkassen-Servicestelle, ein Blumengeschäft, zwei Zahnärztinnen, einen praktischen Arzt, eine Kinderärztin und einen Tierarzt sowie eine Apotheke. Daneben bieten viele weitere Gewerbetreibende ein breites Spektrum von Dienstleistungen an.

### Tourismus

Wenige Angebote im Bereich des Tourismus liegen überwiegend im Bereich Weinbau und Gastronomie. Die neugotische Pfarrkirche ist ebenso sehenswert wie die Valentinuskapelle. Eine Besonderheit in Rheinhessen ist das Naherholungsgebiet „Ober-Olmer Wald“. Hier kann sich der Besucher auf zahlreichen Waldwegen erholen, aber auch über das Konversionsprojekt zur Umwandlung der ehemaligen Raketen-Abschussbasis und das Munitionsdepot der hier stationierten amerikanischen Streitkräfte während des „Kalten Krieges“ informieren.

<sup>1</sup> Aktuell am 1.7.2014 sind dies 4.532 Einwohner in der Ortsgemeinde und 33.365 in der VG.

# Der Nachhaltigkeitsbericht Rahmenbedingungen



Im Fahrradverkehrskonzept der VG Nieder-Olm ist die Gemarkung Ober-Olm auf verschiedenen Routen berücksichtigt: Ober-Olmer Wald Route, Reben- und Rübenroute, Alte Militärbahn-Route, Selztterrassen-Route. Darüberhinaus eignen sich verschiedene Wirtschaftswege zum Rad fahren. Durchgängige Wege führen in die umliegenden Gemeinden und die Stadt Mainz (s. Radwege-Routen aus dem Fahrradkonzept der VG Nieder-Olm im Anhang I). In Planung ist auch ein durchgängiger Radweg entlang der L 426.

## Fahrradkonzept VG

Die finanzielle Situation der Gemeinde lässt sich wie folgt zusammenfassen: Im Haushalt 2013 stehen Erträge von 4.425.520 € den Aufwendungen von 4.484.000 € gegenüber. Der größte Anteil an den Erträgen resultiert aus der Einkommenssteuer mit 2 Mio € sowie 350.000 € Gewerbesteuer und rund 360.000 € Grundsteuer. Bei den Aufwendungen bilden die Umlagen an Verbandsgemeinde und Kreis mit insgesamt 2.416.200 € das größte Volumen. Das Investitionsvolumen betrug 836.500 €. Der Eigenkapitalbestand belief sich auf 18,5 Mio € und die Pro-Kopf-Verschuldung betrug zum Stichtag 29,34 €.

## Finanzen

Die politische Gemeindestruktur besteht aus der Verwaltung mit ehrenamtlicher Ortsbürgermeisterin, erstem Beigeordneten (Geschäftsbereich Soziales und Kultur), Beigeordnetem (Geschäftsbereich Bauen) und einer weiteren Beigeordneten (Geschäftsbereich Umwelt, Verkehr und Naherholung) sowie dem Gemeinderat mit 20 Ratsmitgliedern und vier darin vertretenden Fraktionen (SPD 7, CDU 7, FWG 5 und FDP 1).

## Gemeinderat

Das ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger zeigt sich in der Arbeit von mittlerweile 26 Vereinen und Gruppen in Ober-Olm mit einem breiten Spektrum. Innerhalb des Kreises hat eine Studie ergeben, dass mehr als die Hälfte aller Landkreisbewohner ehrenamtlich aktiv sind. „Dieses Engagement unterstützt der Landkreis durch seine Ehrenamtsförderung für Projekte, die maßgeblich vom ehrenamtlichen Einsatz der Bürgerinnen und Bürger leben.“<sup>1</sup> Bisher wurden mit dieser Ehrenamtsförderung 21 Einzelprojekte Ober-Olmer Vereine mit knapp 300.000 € unterstützt.

## Vereine

Ein wichtiger Meilenstein in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger war im Jahr 2001 der Ratsbeschluss zur Initiierung eines Lokale-Agenda-Prozesses. Mit Hilfe von 6 ganzseitigen Veröffentlichungen im amtlichen Mitteilungsblatt wurde zunächst die Bevölkerung über die Inhalte und Ziele der Agenda 21 informiert. Ein „Initiativkreis Lokale Agenda 21 Ober-Olm“ bereitete diese Sensibilisierung und die Auftaktveranstaltung für den Prozess vor, die dann am 06.11.2001 stattfand. Am 21.11.2001 wurden vier Arbeitskreise mit festen Ansprechpartnern und Terminen für erste AK-Sitzungen installiert. Folgende Arbeitskreise begannen ihre Arbeit: AK Verkehr/Lärm, AK Wirtschaft/Struktur, AK Natur/Umwelt/Landwirtschaft und der AK Lebensqualität. Eine Dialogvereinbarung zwischen der Ortsgemeinde Ober-Olm und dem Lenkungskreis (17.04.2002) regelte die Zusammenarbeit und klärte die Behandlung von Anträgen aus der Agenda. In den folgenden Jahren wurden zahlreiche Projekte in den Arbeitskreisen bearbeitet, initiiert und umgesetzt. Beispiele hierfür sind die Errichtung einer Fotovoltaikanlage auf der Grundschule Ober-Olm (die erste auf einem kommunalen Gebäude innerhalb der Ortsgemeinde), die Herstellung von 12 Holzpuppen, die in den Straßen der Ortsgemeinde aufgestellt wurden und die Autofahrer mahnen, vorsichtig zu fahren, die Veranstaltung von Agenda-Festen innerhalb der Ortsgemeinde zur Information der Bürger über verschiedene Themen der Nachhaltigkeit, die Herausgabe einer Bürgerbroschüre mit Gewerbebetrieben und Einrichtungen innerhalb der Ortsgemeinde sowie die Anregung zur Ausweisung eines Aufforstungsblockes, in dem potenziell ca. 16 ha für Ausgleichsmaßnahmen zu Verfügung stehen können. Aufgeforstet wurden bereits die ge-

## Agenda 21



<sup>1</sup> <http://www.mainz-bingen.de/deutsch/downloads/landkreis/info-telegramm.pdf>



## Der Nachhaltigkeitsbericht Rahmenbedingungen

meindeeigenen Grundstücke von bisher 4,1 ha. Weitere Flächen sollen durch Kauf oder Tausch in das Eigentum der Gemeinde gebracht werden und dann ebenfalls nach und nach aufgeforstet werden. In der extrem waldarmen Region Rheinhessen ist das als eine beträchtliche ökologische Aufwertung zu sehen.

### Nahwärmenetz

Das größte Projekt, das seinen Ursprung im Agenda-Arbeitskreis Umwelt hat, ist die Versorgung von kommunalen Gebäuden mit Wärme über ein zentrales Nahwärmenetz. Trotz einer positiven Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der TSB Bingen aus dem Jahr 2004 ist es erst 2010 durch den Einsatz der Energiedienstleistungsgesellschaft (EDG) und der



verstärkten Förderungsbemühungen des Landes in Bezug auf den Einsatz erneuerbarer Energien bei der Strom- und Wärmeversorgung gelungen, das Projekt in die Tat umzusetzen. Dies zeigt auf, wie schwierig es ist, derartige „Nachhaltigkeitsprojekte“ von der Idee bis zur Realisierung in den Gremien zur erfolgreichen Umsetzung zu führen. Beheizt werden nun Ulmenhalle, Bauhof und Jugendtreff, Katholische Kindertagesstätte, Friedhofskapelle, Rathaus und Alte Schule sowie die VG-Gebäude Grundschule und Schulturnhalle über eine zentrale Holzpelletsanlage im Bauhof. Das Projekt wurde 2012 mit dem Umweltpreis des Landkreises Mainz-Bingen ausgezeichnet.

Bürgerbeteiligungsprozesse, auch in der Art des Agendaprozesses, sind wichtige Elemente innerhalb einer Gemeinde. Jedoch zeigt sich, dass durch die ständig steigende berufliche Belastung immer weniger Zeit vorhanden ist, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Das Engagement für drängende Themen sowie in den Vereinen ist jedoch auch heute noch zahlreich vorhanden und sollte von der Kommune parteiunabhängig und parteiübergreifend gebündelt und massiv gefördert werden.

### Fluglärm, Bürgerinitiative

Ein Beispiel für Bürgerengagement in der Ortsgemeinde ist der Kampf gegen zunehmenden Fluglärm in der Region, bedingt durch den weiteren Ausbau des Frankfurter Flughafens. Ober-Olmer Bürgerinnen und Bürger beteiligen sich innerhalb regionaler und überregionaler Bürgerinitiativen, nehmen regelmäßig an den Montagsdemonstrationen am Frankfurter Flughafen und an Großdemonstrationen teil. Diese Bürgerinnen und Bürger werden in Ihrem Anliegen von kommunaler Seite unterstützt, indem acht Kommunen aus der Region, darunter auch die OG Ober-Olm neben einigen Privatpersonen gegen die sog. Südumfliegung erfolgreich geklagt haben. Die Gemeinde Ober-Olm ist zudem Mitglied der „Initiative gegen Fluglärm in Rheinhessen e.V.“ Diese Südumfliegung bringt der Region seit dem Bau der neuen Nordwestbahn neben dem Landeanflugverkehr bei Ostwind zusätzliche Belastung von startendem Verkehr bei Westwindwetterlagen. Der geplante Bau des dritten Terminals am Frankfurter Flughafen und die damit verbundene Ausweitung der Flugbewegungen von heute 80 - 90 auf 120 Starts und Landungen pro Stunde ist für diese dichtbesiedelte Region Rhein-Main eine sehr große Herausforderung. Noch ist offen wie zukünftig der Flugbetrieb am Frankfurter Flughafen mit seinen drei parallelen Bahnen und der dazu quer liegenden Startbahn West abgewickelt werden wird, nachdem der Verwaltungsgerichtshof (VGH) in Kassel im September 2013 die Südumfliegung für unzulässig erklärt und keine Revision zugelassen hat.





In vielen Nachhaltigkeitsberichten anderer Kommunen werden die Umweltsituation, die wirtschaftliche Entwicklung und die soziale Situation der Kommune in jeweils eigenen Kapiteln dargestellt. Dabei kann der Blick nur schwer die Zusammenhänge zwischen diesen Aspekten erfassen, beispielsweise wenn unter 'Umwelt' das hohe Verkehrsaufkommen beklagt wird, unter 'Wirtschaft' aber die Notwendigkeit einer besseren Erreichbarkeit der innerörtlichen Geschäfte gefordert, und zudem unter 'Soziales' die ungünstigen Fahrtzeiten des öffentlichen Nahverkehrs angemahnt werden.

**Den Blick auf Zusammenhänge lenken**

Der Nachhaltigkeitsbericht der Gemeinde Ober-Olm ist deshalb in fünf „Kapitel“ nach fünf zentralen Bedürfnisfeldern gegliedert, für die jeweils Umweltaspekte und soziale Aspekte einander gegenübergestellt werden. Hierfür wurden Indikatoren formuliert, die diese Aspekte repräsentieren und mit deren Hilfe Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden können. Für jeden Indikator gibt es eine möglichst genaue Definition und eine nähere Erläuterung zur Situation vor Ort. Am Ende jedes Kapitels werden die Zusammenhänge zwischen dem jeweiligen Bedürfnisfeld und den natürlichen und sozialen Schutzgütern hergestellt und daraus Erkenntnisse für Nachhaltigkeitsziele abgeleitet. Wir, die Verwaltung sowie die Verantwortlichen für nachhaltige Entwicklung, hoffen, so den integrierten Blickwinkel zu fördern, der für eine nachhaltige Entwicklung Ober-Olms nötig ist.

**Fünf Themenfelder**

Dieser Nachhaltigkeitsbericht soll in erster Linie eine Orientierung bieten. Deshalb stellt er nur einen vereinfachten Ausschnitt der komplexen Wirklichkeit der Entwicklung Ober-Olms dar. Er soll dabei helfen, das, was der 'gesunde Menschenverstand' möglicherweise längst ahnt, anhand ausgewählter Parameter zu überprüfen, gegebenenfalls zu bestätigen, oder auch zu widerlegen.

**Orientierung bieten**

Nachhaltige Entwicklung ist nicht in erster Linie ein Zustand, sondern vielmehr ein Suchprozess. Wir hoffen, mit diesem Bericht einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Entscheidungsprozesse in Ober-Olm einen zunehmend integrierten Blickwinkel einnehmen, damit aus den Kompromissen von heute Win-Win-Lösungen für morgen entstehen.

Die Erstellung dieses Nachhaltigkeitsberichtes lag in erster Linie in der Hand der Beigeordneten für Umwelt, Verkehr und Ortsverschönerung, die von September 2006 bis Juli 2014 dieses Amt inne hatte. Die Erfassung des Datenmaterials erfolgte in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Sachbearbeitern in den Verwaltungen von Verbandsgemeinde und Kreis sowie aus den Statistiken des Statistischen Landesamtes, der Energiever- und Abfallentsorger sowie zahlreicher weiterer Dienstleister.

**Der Nachhaltigkeitsbericht für Ober-Olm**

Der vorliegende Nachhaltigkeitscheck sowie die nachfolgenden Prozessschritte bilden den Einstieg in einen umfangreichen Dorfentwicklungsprozess mit Bürgerbeteiligung unter Gesichtspunkten der nachhaltigen Entwicklung für unsere Gemeinde. Er wird Grundlage für die Anerkennung als Schwerpunktgemeinde im Dorferneuerungsprozess sein. Ein im Jahr 1985 begonnener Dorferneuerungsprozess (Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm) wurde nach Beendigung aller geplanter Projekte im Jahr 1994 abgeschlossen.



## Die Ziele

### Bedürfnisse und Schutzgüter

Ziele für eine nachhaltige Kommunalpolitik gibt es viele. Zum Glück stehen sich jedoch nur wenige gegenseitig im Weg - dann nämlich, wenn die Erfüllung von Bedürfnissen nachteilige Auswirkungen auf natürliche und soziale Schutzgüter hat. Ein Nachhaltigkeitsbericht, der als Steuerungsinstrument brauchbar sein soll, muss genau solche Zusammenhänge darstellen.

### Widersprüche offen angehen

In diesem Nachhaltigkeitsbericht werden daher nicht, wie vielerorts üblich, nebeneinander Ziele für zahlreiche kommunale Handlungsbereiche abgebildet. Vielmehr werden fünf wesentliche Grundbedürfnisse daraufhin überprüft, ob sich bei ihrer Erfüllung die Schonung der natürlichen Ressourcen mit sozialer Gerechtigkeit und globaler Verantwortung in Einklang bringen lässt. Jedes der fünf Handlungsfelder ist daher von mehreren, teils konkurrierenden Zielen, gekennzeichnet.

In zwei Bedürfnisfeldern keine ausreichend großen Langzeitdaten vor, so dass zukünftige Berichte an dieser Stelle noch aussagekräftiger werden können.

### Die Ziele

Bedürfnisse	Schutzgüter Wasser, Boden, Luft	Fläche	Globale Verantwortung	Chancengleichheit	Soziale Infrastruktur
Wohnen		Möglichst flächensparendes Wohnen	Möglichst energiesparendes Wohnen	Erschwinglicher Wohnraum für möglichst alle	Lärmarmes Wohnen mit Lebensqualität
Mobilität	Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität		Möglichst klimafreundliche Mobilität		Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst alle
Einkommen	Möglichst umweltschonende Produktion			Zugang zu Verantwortung und Einfluss für Frauen	
Versorgung	Konsum mit möglichst geringem Materialverbrauch		Konsum möglichst ohne Ausbeutung ärmerer Länder		Möglichst hohe Betreuungsqualität für Kinder und Alte
Freizeit & Bildung	Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen /Ökokonto	Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen	Möglichst energiesparende Freizeitgestaltung	Möglichst hohe Beteiligung von Vereinen im öffentlichen und kulturellen Leben	

# Die Indikatoren



Indikatoren sind 'Zustandsanzeiger'. So, wie uns eine erhöhte Körpertemperatur anzeigt, dass wir möglicherweise zum Arzt gehen sollten, können auch sie uns Hinweise darauf geben, von welchen Zielen wir am weitesten entfernt sind und wo die Entwicklung unserer Kommune zulasten des einen oder anderen Schutzgutes geht.

Für die Nachhaltigkeitsbewertung ist es wichtig, dass beurteilt werden kann, welche dieser Ziele in einer Kommune eher erreicht werden als andere. Die gewählten Indikatoren beziehen sich auf die aus den Bedürfnisfeldern und Schutzgütern abgeleiteten Ziele. Letztlich geht es darum, für jeden der fünf für die Nachhaltigkeit zentralen Lebensbereiche politisch abzuwägen, mit wie viel Ressourcenverbrauch wir uns welche Lebensqualität vor Ort leisten möchten.

Bei der Auswahl der Indikatoren wurde berücksichtigt, welche Datensätze vorhanden bzw. durch zusätzliche Umfragen zu erheben sind. Hierbei war es wichtig Charakteristika der Ortsgemeinde herauszuarbeiten. Momentan ist die energetische Betrachtung der kommunalen Gebäude (Freizeit & Bildung) noch im Bedürfnisfeld Wohnen integriert. Wenn in Zukunft die Auswertung der Energieausweise privater Gebäude vorliegt, kann eine Trennung beider Analysen erfolgen.

## Zustandsanzeiger

## Ortsangepasste Indikatorensätze

## Die Indikatoren

Bedürfnisse	Schutzgüter	Wasser, Boden, Luft	Fläche	Globale Verantwortung	Chancengleichheit	Soziale Infrastruktur
Wohnen			Versiegelte Fläche pro Einwohner	Anteil energieeffizienter Gebäude	Durchschnittlicher örtlicher Mietpreis (Mietpreisindex)	Lärmemissionen (Flugverkehr, Autobahn, innerörtlicher Verkehr)
Mobilität		Anzahl der Kfz pro 1.000 Einwohner		Anteil des Umweltverbundes an allen Wegen		Anteil der Einwohner, die in Mindestnähe zu wichtigen Einrichtungen wohnen
Einkommen		Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche			Anteil Frauen in örtlichen Führungspositionen (politische Gremien und Vereine)	
Versorgung		Siedlungsabfälle pro Einwohner		Kaufverhalten von fair gehandelten, regionalen und Bioprodukten		Anteil ganztägiger Betreuungsplätze für Kinder nach Alter Leben und Versorgung im Alter
Freizeit & Bildung		Entwicklung der Ökokontoflächen und Verbrauch	Unter Schutz gestellte Flächen in ha	Energie- und Stromverbrauch kommunaler Bildungs- und Freizeiteinrichtungen (aktuell im Kapitel Wohnen)	Anzahl und Aktivitäten der Vereine in Bezug zur Einwohnerzahl	



# I. Wohnen: Heim finden

## Das Thema

Ein Dach über dem Kopf zu haben ist neben der Ernährung ein Grundbedürfnis der Menschen. In Deutschland haben fast alle Menschen ein festes Zuhause, und damit einen Rückzugsraum für sich und ihre Familien. Sozial- und Umweltstandards in der Qualität der Wohngebäude gewinnen heutzutage mehr und mehr an Bedeutung. Wohnen ist aber mehr: Es ist der Mittelpunkt unserer persönlichen Lebensqualität und zugleich Ausdruck unseres individuellen Lebensstils.

Kommunen haben durch ihre Planungshoheit einen großen Einfluss auf das Wohnen vor Ort. Über Planungen zu Flächennutzung, Bebauung und Verkehr treffen sie grundlegende Entscheidungen über die Verteilung von Siedlungs- und Gewerbeflächen und die Erreichbarkeit und Qualität von Gebäuden. Ebenso haben sie dadurch auch mittelbaren Einfluss auf die Immobilien- und Mietpreise vor Ort.

## Die Ziele

Eine nachhaltige Gestaltung des Wohnens vor Ort bedeutet vor allen Dingen, die Balance zwischen Flächen- und Ressourcenverbrauch und der erschwinglichen Erfüllung individueller Wohnwünsche zu wahren, durch:

- Möglichst flächensparendes Wohnen
- Möglichst energiesparendes Wohnen
- Schaffung von erschwinglichem Wohnraum für möglichst Alle
- Wohnen mit Lebensqualität

## Wohnen in Ober-Olm

Wie schon in der Einführung angedeutet, ist Ober-Olm eine Wohngemeinde mit einem kleinen Gewerbebereich überwiegend für die Eigenentwicklung des örtlichen Gewerbes und der Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Hauptstandorte für Gewerbe, d.h. größere Gewerbegebiete sind innerhalb der VG lediglich für Nieder-Olm und eingeschränkt für die -ebenfalls wie Ober-Olm- an der Autobahn gelegene Gemeinde Klein-Winternheim gewollt, nicht aber für Ober-Olm selbst.

Innerhalb der ‚Zentrale-Orte-Struktur‘ der rheinland-pfälzischen Raumplanung gehört die VG zum Verdichtungsbereich um das Oberzentrum Mainz, in dem weitere kooperierende Mittelzentren, zu denen neben Nierstein und Oppenheim auch die Stadt Nieder-Olm gehören, zusätzlich entwickelt werden. (LEP IV, S. 85)

Vorrangig für das zukünftige Wohnen ist in unserem Gebiet die Versorgung mit ausreichendem und angemessenem Wohnraum mit heterogener Zusammensetzung, wobei darauf zu achten ist, dass vorhandene Bausubstanz erhalten und den Bedürfnissen entsprechend angepasst und entwickelt wird. (LEP IV, S. 94). Besonders zu berücksichtigen sind dabei auch in unserem Raum die gesellschaftlichen Veränderungen im Bereich der Familien (1-Eltern-Familien) und der zunehmenden Anzahl älterer und gesundheitlich eingeschränkter Menschen z. T. mit Behinderungen. Ein barrierefreier Ausbau der öffentlichen Infrastruktur ist dabei unerlässlich.

Während der barrierefreie Ausbau der Infrastruktur in Ober-Olm erste Ansätze zeigt: Alle öffentlichen Gebäude mit Ausnahme der Alten Schule (hier liegen aber bereits Planungen vor) sind behindertengerecht ausgebaut -teilweise sind behindertengerechte Übergänge an Hauptstraßen geschaffen- ist das Angebot an seniorenrechtlichem Wohnraum ausbaufähig. Diese Wohnform für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Gemeinde über eine Trägergesellschaft gibt es bisher lediglich am Rand der Gemarkung von Ober-Olm mit sozialer Anbindung eher an die Stadt Nieder-Olm als an Ober-Olm selbst.

Seit den 50er Jahren entwickeln die kommunalen Gremien kontinuierlich neue Wohngebiete im Außenbereich, so dass die Gemeinde entsprechend dem Bedarf an Wohnraum gewachsen ist. Näheres zu den o. a. einzelnen Bereichen des Wohnens wird in den folgenden Kapiteln ausgeführt.





# 1. Möglichst flächensparendes Wohnen

Thema

Durch die Errichtung von Einkaufszentren, Gewerbeparks, Eigenheimen und damit verbundener Verkehrsinfrastruktur auf der sogenannten Grünen Wiese wurden 2011 deutschlandweit täglich etwa 81 Hektar Freifläche überbaut. Dadurch werden die vielfältigen Funktionen der Ressource Boden – Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Ausgleichsfaktor für das Stadtklima, Hochwasserschutz und Wasserhaushalt – nachhaltig negativ beeinträchtigt.

Eine zeitgemäße Stadtentwicklungs- und Verkehrsplanung sollte eine intensivere Nutzung bereits erschlossener Flächen anstreben und versuchen, den Anstieg des Flächenverbrauchs zu begrenzen. Diese Beanspruchung der Freiflächen ist in der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Von den 2002 in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie gemachten Vorgaben, diesen Flächenverbrauch bis 2020 auf 30 ha täglich zu begrenzen, sind wir jedoch noch weit entfernt.

Jede Kommune trägt daher die Verantwortung, ein sinnvolles Flächenmanagement zu betreiben und nur des tatsächlichen Bedarfes entsprechend neue Flächen auszuweisen.

Wie dies in den vergangenen Jahrzehnten in Ober-Olm gehandhabt wurde, macht die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner deutlich.

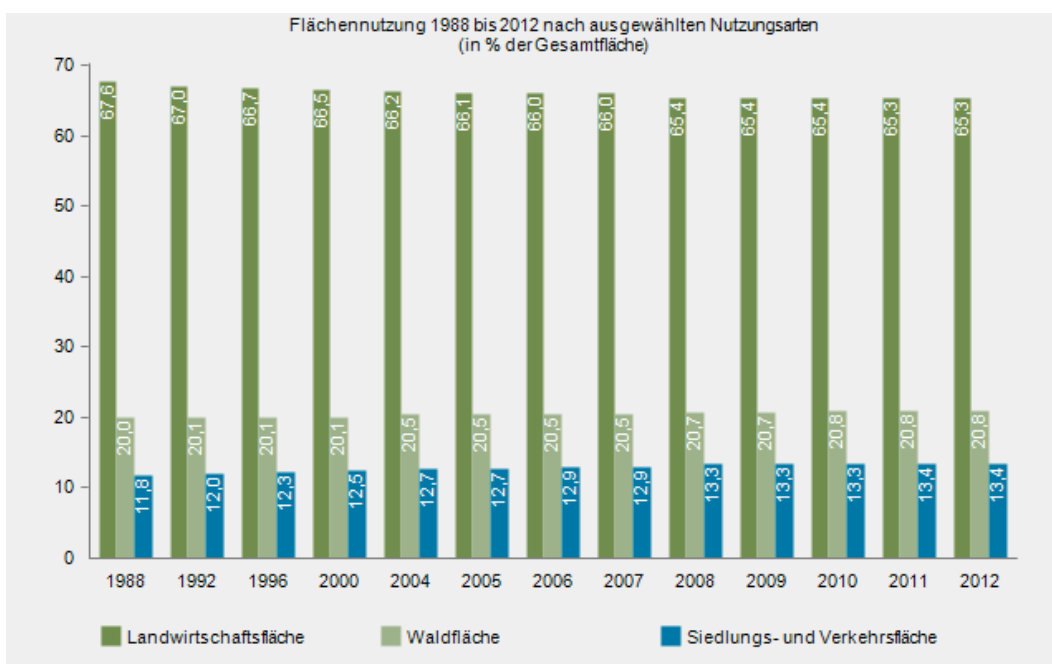
## Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner

Indikator

Die Eindämmung des Anstiegs des Flächenverbrauchs für Siedlungs- und Verkehrszwecke ist entsprechend der obigen Ausführungen eine der wesentlichen Herausforderungen für Kommunen in Deutschland. Die Entwicklung der versiegelten Fläche pro Einwohner zeigt, ob Bevölkerungsentwicklung und Flächeninanspruchnahme in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen.

Die versiegelte Fläche ist der Teil innerhalb der Siedlungs- und Verkehrsfläche, der ganz oder teilweise befestigt ist. In der Landesstatistik ist die Siedlungs- und Verkehrsfläche als statistische Größe ausgewiesen. Aus diesem Grund bildet diese auch die Datengrundlage für die Ober-Olmer Bestandsaufnahme.

Abb. W1: Entwicklung der Flächennutzung in Ober-Olm 1988 - 2012 nach Nutzung



Quelle: Statistisches Landesamt. Regionaldaten. [www.rlpstatistik.de](http://www.rlpstatistik.de)



# 1. Möglichst flächensparendes Wohnen

**Tabelle W1:** Siedlungs- und Verkehrsfläche in m<sup>2</sup> pro Einwohner in Ober-Olm

Jahr	m <sup>2</sup> pro Einwohner	Bevölkerung	Siedlungs- und Verkehrsfläche	
			in % der Gesamtfläche	in km <sup>2</sup>
1988	614	3.325	11,8	2,02
1992	574	3.568	12	2,05
1996	550	3.782	12,3	2,10
2000	530	4.036	12,5	2,14
2004	511	4.249	12,7	2,17
2008	534	4.270	13,3	2,27
2012	526	4.347	13,4	2,29

**Quelle:** Statistisches Landesamt. Regionaldaten

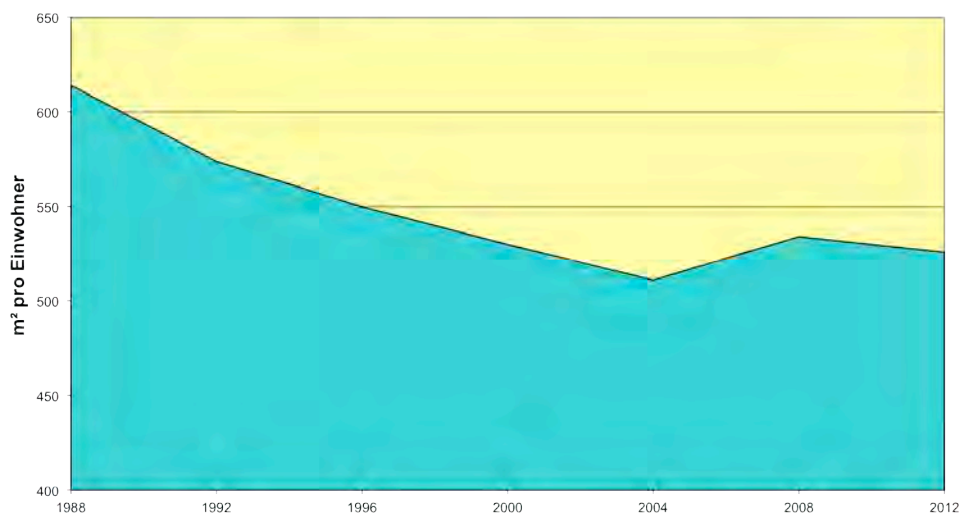
## Beschreibung

Die Grafik zeigt, dass der prozentuale Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1988 bis heute zwar kontinuierlich von 11,8 % auf 13,4 % angestiegen ist, aus der Tabelle ersieht man, dass sich diese Fläche absolut um 0,27 km<sup>2</sup> erhöht hat. Betrachtet man sich aber die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner von 1988 bis heute, so zeigt sich, dass diese nahezu kontinuierlich abgenommen hat. Tabelle W1 wie auch die nachfolgende Grafik W2 zeigen, dass die Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner von 614 m<sup>2</sup> auf 526 m<sup>2</sup> verringert hat.

**Abb. W2:** Siedlungs- und Verkehrsfläche (in Quadratmeter / Einwohner)

Siedlungs- und Verkehrsfläche in m<sup>2</sup> pro Einwohner

## Verlauf



**Quelle:** Statistisches Landesamt. Regionaldaten. Eigene Darstellung

Im Vergleich zu den Ortsgemeinden gleicher Größenklasse liegt Ober-Olm mit einem Anteil von 13,4 % niedriger als der Durchschnitt dieser Gruppe von 3.000 bis 5.000 Einwohnern mit 15,9 %. (Quelle: Landesstatistik 31.12.2012)

Ein Grund für den langsamen Anstieg des absoluten Flächenverbrauchs und des sogar rückläufigen Flächenverbrauchs pro Einwohner liegt darin, dass die Ausweisung der Neubaugebiete ‚Auf der Bitz‘ und ‚Mainzer Weg/Pfannenstiel‘ sowie der Gewerbeflächen ‚Am Becherweg‘ und ‚Am Jägerpfad‘ sehr moderat erfolgt sind. In der Zwischenzeit sind im innerörtlichen Bereich zahlreiche Baulücken geschlossen worden. Beispiele aus der neueren Zeit sind hier der ‚Kastanienweg‘ und ‚In der Hohl‘.

# 1. Möglichst flächensparendes Wohnen



Aber auch auf zahlreichen größeren Grundstücken innerhalb der Ortslage wurden Wohnhäuser errichtet. Beim Schließen solcher Baulücken müssen keine neuen Verkehrswege angelegt werden, so dass eine zunehmende Flächenversiegelung überwiegend aus dem Bau von neuen Wohn- und Gewerbeflächen resultiert. Der Anstieg in der obigen Kurve zwischen 2004 und 2008 ist auf die Ausweisung eines Gewerbegebietes und eines neuen Fachmarktzentrums zurückzuführen.

Für die Betrachtung einer zukünftigen nachhaltigen Siedlungsentwicklung bietet der vom Land initiierte Prozess RAUM+ Rheinland-Pfalz 2010 in Kooperation mit den Kommunen eine gute Datengrundlage. Hierfür hat das Land Baulücken im Innen- und Außenbereich sowie die Flächen, die größer als 2.000 m<sup>2</sup> sind, mit Hilfe von Luftbildern und anderen Datenquellen erhoben. In einem weiteren Schritt wurden diese Daten von extra hierfür beauftragten Planungsbüros in Zusammenarbeit mit den Kommunen in Erhebungsgesprächen vor Ort überprüft und dokumentiert. Die so erhobenen Baulücken unterliegen einer Bewertung inwieweit sie direkt bebaut werden können oder nicht zur Bebauung zu Verfügung stehen.<sup>1</sup>

Diese Datengrundlage wird in den kommenden Jahren fortgeschrieben und weiterentwickelt. Die Kommunen können nach einer Qualitätskontrolle auf eine Internet-Plattform zugreifen, den Stand aktualisieren, neue Flächen aufnehmen sowie bebaute Flächen löschen.

Für Ober-Olm ergab sich in diesem Erhebungsprozess folgendes Siedlungsflächenpotential:

**Tabelle W2:** Stand RAUM+ Rheinland-Pfalz 2010 für Ober-Olm Bericht 29. Mai 2013, Grundlage Momentaufnahme 12/2012, **Quelle:** ISU

	Angaben laut RAUM+		Nach Prüfung	
	Anzahl der Flächen	Gesamtgröße der Flächen in ha	Anzahl der Flächen	Gesamtgröße der Flächen in ha
<b>Außenpotential</b>	5	16,09	3	12,45
davon Gewerbe	0	0	1	2,94
davon Wohnen			2	9,51
<b>Innenpotential</b>	0	0,00	0	0,00
davon Gewerbe			0	0,00
davon Wohnen			0	0,00
<b>Baulücken</b>	71	3,46	15	1,00
davon Gewerbe			0	0,00
davon Wohnen			15	1,00
<b>Summen über alle Typen</b>	76	19,55	18	13,45

<sup>1</sup> RAUM+ Rheinland-Pfalz 2010 (2013): Informationsbroschüre



# 1. Möglichst flächensparendes Wohnen

## Interpretation

Die Ergebnisse dieser Betrachtung zeigen, dass Ober-Olm in den vergangenen Jahren sehr nachhaltig mit seinen Flächen gewirtschaftet hat. Durch die moderate Erweiterung des Neubaugebietes Mainzer Weg/Pfannenstiel wurden Baulücken im Innenbereich geschlossen, so dass nur noch 15 solcher Flächen in der geschlossenen Bebauung vorhanden sind. Flächen im Innenbereich mit einer Größe ab 2000 m<sup>2</sup> wurden nicht registriert. Aufgrund dieser Tatsache können wir von einer voran geschrittenen baulichen Verdichtung in Ober-Olm sprechen. Wertvolle Böden im Außenbereich können so geschont werden.

Die aktuelle Erweiterung Mainzer Weg/Pfannenstiel IV und V deckt den Bedarf junger Ober-Olmer Familien nahezu vollständig. Dies ergab eine Befragung der Bauplatzinteressenten, die einen Bezug zu Ober-Olm haben oder hier bereits zur Miete wohnen und entspricht somit einem der Bevölkerungsentwicklung entsprechenden Siedlungswachstum.

Auch wenn es entgegen des allgemeinen Trends in Ober-Olm nicht zu einer Entleerung des Ortskernes kommt wie in anderen rheinland-pfälzischen Gemeinden, wäre dennoch zu überlegen, ob es von Gemeinde-seite sinnvoll wäre, unbewohnte Häuser und freie Bauplätze in einer Zusammenstellung kontinuierlich zu erfassen und hierdurch Eigentümer zu animieren, ihre Leerstände zentral einzupflegen. Dies könnte sicherlich zu einer noch stärkeren Nutzung innerhalb des Ortskernes führen. Verantwortliche innerhalb der Gemeinde könnten im Interesse der Dorfentwicklung als Vermittler bei externen Anfragen auftreten und so zur weiteren Ansiedelung und Verdichtung aktiv beitragen.





## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

### Thema

Der Ausbau erneuerbarer Energien ist eine wichtige Voraussetzung für die Begrenzung des anthropogenen Treibhauseffekts und kann unsere Abhängigkeit von Energieimporten, den Ausstoß klimaschädlicher Gase sowie den Einsatz der mit erheblichen Risiken behafteten Kernenergie mindern.

Gebäude verbrauchen viel Energie, um warm zu bleiben und Warmwasser bereitzustellen. Sie bieten daher ein hohes Potenzial für Ressourcen- und Kosteneinsparungen. Mit der seit 2002 gültigen Energieeinsparverordnung wurde der sogenannte Niedrigenergiestandard zur Pflicht: Bei Neubauten müssen Energieeinsparung und Emissionsminderung von Anfang an mitgeplant werden; bei Altbauten sind bestimmte Sanierungsmaßnahmen Pflicht. Bei der Berechnung wird ein sogenannter primärenergetischer Ansatz zugrunde gelegt: Der Verbrauch über die gesamte Energiekette von der Rohstoffgewinnung bis zur Wärmeabgabe wird berücksichtigt. Langfristig lohnen sich Investitionen in Energieeffizienz auch für den Geldbeutel – nicht zuletzt, wenn man zukünftig zu erwartende Energiepreiserhöhungen mit in Betracht zieht.

In der Diskussion über den Beitrag Deutschlands zum Schutz des Klimas und der Energieressourcen spielt der Wohngebäudebestand aus diesem Grund eine wichtige Rolle. Es werden hier hohe Potentiale zur Energieeinsparung und Treibhausgasreduzierung gesehen. Dementsprechend gibt es auf verschiedenen Ebenen Anstrengungen, den Wärmeschutz, die Effizienz der Wärmeversorgung und den Beitrag erneuerbarer Energiequellen im Gebäudesektor voranzubringen. Das Spektrum der dafür eingesetzten Instrumente ist vielfältig: Es beinhaltet Energiespar-Vorschriften (z. B. die Energieeinsparverordnung EnEV) ebenso, wie finanzielle Anreize (z. B. Förderprogramme der KfW) sowie Ansätze zur Information und Verbesserung der Markttransparenz (z. B. Energieausweis (IWU-Untersuchung, S. 13f).

Kommunen können mit den eigenen Gebäuden und Einrichtungen Vorbild sein für Klimaschutz, Energiesparen und den Einsatz Erneuerbarer Energien. In den Ober-Olmer Gremien werden Projekte aus dem Bereich der CO<sub>2</sub>-Einsparung stets sehr intensiv und kontrovers diskutiert, wie z. B. die Energieerzeugung aus Wind, Sonne im Bereich von Freiflächen oder aus Biomasse.

### Anzahl umweltfreundlich beheizter Gebäude

### Indikator

Der Gebäudebereich ist für etwa 30 % des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland verantwortlich, etwa ein Fünftel der Kohlendioxidemissionen entstehen beim Heizen von Gebäuden. Dass energieeffiziente Gebäude also wesentlich zur globalen Verantwortung für den Klimaschutz beitragen, liegt auf der Hand.

Die derzeitigen Erfahrungen zeigen, dass es nicht die großen Lösungen sind, die unser Energieproblem (z. B. Endlagerung Atomkraft, Einsatz fossiler Energieträger mit der Folge der Verstärkung des Klimawandels sowie Abhängigkeit von Erdöl- und Erdgaslieferanten aus dem Ausland) in den Griff bekommen werden. Es sind dezentrale Lösungen gefragt, mit dezentraler Energieerzeugung und Energiespeicherung ohne zusätzliche riesige Stromtrassen. Genau dieser Ansatz gibt den Kommunen und jeder einzelnen Bürgerin und jedem einzelnen Bürger die Möglichkeit aber auch die Verantwortung, etwas zur Energieversorgung bzw. zur Energieeinsparung und -vermeidung beizutragen.

Auch eine Kommunalverwaltung kann sich das Problem der Energieversorgung auf ihre Fahnen schreiben und entsprechend ihrer Möglichkeiten den Bürger motivieren und informieren, welchen Beitrag jeder einzelne leisten kann. Zusätzlich kann sie aber auch selbst Vorbild sein und die Reduzierung der Treibhausgasemissionen in den genannten Bereichen positiv mitgestalten.



## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

### Thema

Der Ausbau erneuerbarer Energien ist eine wichtige Voraussetzung für die Begrenzung des anthropogenen Treibhauseffekts und kann unsere Abhängigkeit von Energieimporten, den Ausstoß klimaschädlicher Gase sowie den Einsatz der mit erheblichen Risiken behafteten Kernenergie mindern.

Gebäude verbrauchen viel Energie, um warm zu bleiben und Warmwasser bereitzustellen. Sie bieten daher ein hohes Potenzial für Ressourcen- und Kosteneinsparungen. Mit der seit 2002 gültigen Energieeinsparverordnung wurde der sogenannte Niedrigenergiestandard zur Pflicht: Bei Neubauten müssen Energieeinsparung und Emissionsminderung von Anfang an mitgeplant werden; bei Altbauten sind bestimmte Sanierungsmaßnahmen Pflicht. Bei der Berechnung wird ein sogenannter primärenergetischer Ansatz zugrunde gelegt: Der Verbrauch über die gesamte Energiekette von der Rohstoffgewinnung bis zur Wärmeabgabe wird berücksichtigt. Langfristig lohnen sich Investitionen in Energieeffizienz auch für den Geldbeutel – nicht zuletzt, wenn man zukünftig zu erwartende Energiepreiserhöhungen mit in Betracht zieht.

In der Diskussion über den Beitrag Deutschlands zum Schutz des Klimas und der Energieressourcen spielt der Wohngebäudebestand aus diesem Grund eine wichtige Rolle. Es werden hier hohe Potentiale zur Energieeinsparung und Treibhausgasreduzierung gesehen. Dementsprechend gibt es auf verschiedenen Ebenen Anstrengungen, den Wärmeschutz, die Effizienz der Wärmeversorgung und den Beitrag erneuerbarer Energiequellen im Gebäudesektor voranzubringen. Das Spektrum der dafür eingesetzten Instrumente ist vielfältig: Es beinhaltet Energiespar-Vorschriften (z. B. die Energieeinsparverordnung EnEV) ebenso, wie finanzielle Anreize (z. B. Förderprogramme der KfW) sowie Ansätze zur Information und Verbesserung der Markttransparenz (z. B. Energieausweis (IWU-Untersuchung, S. 13f).

Kommunen können mit den eigenen Gebäuden und Einrichtungen Vorbild sein für Klimaschutz, Energiesparen und den Einsatz Erneuerbarer Energien. In den Ober- und Unterebenen werden Projekte aus dem Bereich der CO<sub>2</sub>-Einsparung stets sehr intensiv und kontrovers diskutiert, wie z. B. die Energieerzeugung aus Wind, Sonne im Bereich von Freiflächen oder aus Biomasse.

### Anzahl umweltfreundlich beheizter Gebäude

### Indikator

Der Gebäudebereich ist für etwa 30 % des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland verantwortlich, etwa ein Fünftel der Kohlendioxidemissionen entstehen beim Heizen von Gebäuden. Dass energieeffiziente Gebäude also wesentlich zur globalen Verantwortung für den Klimaschutz beitragen, liegt auf der Hand.

Die derzeitigen Erfahrungen zeigen, dass es nicht die großen Lösungen sind, die unser Energieproblem (z. B. Endlagerung Atomkraft, Einsatz fossiler Energieträger mit der Folge der Verstärkung des Klimawandels sowie Abhängigkeit von Erdöl- und Erdgaslieferanten aus dem Ausland) in den Griff bekommen werden. Es sind dezentrale Lösungen gefragt, mit dezentraler Energieerzeugung und Energiespeicherung ohne zusätzliche riesige Stromtrassen. Genau dieser Ansatz gibt den Kommunen und jeder einzelnen Bürgerin und jedem einzelnen Bürger die Möglichkeit aber auch die Verantwortung, etwas zur Energieversorgung bzw. zur Energieeinsparung und -vermeidung beizutragen.

Auch eine Kommunalverwaltung kann sich das Problem der Energieversorgung auf ihre Fahnen schreiben und entsprechend ihrer Möglichkeiten den Bürger motivieren und informieren, welchen Beitrag jeder einzelne leisten kann. Zusätzlich kann sie aber auch selbst Vorbild sein und die Reduzierung der Treibhausgasemissionen in den genannten Bereichen positiv mitgestalten.



## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

### Kommunale Gebäude

Die Ortsgemeinde Ober-Olm betreibt acht öffentliche Gebäude, von denen sieben in direkter Nachbarschaft zueinander liegen. Das achte kommunale Gebäude ist die Kommunale Kindertagesstätte Abenteuerland im Neubaugebiet Pfannenstiel. Aufgrund dessen und aufgrund des Alters der bestehenden Heizungsanlagen lag es nahe, die eng beieinander gelegenen Gebäude durch einen Verbund mit Wärme zu versorgen. Die Entwicklung zu dieser Realisierung mit der Idee aus dem Agenda-Prozess, der vom Ministerium geförderten Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, der Umsetzung durch die regional agierende Energiedienstleistungsgesellschaft (EDG) und in 2012 die Verleihung des Umweltpreises des Kreises wurde im Eingangskapitel bereits beschrieben.

**Karte W1:** Lage der öffentlichen Gebäude NW Ober-Olm



**Quelle:** CAIGOS VG Nieder-Olm, März 2014, eigene Beschriftung hinzugefügt

## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen



Die Wärmeverbräuche der kommunalen Gebäude in Ober-Olm seit 2008 sind nachfolgender Tabelle zu entnehmen:

**Tab. W3:** Wärmeversorgung der kommunalen Gebäude in Ober-Olm, Stand 2012

Kommunale Gebäude		Ober-Olm															
Gebäude	Baujahr	Sanierung letzten 10 Jahren	Heizung	Baujahr	Energie-träger	PV-Anlage	Stromverbrauch in kWh					Wärmeverbrauch in kWh					Bemerkungen
							2008	2009	2010	2011	2012	2008	2009	2010	2011	2012	
Alte Schule	1887	keine	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	keine	5.016	4.339	3.531	3.960	3.356	124.148	113.483	143.613	59.925	60.369	Siehe zu 1)
Bauhof	2007	keine	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	21,00 kWp	1.007	1.384	3.087	20.540	17.851	43.501	36.896	54.307	22.918	27.398	Siehe zu 2)
Friedhofskapelle	1985	keine	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	keine	1.509	1.572	1.254	1.124	930	34.833	31.169	40.890	18.164	16.475	
Jugendtreff	2005	keine	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	20,00 kWp	5.631	5.933	6.417	4.147	4.433	32.883	27.889	41.049	17.289	20.668	Siehe zu 2)
Kita Abenteuerland	1998	Anbau 2010	Brennwertgerät	1998	Erdgas	keine	6.091	6.394	8.585	7.525	6.502	55.011	54.080	82.547	15.561	61.542	
Kita St. Elisabeth	1972	Dach 2009 Fenster 2010 WDVS 2011 Innen 2013	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	keine											Siehe zu 3)
Rathaus	1935	2008	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	keine	204	3.593	4.715	3.711	3.475	Sanierung/ Umbau	ab 1.10. 1.573		27.733	30.264	Siehe zu 1)
Ulmenhalle	1989	keine	Nahwärmeversorgung	2010	Holzpellets/Heizöl	43,00 kWp	46.550	41.450	54.200	36.341	26.781	266.144	225.729	324.746	112.993	122.674	Siehe zu 2)
Sportplatz/ Flutlicht							10.057	10.032	5.912	9.472	10.022						Siehe zu 4)

**Zu 1)** Vor der Sanierung des Rathaus hatte das Gebäude eine eigenständige Heizungsanlage. Nach der Sanierung wurde die Wärme von der Alten Schule über eine Nahwärmeleitung zum Rathaus geliefert. Ein Zwischenzähler wurde nicht eingebaut. Die Abrechnung erfolgte über eine Aufteilung der Flächen: Alte Schule 58%, Rathaus 42%. Erst mit dem Anschluss an die Nahwärmeversorgung der EDG ab dem 01.10.2010 wurden Zwischenzähler in den Gebäuden montiert.

**Zu 2)** Der Bauhof wurde nach Fertigstellung durch die Ulmenhalle mit Wärme versorgt. Hierzu wurde eine Nahwärmeleitung zwischen den beiden Gebäuden verlegt. Die interne Verrechnung erfolgte durch Aufteilung der beheizten Fläche: Jugendtreff 9,6%, Bauhof 12,7%, Ulmenhalle 77,7%. Nach dem Anschluss an die Nahwärmeversorgung der EDG zum 01.10.2010, hat die Ulmenhalle sowie der Bauhof einen Zwischenzähler erhalten. Der Jugendtreff hat keinen Zwischenzähler und wird über den Bauhof durch die die prozentuale Aufteilung der Flächen: Jugendtreff 43%, Bauhof 57% abgerechnet. Die tatsächlichen Verbräuche vom Bauhof und Jugendtreff sind seit dem 01.10.2010 wie folgt: 2010: 2.154 kWh, 2011: 40.207 kWh, 2012: 48.066 kWh.

**Zu 3)** Die Kosten für Strom, Wasser, Gas etc. werden von der Katholischen Kirche gezahlt. Wir haben keinen Einblick in die Verbräuche des Kita St. Elisabeth.

t. Elisabeth.  
6 abgerechnet. Die tatsächlichen Verbräuche vom Bauhof und Jugendtreff sind

**Quelle:** Erfassungsdaten, der Versorger, VG Nieder-Olm

Im Jahr 2010 wurde die Nahwärmeversorgung von sieben der acht kommunalen Gebäude auf eine Bioenergie-Wärmeerzeugungsanlage (WEA) mit einem 250 kW Holzpelletskessel für die Grundlast und einem 450 kW Heizölkessel im Bauhof Ober-Olm für die Gebäude Bauhof, Jugendtreff, Ulmenhalle, Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth, Rathaus, Alte Schule sowie Friedhofskapelle umgestellt. Angeschlossen an diesen Verbund hat sich auch die Verbandsgemeinde mit ihren Gebäuden Grundschule und Schulturnhalle. Das Bischöfliche Ordinariat konnte bisher leider nicht für die Teilnahme von Kirchengebäude und Pfarrhaus an der Wärmeversorgung gewonnen werden. Dennoch konnten hier mit einem einzigen Projekt teilweise über 20 Jahre alte mit fossilen Energieträgern betriebene Heizanlagen nahezu alle kommunalen Gebäude erneuert und auf EE umgestellt werden. Das einzige verbliebene Gebäude ist die Kita Abenteuerland, die zu weit von diesem Verbund entfernt liegt und deshalb nicht angeschlossen werden konnte. Diese ist jedoch mit einer modernen Gasbrennwertanlage ausgestattet.

### Beschreibung





## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

### Interpretation

Die Wärmeverbräuche in der nachfolgenden Tabelle zeigen, dass es mit der Installation der Heizungszentrale im Bauhof zu einer enormen Einsparung gekommen ist. Bei den fünf Anlagen, die für eine Analyse zugrunde gelegt werden können, kam es von 2008/2009 gegenüber 2011/2012 zu einer Reduktion des Wärmeverbrauchs von mehr als 50 %. Verglichen wird jeweils der gemittelte Jahresverbrauch aus den beiden Jahren vor und nach Inbetriebnahme in 2010.

**Tabelle W4:** Wärmeverbrauch einzelner Gebäude vor und nach der Installation des Nahwärmenetzes

Gebäude	Gemittelte jährliche Einsparung Wärme-verbrauch in kWh	Einsparung Wärmeverbrauch in %	Reduktion der CO <sub>2</sub> -Emissionen in kg/Jahr
Alte Schule	58.668	50,6	11.734
Bauhof	15.041	62,6	3.008
Jugendtreff	11.407	62,5	2.281
Friedhofskapelle	15.681	52,5	3.136
Ulmenhalle	128.103	47,9	25.621

**Quelle:** Verbrauchsdaten Verbandsgemeinde

Ein weiterer Beitrag zur Eindämmung von CO<sub>2</sub>-Emissionen ist die Erzeugung von Strom mit Hilfe erneuerbarer Energieträger. Daten über die Einspeisung von Strom aus Fotovoltaikanlagen ermöglichen eine Aussage über den Einsatz erneuerbarer Energieerzeugung in der Ortsgemeinde und ermöglichen die Betrachtung eines Indikatoren, den der Energieversorger, in unserem Fall die EWR über einen Zeitraum von sieben Jahren zu Verfügung stellen kann.

### Kommunale Gebäude

Bei den kommunalen Gebäuden der Ortsgemeinde sind Fotovoltaikanlagen bisher auf dem Bauhof (21 kWp), dem Jugendtreff (20 kWp) und der Ulmenhalle (43 kWp) installiert. Anlagen, in die Bürger investiert haben und die 2010 in Betrieb genommen wurden. Möglich sind weitere Anlagen nach der Renovierung der Alten Schule und auf der Katholischen Kita St. Elisabeth. Das Dach des Rathauses ist leider aufgrund der dort verlaufenden Stromleitung (Beschattung) nicht geeignet. In den Jahren 2009 (Dach), 2010 (Fenster) und 2011 (Wärmedämmung) wurde das Gebäude der Kita energetisch saniert, so dass nun auch dort mit einer erheblichen Einsparung bei den Energiekosten zu rechnen ist.

Die Verbandsgemeinde hat auf Anregung der Ober-Olmer Agenda 21 auf dem Dach der Grundschule investiert. Eine Anlage zunächst mit 2,2 und einige Jahre später erweitert mit 22,6 kW<sub>el</sub> und einer CO<sub>2</sub>-Einsparung von hier insgesamt 15,1 t CO<sub>2</sub>/Jahr (Quelle EDG) sowie auf dem Feuerwehrgerätehaus mit einer Leistung von 12,3 kW<sub>el</sub> und einer Reduktion des Ausstoßes mit 7,5 CO<sub>2</sub>/Jahr reihen sich in die kommunalen Gebäude mit Fotovoltaik auf den Dächern ein.



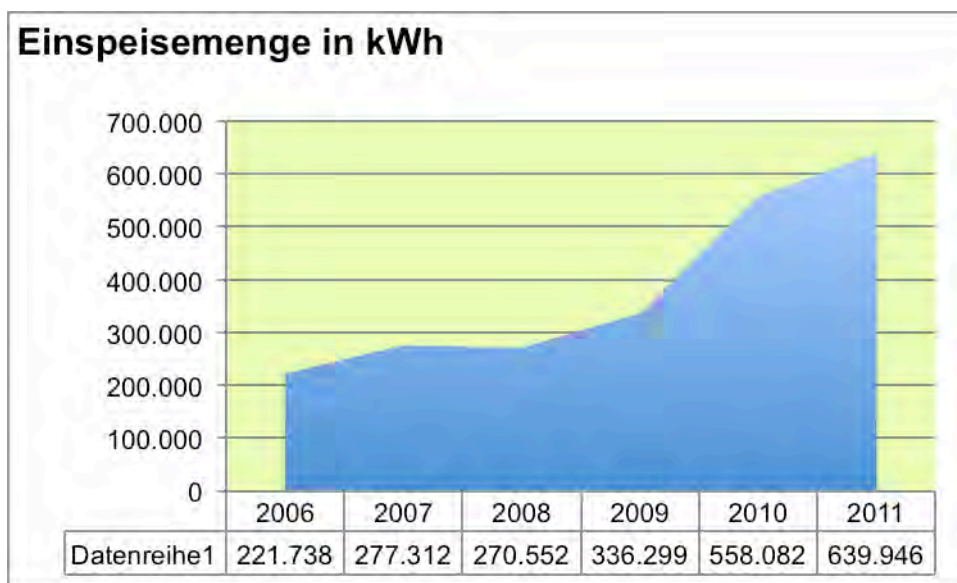
## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

### Private Gebäude

Daten für den Einsatz erneuerbarer Energien oder von Energieeinsparmaßnahmen aus dem Privatbereich sind nur schwer zu erheben, erst in den letzten Jahren gibt es hierzu Angaben über die Energieausweise der Verbandsgemeinde und deren Energiebeauftragte. Im Kreis sind leider hierzu keine Daten vorhanden. Geförderte Projekte innerhalb des Kreises sind über die KfW-Förderdatenbank abzurufen und in den Vergleich mit Land und Bund zu setzen. Die verfügbaren Daten fassen daher sowohl die Einspeisemengen auf den kommunalen Liegenschaften wie auch den privaten Gebäuden zusammen.

**Abbildung W3:** EEG-Einspeisemengen aus Fotovoltaikanlagen in kWh für die Kalenderjahre 2006 bis 2011 aller Anlagen der Ortsgemeinde, die in das Netz der EWR eingespeist haben

Verlauf



**Quelle:** EWR-Netz; Einspeisemenge aus Ober-Olm in das EWR-Netz

Geht man davon aus, dass die 1.815 Haushalte in 2011 im Durchschnitt mit 2,5 Personen besetzt sind, ermittelt sich der Strombedarf für diese Haushalte auf 7.260.000 kWh pro Jahr. Demnach ist festzuhalten, dass nur 0,1% dieses Strombedarfes aus Sonnenenergie in Ober-Olm (146,9 kWh/Ew) direkt produziert wurde. Da die Gemeinde keine weitere Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen aufzuweisen hat, ist dieser Anteil als äußerst gering einzustufen. Dennoch zeigt die Grafik der Einspeisung einen Zuwachs an erzeugter Energie mit Fotovoltaik, der dem allgemeinen Trend entspricht.

Interpretation

Betrachtet man die von der KfW Privatkundenbank geförderten Projekte in den Kategorien „energieeffizient Bauen“, „energieeffizient sanieren-Effizienzhaus“, „energieeffizient sanieren-Einzelmaßnahmen“ und „energieeffizient sanieren-Zuschuss“, so ergeben sich für den Landkreis Mainz-Bingen folgende Förderprojekte und –mittel.



## 2. Möglichst energieeffizientes Wohnen

**Tabelle W5:** Geförderte Projekte aus der KfW Privatkundenbank, Kreis Mainz-Bingen

Jahr	Anzahl geförderter Projekte	Förderung in Mio €	Anzahl geförderte Wohneinheiten	Wohneinheiten im Kreis gesamt	Geförderte Wohneinheiten in %
2009	621	17	1.065	89.841	1,2
2010	853	19	1.543	90.313	1,7
2011	379	13	540	90.839	0,6
2012	625	22	1.104		

**Quelle:** www.bmvbs.de (Landesstatistiken)

Auch hier wird deutlich, dass im Privatbereich energieeffiziente Maßnahmen nur zu einem geringen Prozentsatz durchgeführt werden.

Diese Untersuchungen zeigen, dass allein durch die Anzahl der Verbraucher ein sehr großes Einsparpotential im privaten Bereich vorliegt. Dieses besteht vor allem durch das Potential an geeigneten Dachflächen für Fotovoltaik aber auch in der energieeffizienten Sanierung der Gebäude oder im Einsparpotential der fossilen Energieträger bei der Wärmeerzeugung.

Aufgabe für die Kommune könnte es sein, in Verbindung mit der Verbandsgemeinde und einem Klimaschutzmanager die Bürgerinnen und Bürger hier zu begleiten und über Broschüren sowie Veranstaltungen zu informieren, wo sie professionelle Hilfe bei Beratung und Durchführung erhalten können.

Darüberhinaus sollte die Energieerzeugung durch Windkraft sowie über Freiflächenanlagen auf kommunaler Ebene ins Auge gefasst werden, da das Potential in der Gemarkung laut Klimaschutzbericht der VG durchaus gegeben ist (IfAS, S. 52 und 57). Der Regionale Raumordnungsplan Teilplan Windenergie schränkt hier sehr stark ein. Überarbeitete Konzepte der Landesregierung bieten jedoch neue Ansätze zur Realisierung.



Holzpellet-Silo Nahwärmenetz Bauhof mit Fotovoltaik aufgeständert



Wechselrichter Bauhof/Jugendtreff



Privathäuser mit Fotovoltaik Mainzer Weg/Pfannenstiel II

### 3. Erschwinglicher Wohnraum für möglichst Alle



Thema

Immer mehr Menschen wohnen alleine oder zu zweit, Altbauwohnungen werden teuer saniert, neue Wohnungen sind oftmals eher an den Bedürfnissen von Singles als an denjenigen von Familien orientiert. Die daraus resultierende Wohnungsknappheit und hohe Preise treffen vor allem finanziell schlechter Gestellte, die sich oft mit unattraktiven Standorten und einer schlechten Wohnumfeldqualität abfinden müssen. Für eine Kommune ist es wichtig, die Mietpreisentwicklung laufend zu beobachten und sicherzustellen, dass die Bevölkerung sich ihre Wohnwünsche in angemessener Weise erfüllen kann – auch um gegebenenfalls mit Hilfe landes- oder bundesweiter Wohnbauförderung gegensteuern zu können.

#### Durchschnittlicher örtlicher Mietpreis (Mietpreisindex)

Indikator

Wohnraum wird in vielen Gegenden Deutschlands immer teurer; von Chancengleichheit auf dem Wohnungsmarkt zum Beispiel für Familien kann nicht die Rede sein. Der örtliche Mietpreisindex gibt Hinweise darauf, ob die notwendigen Aufwendungen für Wohnraum angemessen sind.

Seit der Föderalismusreform 2006 sind die Länder für den sozialen Wohnungsbau zuständig, sie erhalten dafür jährlich Zuschüsse vom Bund in Höhe von 518 Mio €. In Rheinland-Pfalz bietet das Land gemeinsam mit der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz eine soziale Mietwohnraumförderung an, um solche Haushalte im Land bei der Versorgung mit angemessenem Wohnraum zu unterstützen, die auf die Hilfe der Allgemeinheit angewiesen sind.

„Die Mietwohnraumförderung richtet sich an Interessenten, die bereit sind, Mietwohnraum insbesondere an Haushalte mit geringem Einkommen zu überlassen. Für alle hier angebotenen Programme der Mietwohnraumförderung gilt, dass der Empfänger als Gegenleistung für die Fördergelder Pflichten, insbesondere Belegungs- und Mietbindungen, übernimmt. Er verpflichtet sich, nur an Haushalte, die die vorgegebenen Einkommensgrenzen einhalten, zu vermieten und nicht mehr als die vereinbarte Miete zu nehmen, die regelmäßig unterhalb des Marktmietenniveaus liegt.“<sup>1</sup>

Entsprechend der Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms IV (Kap. 3.2.1) ist bei der Entwicklung von Wohnbauflächen eine hinsichtlich der Alters- und Sozialstruktur heterogene Bevölkerungszusammensetzung anzustreben. Die Realisierung von kostengünstigem Bauland für Familien gehört dabei zu einem der Ziele der Gemeindeentwicklung.

In Ober-Olm gab es zum 31.12.2012 insgesamt 2.085 Wohnungen in 1.182 Wohngebäuden. 792 Gebäude davon haben nur eine Wohnung, in 237 befinden sich zwei Wohnungen und in 151 Gebäuden gibt es drei und mehr Wohnungen, das sind insgesamt 667 Wohnungen. Der Anteil selbstgenutzter Eigenheime ist mit 67 % deutlich höher als in einer Stadt (Mainz: 57 %), Mehrfamilienhäuser mit drei und mehr Wohnungen gibt es aktuell nur zu 12,8 % (Mainz: 28,2 %). 32 % aller Wohnungen befinden sich in Häusern mit drei und mehr Wohnungen (Mainz: 71,3 %).<sup>2</sup>

In den Ballungsräumen nimmt das Angebot bezahlbarer Wohnungen ständig ab. Als Zugzugsgemeinde am Rande des Verdichtungsraumes Rhein-Main sollten sich die Kommunen innerhalb der VG Nieder-Olm ebenfalls über diesen Aspekt des Wohnens Gedanken machen. Da die Wohnkosten oft den größten Anteil der monatlichen Aufwendungen darstellen, ist das örtliche Mietniveau oft ein entscheidender Faktor welcher Lebensstandard

<sup>1</sup> <http://www.fm.rlp.de/startseite/bauen-und-wohnen/wohnraumfoerderung/soziale-wohnraumfoerderung/>

<sup>2</sup> Statistisches Landesamt. Regionaldaten. Meine Stadt/mein Ort Ober-Olm und Mainz



### 3. Erschwinglicher Wohnraum für möglichst Alle

möglich ist. Hohe Mietkosten können bei Familien mit geringem Einkommen zur Armut führen.

#### Beschreibung

Leider konnte für die Gemeinde keine Zeitreihe des Mietspiegels ermittelt werden. Aus verschiedenen Erhebungen wurde aber ein zuverlässiges Bild der letzten Jahre zur Beschreibung dieses Indikators erstellt. Angaben für das Jahr 2010, die aus einer Analyse des Kreises Mainz-Bingen für alle Ortsgemeinden veröffentlicht sind, lassen es zu, die derzeitige Bruttokaltmiete in Ober-Olm zu bestimmen. Im Mittel betrug diese 6,40 €/m<sup>2</sup> (2010). Diese Zahl deckt sich annähernd mit den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes für die Auswahlsschicht Rheinhessen (mit Mainz, Worms, LK Mainz-Bingen und LK Alzey-Worms), die einen durchschnittlichen Wert für die genannte Region mit 7,02 angibt. Im Zeitraum von 1998 bis 2010 hat sich die Bruttokaltmiete in € pro m<sup>2</sup> in dieser Region von 6,04 (1998) über 6,56 (2006) bis zu 7,02 (2010) verändert. Dies sind jeweils mittlere Werte. Die Mieten differieren ebenfalls nach dem Alter der Gebäude, in denen sich die Wohnungen befinden. 2010 ist das eine Spanne von 6,25 bei Gebäuden mit Baujahr vor 1981 bis zu 7,69 bei neuen Gebäuden, die nach 2009 errichtet wurden. Der nichtpreisgebundene Mietspiegel der Stadt Mainz, an der sich u.a. die Höhe der regionalen Miete orientiert, beträgt pro qm 6,50 € (2012) für den Altbau mit guter Ausstattung und 9,94 € im Neubau.

#### Verlauf

Alles in allem liegen die Preise für Mieten in Ober-Olm über dem Landesdurchschnitt von 5,78 €/m<sup>2</sup> - statis 2010 Mikrozensus<sup>3</sup>, und auch deutlich über den Sätzen, die vom Jobcenter für die Wohngeldförderung angegeben werden, wenn man annimmt, dass die Wohnfläche/Person mit 45 m<sup>2</sup> angenommen wird, die das Mittel des Kreises Mainz-Bingen darstellt (s. Tabelle).

Eine Folge dieser Mietsteigerung in unserer Region ist, dass der Anteil an Haushalten mit niedrigem Einkommen schwindet. In Nieder-Olm von ca. 5 % im Jahr 2006 bis 2,7 % in 2011 und im Kreis von 8 – 6,4 %. Im gleichen Zeitraum haben die Haushalte mit hohem Einkommen zugenommen. In Nieder-Olm von 22 auf 34 % und im Kreis von 18 auf 30%. Hierzu liegen leider keine Zahlen für die Ortsgemeinde vor, da nur Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohner erfasst werden. Da die Struktur der beiden Gemeinden jedoch ähnlich ist und der Trend sich im Kreis fortsetzt, können die Zahlen annähernd übertragen werden.

Die folgenden monatlichen Höchstbeträge für Miete und Belastung bei der Wohngeldförderung sind nach der Anzahl der Haushaltsmitglieder und nach der Mietenstufe zu berücksichtigen. Gemäß den Auswertungen des Statistischen Bundesamtes ist der Landkreis Mainz-Bingen der Mietenstufe IV zuzuordnen.

**Tabelle W6** : Höchstgrenzen für Mieten in Mietstufe IV, **Quelle:** Wohngeldgesetz §12

1 Person	358,00 EUR
2 Personen	435,00 EUR
3 Personen	517,00 EUR
4 Personen	600,00 EUR
5 Personen	688,00 EUR
Mehrbetrag für jedes weitere zu berücksichtigende Haushaltsmitglied	83,00 EUR

<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013

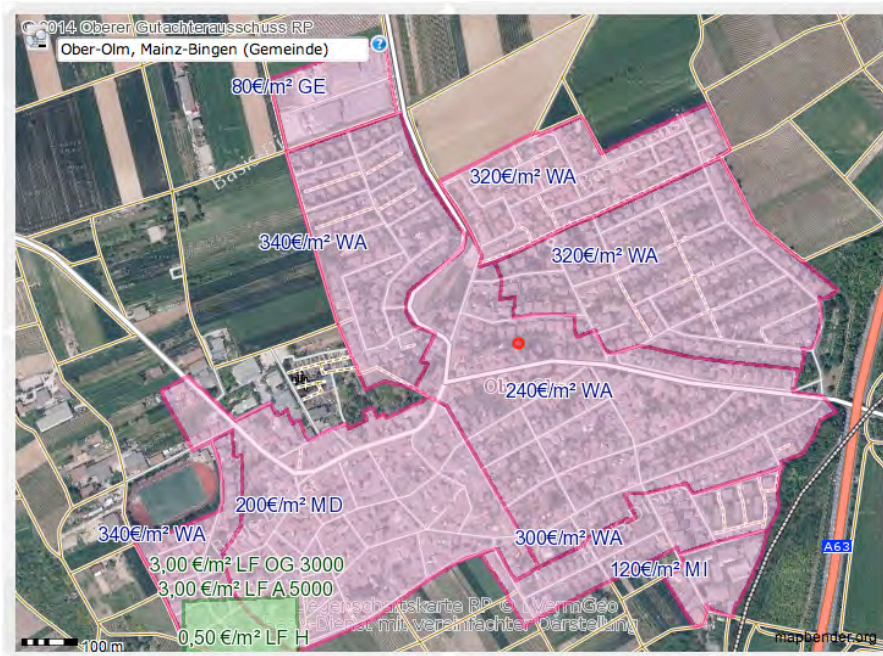
### 3. Erschwinglicher Wohnraum für möglichst Alle



#### Interpretation

Betrachtet man diese Entwicklungen, so muss man sagen, dass hier ein Trend zu beobachten ist, der im Sinne der Regionalplanung so nicht gewollt sein kann. Sicherlich ist es für eine kommunale Entwicklung positiv, hohe Einnahmen aus der Steuerkraft ihrer gut verdienenden Bürgerinnen und Bürger zu erzielen. Es muss jedoch auch ein gleichberechtigtes Nebeneinander aller Bevölkerungsschichten in allen Kommunen unterstützt werden ohne eine ‚Ghettobildung‘ in städtischen Regionen in der Anonymität zu forcieren.

In Ober-Olm gehören die Bodenrichtwerte für eine Wohnbebauung zu den höchsten in der Verbandsgemeinde und im Kreis. In den Neubaugebieten der Gemeinde muss man für den Quadratmeter Baufläche 320 bis 340 € zahlen. An dieser Stelle greift jedoch die Gemeinde schon seit etlichen Jahren ein und realisiert günstigeres Bauland nach dem abgewandelten sogenannten ‚Zornheimer Modell‘ deutlich unterhalb dieses Bodenrichtwertes.



Entsprechend den Ausführungen sollte es ein Anliegen kleinerer, ländlicher Kommunen sein, die Attraktivität des Wohnens auch für ärmere Familien, Alleinerziehende und ältere Menschen in der Gemeinde zu steigern. Neben einem bezahlbaren Wohnangebot sollte darauf ein Augenmerk gelegt werden, eine Infrastruktur im Bereich Mobilität, Gesundheit, Bildung etc. anzubieten, die diesen Bevölkerungsgruppen entgegen kommt.

Lösungen hierfür zu suchen wäre sicherlich die Aufgabe eines Bürgerbeteiligungsprozesses. Ein Ansatzpunkt könnte es sein, Hausbesitzer zu animieren, mit Fördergeldern, die das Land vergibt, bezahlbaren und, wie im neuen Landeswohnraumförderungsgesetzes von 2014 ausdrücklich gefordert, attraktiven Wohnraum zu schaffen. Ebenso notwendig wäre aber auch, Räume der Begegnung sowie Partizipationsmöglichkeiten anzubieten. Vielfach sind diese Menschen durch unglückliche, oft unverschuldete Umstände in ihre Situation gekommen. Es gilt, Ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen und ihre Kompetenzen anzuerkennen und für die Gemeinde zu bündeln. Gerade in einer dörflichen Gemeinschaft kann ein Zusammenleben mit Chancengleichheit problemlos funktionieren.

Weitere Ansatzpunkte zur Integration und Teilhabe: ehrenamtliche Hausaufgabenhilfe, Betragsreduzierung für Kinder einkommensschwacher Familien in den örtlichen Sport- und Musikvereinen, Tauschbörsen für Kleidung, Möbel oder andere Gegenstände der Wohnungseinrichtung, günstige Hilfsdienste für ältere Menschen.



## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität

### Thema

Verkehrslärm beeinträchtigt die Lebensqualität und gefährdet die Gesundheit der betroffenen Menschen. Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung ist nach eigener Angabe von Verkehrslärm betroffen, ein Sechstel davon gilt als erheblich belastet. Angesichts des anhaltend wachsenden Verkehrs erwarten die betroffenen Menschen von Politik und Verkehrsträgern wirksame Maßnahmen gegen die zunehmende Lärmbelastung. Auf der anderen Seite zeigt die Debatte um den Ausbau der Flughäfen Berlin, Frankfurt und München und um die Belastung des Mittelrheintals durch Bahngüterverkehr exemplarisch, dass trotz umfangreicher Erkenntnisse aus Einzelstudien grundlegendes Wissen für die ganzheitliche Beurteilung von Verkehrslärmwirkungen – von der Wirkung einzelner Mechanismen bis hin zur Wirkung komplexer Lärmsituationen – fehlt.

Die günstige Verkehrslage der Gemeinde Ober-Olm am Rande des Rhein-Main-Gebietes hat zur Folge, dass die Bürgerinnen und Bürger in vielfältiger Weise vom Lärm beeinträchtigt sind.

Im Einzelnen ist dies:

1. Straßenlärm auf den beiden Durchgangsstraßen K32 (Obergasse, Essenheimer Straße) und L 427 (Draiser Straße, Bahnhofstraße)
2. Autobahnlärm der direkt im Osten vorbeiführenden A 63 Mainz – Kaiserslautern
3. Fluglärm, der die Gemeinde unmittelbar und in ständig steigendem Ausmaß durch den Ausbau des Frankfurter Flughafens sowie der Einführung der Südumfliegung betrifft.

### Indikator

#### Lärmemissionen und Verkehrsaufkommen verschiedener Verkehrsträger

##### Straßenlärm

Lärm, der von Fahrzeugen auf öffentlichen Straßen oder Parkplätzen ausgeht, wird als Straßenverkehrslärm bezeichnet.

54 % der deutschen Bevölkerung fühlen sich nach einer Umfrage des Umweltbundesamtes im Jahr 2012<sup>1</sup> durch Straßenverkehrslärm gestört oder belastigt. Diese Belästigungen bzw. Störungen treten besonders in Städten, aber auch bei Ortsdurchfahrten, nahegelegenen Autobahnen oder anderen Hauptverkehrsstraßen auf.

Um ein Gesamtbild der Lärmbelastung in Ober-Olm zu erhalten, müssen alle genannten Komponenten erfasst werden. Leider liegen derzeit zum Straßenlärm keine ausreichenden Messungen des Verkehrsaufkommens auf den genannten Straßen vor. Im Rahmen der Bemühungen um die Einführung von Tempo-30 auf den klassifizierten Straßen wurde allerdings im Bereich der K32 eine Messung durchgeführt. Diese Ergebnisse können hier einfließen. Im Bereich Bahnhofstraße soll eine Geschwindigkeitsmessanzeige mit Speicherfunktion näheren Aufschluss über Anzahl und Geschwindigkeit der Autos geben, die die Straße befahren.

Die Belastungssituation der L427 lässt sich an einem Beispiel aus der beschriebenen Messreihe 2004 am Parkplatz Kastanienweg ermessen (Anhang II, S. 104 oben). Hier sieht man in einem 15-minütigen Protokoll aus der Hauptverkehrszeit am späten Nachmittag, dass bei einem Grundpegel von ca. 36 dB durch die Vielzahl dicht vorbeifahrender Kraftfahrzeuge (51 Fahrzeuge) eine Schwankungsbreite der Belastung von bis zu 58 dB entsteht, die durch jedes einzelne Fahrzeug immer wieder erneut verursacht wird. Da es bei dieser Messung nahezu windstill war (Windrichtung SSW, 1 km/h), ist hier keine

<sup>1</sup> [www.umweltbundesamt.de/themen/verlehr-laerm/verkehrslaerm](http://www.umweltbundesamt.de/themen/verlehr-laerm/verkehrslaerm)

## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität



wesentliche Querbeeinflussung von Autobahn- oder Fluglärm vorhanden. Im Vergleich die reine Fluglärmsituation (Anhang II, S. 104 unten).

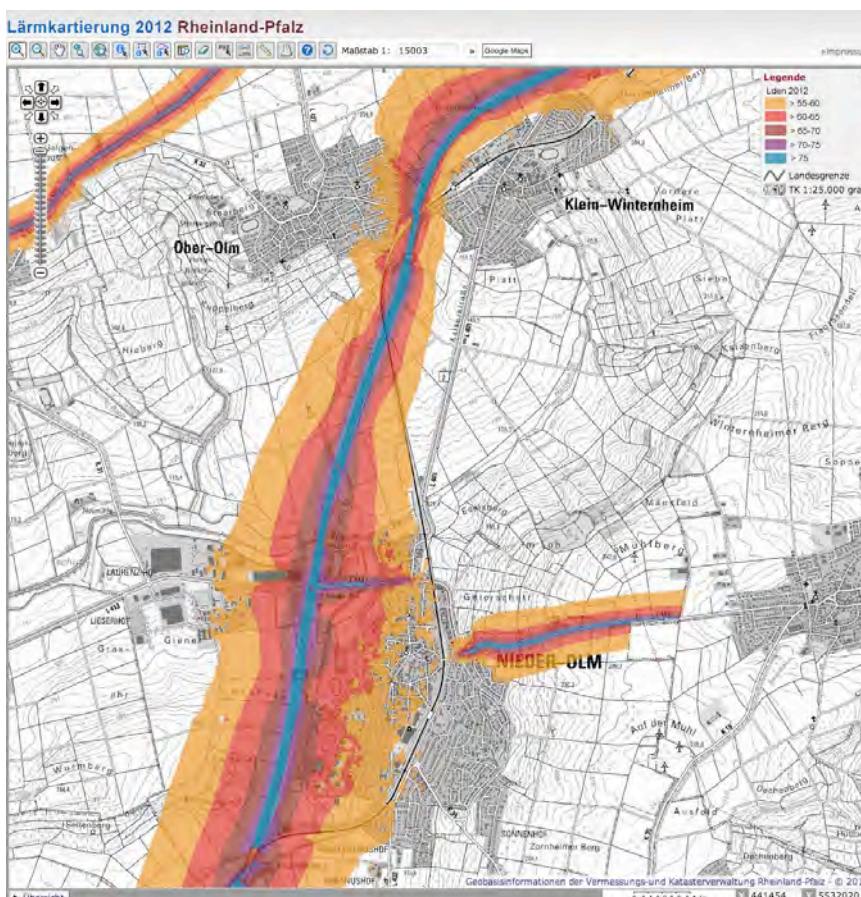
### Autobahnlärm

Neben dem Straßenlärm der Durchgangsstraßen, ist an vielen Stellen der Gemeinde auch der Lärm von der Autobahn zu hören. Eigene Messungen in 2004 mit einem handelsüblichen Lärmmessgerät, das die Gemeinde angeschafft hat, ergaben, beispielsweise am Pfannenstiel einen Geräuschpegel von ca. 45 dB. (Messbeispiel im Anhang III, S. 105 oben). In Verbindung mit Flugverkehr bei Ostwind kann sich dieser ‚Grundpegel‘ sogar auf ca. 55 dB (Anhang III, S. 105 unten) erhöhen. In Abhängigkeit von der jeweils vorherrschenden Windrichtung ist der Autobahnlärm oft als dieses Grundrauschen zu vernehmen, in einigen Straßenabschnitten aber auch deutlich mehr im Grenzbereich der zumutbaren Werte.

Der LBM (Landesbetrieb Mobilität Rheinland-Pfalz) veröffentlichte 2010 für die im Osten/Süden der Gemeinde verlaufende Autobahn tägliche Verkehrsstärken im Mittel von ca. 30.000 Fahrzeugen jeweils in beiden Richtungen. Spitzenwerte mit mehr als 40.000 wurden z.B. an Ostern erreicht. Das Minimum lag im Januar.

Seit 2012 hat die Landesanstalt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Verbraucherschutz die Aufgabe die entsprechend der neuen Umgebungslärmrichtlinie von Verkehrsemissionen stark belastigten Anwohner zu erfassen und in einem öffentlichen Prozess Minderungsmöglichkeiten durch eine sogenannte "Lärmaktionsplanung" zu diskutieren. Umgesetzt wird dies in Form von Umgebungslärmkartierungen. Dieses Portal ist seit März 2013 freigeschaltet. Für den Abschnitt der A 63 zwischen Ober-Olm und Nieder-Olm sieht die entsprechende veröffentlichte Karte folgendermaßen aus.

**Abbildung W4:** Lärmemissionen an der A63 (Quelle: [www.umgebungslaerm.rlp.de](http://www.umgebungslaerm.rlp.de))







## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität

Belastete Bereiche innerhalb Ober-Olms können hier deutlich herausgestellt werden, wenn man die Grenzwerte für den Tag von 67 dB(A) und 57 dB(A) für die Nacht in allgemeinen Wohngebieten berücksichtigt. So werden diese Werte (s. Legende zur Lärmkartierung, S. 106) an den unteren Häusern oberhalb des Spielplatzes ‚An der schwarzen Hecke‘ und in Teilbereichen des Gebietes ‚An der Wiesenmühle‘ erreicht. Stark belastet (> 55 dB am Tag) werden im östlichsten Ortsbereich die Lannerstraße sowie ‚Im Uhr-gang‘ und ‚Am Becherweg‘. Im gesamten Bereich ‚An der Wiesenmühle‘ sind tagsüber sogar Lärm-Immissionen größer 60 dB(A) zu verzeichnen.

### Fluglärm

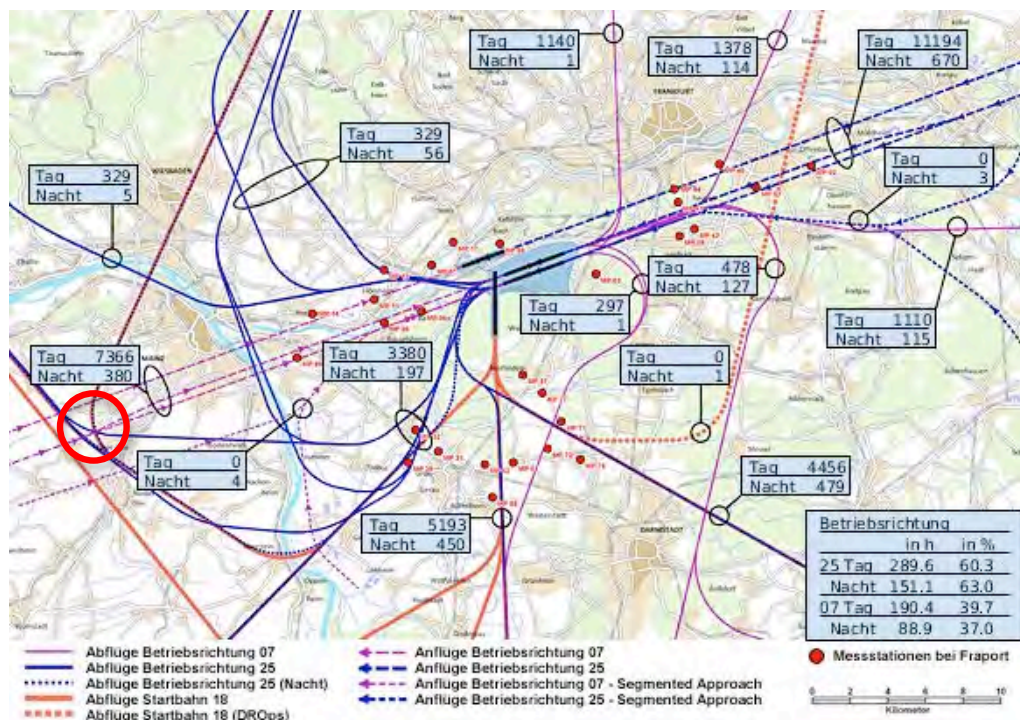
Eine extreme Belastung in Ober-Olm stellt in Abhängigkeit von den Wetterlagen der Fluglärm dar. Bei Ostwind war die Gemeinde schon in der Vergangenheit von anfliegenden Flugzeugen auf den Frankfurter Flughafen besonders betroffen, da insbesondere die Flugzeuge, die über Ober-Olm auf den Leitstrahl eindrehen, einen besonders hohen Lärmpegel erzeugen. Zusätzlich wird seit der Inbetriebnahme der Parallelbahnen im Jahr 2011 auch teilweise der abfliegende Verkehr über Rheinhessen geleitet. Diese sogenannte Südumfliegung ist mittlerweile vom Hessischen Verwaltungsgericht in Kassel gekippt worden. Noch ist nicht klar wie zukünftig diese Routen geführt werden.

### Beschreibung

Nachfolgend ist ein Beispiel aus dem April 2013 dargestellt, in dem die unterschiedlichen Betriebsrichtungen sichtbar werden. Landeanflug Betriebsrichtung 07 bei Ober-Olm mit 7366 Überflügen am Tag und 380 in der Nacht.

### Verlauf

**Abb. W5:** An- und Abflüge am Frankfurter Flughafen im April 2013;



Quelle: www.DFLD.de



Ober-Olm Anflüge Betriebsrichtung 07 (25-30% im Jahr)

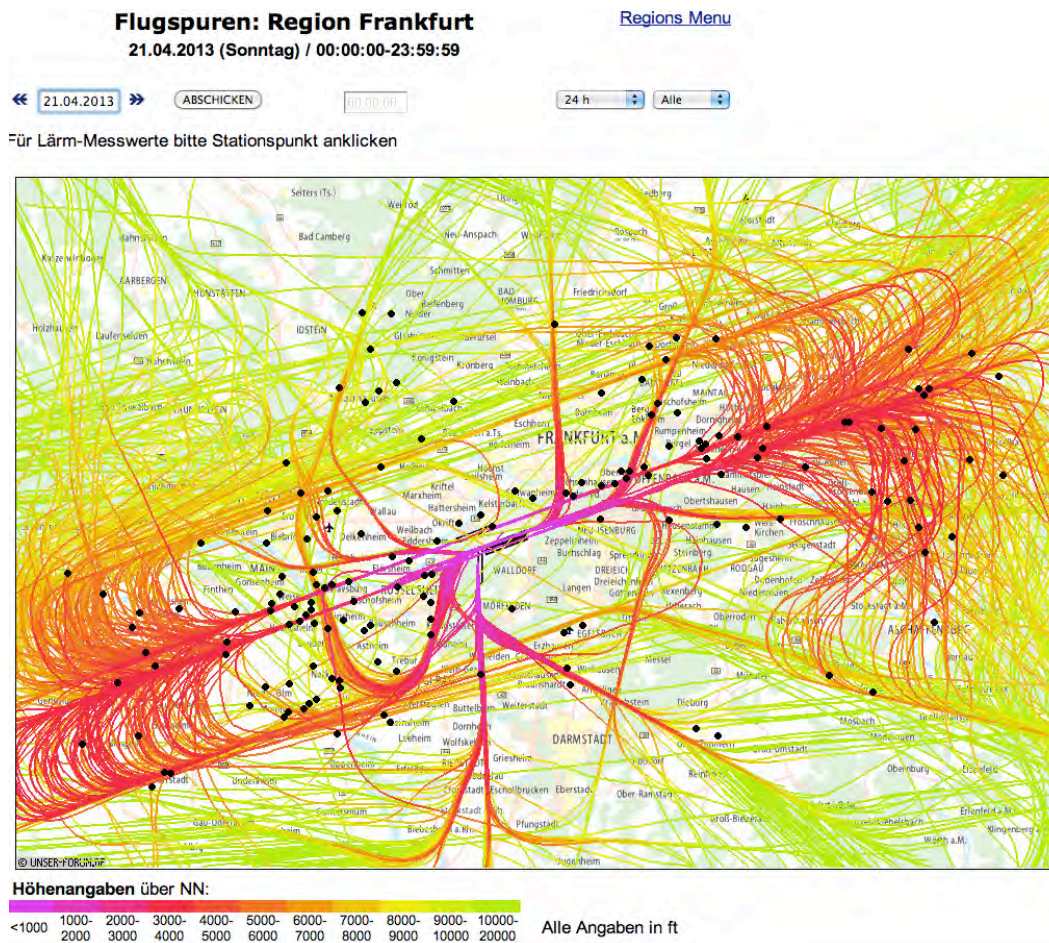
Abflüge Betriebsrichtung 25, Richtung NW (70-75% im Jahr)

## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität



Die Höhe der Belastung durch den Fluglärm kann an dieser Stelle die Messstation liefern, die im Mai 2011 auf dem gemeindeeigenen Bauhof in Ober-Olm mit Unterstützung des Kreises installiert wurde. Im Folgenden werden anhand verschiedener Darstellungen die Anzahl der Überflüge, die Stärke der Emissionen sowie die zeitliche und räumliche Verteilung dargestellt.

Abbildung W6: Flugspuren 21.04.2013; Quelle: www.DFLD.de



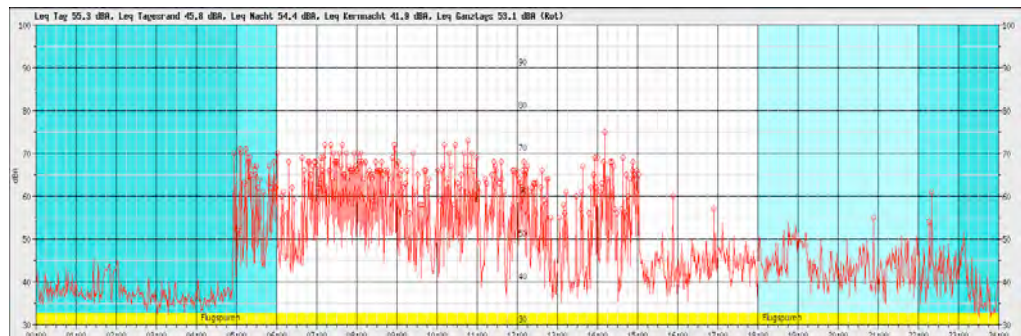
Nachfolgend ist das oben dargestellte Beispiel nochmals anhand des Messprotokolls der Station vom 21.04.2013 herausgegriffen. Hier werden die einzelnen Überflüge in ihrer Stärke angezeigt. Man sieht den Grundpegel während der Nacht mit 35-40 dB. Stündlich konnten an diesem Tag für den Landeanflug von 5 bis ca. 15.00 Uhr mit Eintritt der Flugbewegungen 20-25 anerkannte Überflüge pro Stunde mit Maximalpegeln von teilweise über 70 dB<sub>A</sub> verzeichnet werden.

Ab ca. 15 Uhr hat die Betriebsrichtung wegen veränderter Windverhältnisse gewechselt. Es waren nur noch einige Überflüge zu verzeichnen. Der sich für einen solchen Tag ergebende Dauerschallpegel L<sub>den</sub> (nach EU-Richtlinie) liegt nach Auswertung des Deutschen Fluglärmdienstes e.V. bei 56,2 dB<sub>A</sub> für die Überflüge und bei 61,9 dB<sub>A</sub> für den Gesamtlärm.



## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität

Abb. W7: Lärmemissionen in dB<sub>A</sub> Messstation Ober-Olm am 21.04.2013 im zeitlichen Verlauf

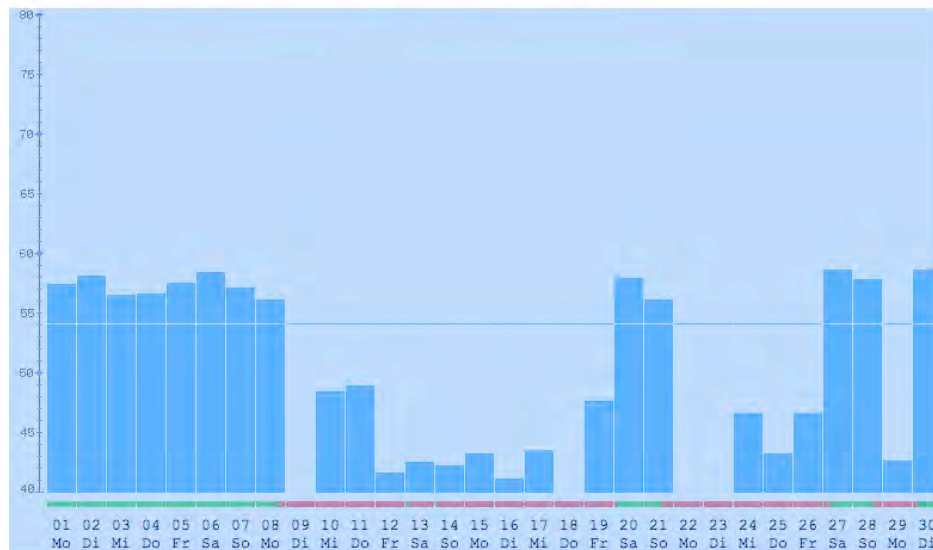


Quelle: www.DFLD.de

Abbildung W8: Dauerschallpegel der Überflüge Messstation Ober-Olm Beispiel April 2013;

### Dauerschallpegel L<sub>den</sub> (Diagramm):

Wechsel von: L<sub>den</sub> auf L<sub>eq3</sub>  
 L<sub>den</sub> (Nur Überflüge)  L<sub>den</sub> (Gesamtlärm)  
 04.2013 Ober-Olm ... ABSCHICKEN Jahres-Statistik



Quelle: www.DFLD.de

### Interpretation

Verkehrsgläusche, die unerwünscht sind, werden als Lärm<sup>2</sup> empfunden und können - so die Ergebnisse der Lärmwirkungsforschung - unterschiedliche akute und auch längerfristige Wirkungen im physiologischen aber auch im psychologischen Bereich hervorrufen. Der ‚Forschungsverbund Leiser Verkehr‘ fasst die Wirkungen wie folgt zusammen:

<sup>2</sup> Def. Lärm: **Lärm** ist unerwünschter **Schall**, der durch Einzelgeräusche oder kontinuierliche Geräusche erzeugt wird. Schall ist ein physikalisches Phänomen, das durch eine Vielzahl von Parametern, wie Maximalschallpegel, Geräuscdauer, Frequenzgehalt etc., beschrieben werden kann. Diese *Belastungsparameter* genannten Größen sind durch Messung oder Berechnung quantifizierbar.

## 4. Lärmreduziertes Wohnen mit Lebensqualität



- Die Bevölkerung wird akut belästigt oder in Alltagstätigkeiten gestört.
- Menschen reagieren mit körperlichen Stressreaktionen auf akuten Lärm (z.B. mit Anstieg von Blutdruck und Herzrate, Ausschüttung von Stresshormonen).
- Der Schlaf wird beeinträchtigt; zusätzliche, nicht unbedingt bewusste, aber im EEG feststellbare Aufwachreaktionen werden hervorgerufen.
- Kinder erleiden bei längerfristiger Lärmeinwirkung Beeinträchtigungen ihrer kognitiven Leistungen.
- Chronische Lärmeinwirkungen sind mit Erkrankungen insbesondere des Herzkreislaufsystems assoziiert.

**Quelle:** Forschungsverbund Leiser Verkehr (Hrsg.) 2013: Bericht zur Lärmwirkungsfor-  
schung in Deutschland - Fokus Verkehrslärm

Diese Ausführungen zeigen, in Ober-Olm ist Lärm ein Thema, das die Lebensqualität der Menschen sowie auch deren Gesundheit beeinträchtigt. Je nach Standort überlagern sich unterschiedliche Lärmimmissionen. Aufgabe der Politik muss es sein, dieses Thema gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern im Blick zu behalten und sich gegen weitere Beeinträchtigungen einzusetzen.

Möglichkeiten bieten hier die unterschiedlichen Einrichtungen des Landes ‚Runder Tisch Lärm‘, Lärmkartierung und die Beschwerdestelle bzw. die Arbeit der Bürgerinitiativen gegen den Fluglärm bzw. den weiteren Ausbau des Frankfurter Flughafens. Chancengleichheit für Jeden bedeutet, weitere Lärmquellen zu vermeiden bzw. bestehende zu minimieren. Dabei ist es wichtig, ruhige Gebiete dauerhaft vor Lärm zu schützen.



Boeing 747 über den Dächern Pfannenstiel im Landeanflug in einer Höhe von ca. 1400 m ü. NN.

Ausdrücklich diskutiert werden sollte in diesem Prozess die Erstellung eines Lärmaktionsplanes, der für große Kommunen seit 2002 in der EU-Umgebungslärmrichtlinie und im BImSchG § 47a-f sowie der Verordnung 34.BImSchV (Lärmkartierung, s. Abb. W4) verankert ist und seit 2013 für alle Kommunen an Hauptverkehrswegen und in Ballungsräumen gilt. Zuständig für die Erstellung von Lärmaktionsplänen ist die Verbandsgemeinde. Die Beratung von Städten und Gemeinden diesbezüglich erfolgt durch das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Verbraucherschutz, beispielsweise durch Klärung von Zweifelsfragen. Die Möglichkeiten einer Kommune wie Ober-Olm sind hier natürlich stark eingeschränkt, da Verkehrsträger der Hauptverkehrsstraßen das Land bzw. der Bund sind, dennoch ist es notwendig, die Gesamtlärmbelastung zu quantifizieren, nicht nur durch objektive Geschwindigkeitsmessungen (bisher wird nur berechnet), sondern auch durch subjektive Vorher-Nachher-Befragungen<sup>3</sup>. Maßnahmen wie Flüsterasphalt, Vermeidung von innerörtlichem Verkehr u.a. können Lärm vermeiden.

Im Bereich des Straßenverkehrslärms wurden erste Schritte zu einer Verbesserung der Situation auf den innerörtlichen Straßen getan. Mit Ausnahme der L 427 im Bereich der Bahnhofstraße ist seit dem Frühjahr 2014 auf allen Straßen ‚Tempo 30‘ vorgeschrieben. Auf der verbleibenden Straße wird zunächst ein Geschwindigkeitsmessgerät mit Aufzeichnungsfunktion installiert. So können zukünftig Verkehrsaufkommen und Verkehrsströme besser eingeordnet und interpretiert werden. Auch hier muss die Wirkung der Maßnahmen in regelmäßigen Abständen überprüft werden.

Dieses positive Beispiel zeigt, dass es bei dem überregionalen Thema Lärm zielführend ist, Aktivitäten zu bündeln und die Bürgerinnen und Bürger und Betroffenen miteinzubeziehen. Auch die Ortsgemeinde ist hier gefordert, zu vermitteln und im Rahmen ihrer Möglichkeiten Initiativen anzustoßen oder zu unterstützen.

<sup>3</sup> Augustin, Sabine (Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht) 2014: EU Umgebungslärmrichtlinie. umweltjournalRLP, S. 22-25



# I. Wohnen: Gesamtbewertung

## Wohnen in Ober-Olm

Das Bedürfnisfeld „Wohnen“ wird in diesem Nachhaltigkeitsbericht für Ober-Olm unter verschiedenen Aspekten durchleuchtet. Neben der Betrachtung des Flächenverbrauchs wird das Thema ebenfalls von der sozialen Komponente der Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum und der Lärmbelastung sowie aus energiepolitischer Sicht analysiert.

Die Zusammenstellung der Parameter hat verschiedene Handlungsfelder aufgezeigt, die in eine nachhaltige Politik zum Thema ‚Wohnen in Ober-Olm‘ einfließen sollten.

1. Die Ortsgemeinde ist in den letzten Jahrzehnten stetig gewachsen. Neue Familien sind hinzugekommen, aber auch Ober-Olmerinnen und Ober-Olmer wollen im Ort bleiben und Wohneigentum erwerben. Durch die moderate Ausweisung neuer Baugebiete ist es gelungen, einerseits zu wachsen, andererseits aber auch Lücken in der Bebauung zu schließen. Dennoch ist in den letzten 20 Jahren durch die Schaffung von Wohnraum, Gewerbeflächen und Verkehrsflächen die Siedlungs- und Verkehrsfläche um 0,24 ha gestiegen. Das ist eine Zunahme von 1,3 %. Dem Ziel der Landesentwicklung (Z31) die quantitative Flächeninanspruchnahme bis 2015 zu reduzieren und dabei der ‚Innenentwicklung der Außenentwicklung Vorrang einzuräumen‘<sup>1</sup> ist in Ober-Olm weitgehend Rechnung getragen worden. Nur noch 15 Baulücken im Innenbereich existieren. Größere unbebaute Flächen wurden von Raum+ nicht erfasst. Diese Politik muss in diesem Stil weiter verfolgt werden. Wohnen und Arbeiten im Ortskern sind Elemente einer nachhaltigen Entwicklung. Wie dies gewährleistet werden kann, sollte mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert werden. Über einen Fragebogen an die Hausbesitzer können Leerstände ermittelt und falls gewünscht auch über die Gemeinde eine Börse aufgebaut werden.
2. Die Kommune ist –im Rahmen ihrer Möglichkeiten– Vorbild bei der Energieeinsparung und –erzeugung was die kommunalen Gebäude betrifft. Die Bestückung der kommunalen Dächer mit Fotovoltaikanlagen, die Wärmeerzeugung für fast alle kommunalen Einrichtungen über ein Nahwärmenetz, das auf CO<sub>2</sub>-neutrale Holzpellets basiert und die energetische Sanierung der Gebäude sind erste Schritte in Richtung einer notwendigen Einsparung der Emission von Treibhausgasen. Projekte, die in der Gemeinde folgen müssen, sind auf jeden Fall die energetische Sanierung der ‚Alten Schule‘ und auch der Ulmenhalle, weitere Fotovoltaikanlagen idealerweise als Bürgeranlagen z. B. auf den Gebäuden der Kath. Kita St. Elisabeth und der Kita ‚Abenteuerland‘ oder auch als geförderte Freiflächenanlagen entlang von Autobahn oder Bahnlinie sowie der sinnvolle Austausch der Straßenbeleuchtung mit energiesparenden LED-Leuchten. Weiterhin sollte sich die Kommune gegenüber der Verbandsgemeinde stark machen, ihr Potential für Windenergie ausschöpfen zu dürfen. Durch ihre Lage kann Ober-Olm sinnvoll dazu beitragen, dass die VG die vom Land gewünschten 2 % der Fläche für Windkraft ausweisen kann.
3. Im privaten Bereich als dem größten Verbraucher liegt das höchste Potential für Einsparungen. Dies zeigen die Analysen im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes der Verbandsgemeinde und die Recherchen über die Anzahl der geförderten Projekte aus dem KfW-Programm, die im Mittel der letzten Jahre mit knapp 2 % äußerst gering ausfällt. Die Kommune sollte hier die Bürgerinnen und Bürger vermehrt durch gezielte Information begleiten. Eventuell kann über besondere Anreize eine Verbesserung erzielt werden.

---

<sup>1</sup> LEP IV (2008), S. 79



## II. Mobilität: Verbindungen schaffen

### Das Thema

Mobilität heißt, Ziele erreichen zu können, nicht, Ziele erreichen zu müssen, und schon gar nicht, ohne Ziel unterwegs zu sein. Mobil sein –und zwar möglichst unabhängig und in einem möglichst großen Radius– ist andererseits zu einem der wichtigsten Grundbedürfnisse in der heutigen Gesellschaft geworden. Verkehr, ob per Auto, Bus, Fahrrad, oder zu Fuß, und die dazugehörige Infrastruktur (Straßen, Schienen, Rad- und Fußwege) prägen das Erscheinungsbild unserer Städte und Gemeinden. Und auch die Schattenseiten sind zu spüren: Luftverschmutzung, Lärmbelastung, Klimawandel.

Die Kommune hat großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Mobilität vor Ort. Zum einen ist sie gemeinsam mit anderen Trägern für den Unterhalt der Verkehrsinfrastruktur zuständig. Zum anderen kann sie durch aktive Gemeindeentwicklungs- und Verkehrsplanung die Notwendigkeit von wachsender Mobilität reduzieren - eine Kommune der kurzen Wege, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeitgestaltung nahe am Zuhause möglich sind.

### Die Ziele

Nachhaltigkeit heißt hier: Statt die Gesellschaft immer mobiler zu machen, muss die notwendige Mobilität optimal gestaltet werden.

- Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität
- Möglichst klimafreundliche Mobilität
- Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst alle

### Mobilität in Ober-Olm

Da es sich bei Ober-Olm um eine reine Wohngemeinde mit nur einem geringen Aufkommen an Gewerbebetrieben handelt, ist der überwiegende Anteil der Bevölkerung gezwungen zum Arbeitsplatz zu pendeln.

Eine Besonderheit in unserer Region ist zudem die topographische Lage im rheinhesischen Tafel- und Hügelland, die es für Viele unmöglich macht, das Fahrrad als Fortbewegungs- und Transportmittel selbst für kleinere Strecken und Einkäufe zu wählen. Innerhalb der Ortslage sind Höhenunterschiede von bis zu 75 Höhenmetern zu überwinden. Die Einkaufsmärkte liegen quasi am höchsten Punkt der Bebauung bei 245 m ü. NN, die öffentlichen Gebäude und die Kirche zwischen 220 und 230 m ü. NN, der Bereich des alten Ortskernes bei 200-220 m ü. NN und die südlichsten und niedrigst gelegenen Bereiche ‚Am Becherweg‘ und ‚Im Uhrgang‘ bei 170 m ü. NN.

Die Anbindung an den ÖPNV erfolgt zum einen über eine Gemeinschaftslinie von MVG und RNN. Die Stadtbuslinie 68, die seit dem 15.12.2003 besteht und über den Bahnhof Klein-Winternheim nach Hochheim fährt deckt den Tagesbereich zwischen 6 und 20.00 Uhr ab. In den Hauptverkehrszeiten im 20 Minuten-Takt. Sonntags verkehrt diese Linie nicht. Die RNN-Line 75 ergänzt das Angebot um 7.00 Uhr und in den Nachtstunden um 22 und 23 Uhr. Ebenso deckt die Linie 650 mit einem stündlichen Angebot ab 5 Uhr morgens und in den Abendstunden bis nach Mitternacht sowie an Sonn- und Feiertagen den Bedarf ab.

Um nach Nieder-Olm zu gelangen, besteht die Möglichkeit über den Bahnhof Klein-Winternheim (68/Regionalbahn) oder über Stackeden-Elsheim (Buslinien 68/75/66) zu fahren.

Eine Verbesserung der Versorgungssituation ist in Zukunft nicht zu erwarten, da im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes der Linie schon jetzt die entsprechenden Besetzungszahlen der Buslinien fehlen. Im Zuge des demographischen Wandels wird sich dies noch verstärken.

# I. Wohnen: Gesamtbewertung




- Die Mieten in der Gemeinde steigen kontinuierlich an. Hier spiegelt sich die attraktive Wohnlage der Verbandsgemeinde wider. Die Kommune ermöglicht durch die Vergabe von Bauplätzen unter dem Marktpreisniveau auch Familien mit geringeren Einkommen, Wohneigentum zu schaffen. Von Armut betroffene Familien können jedoch kaum bezahlbaren Wohnraum finden. Die 60 geförderten Sozialwohnungen sind nun nach 25 Jahren des Bestehens nicht mehr einer Bindung an diese Zielgruppe verpflichtet, so dass auch diese Wohnungen besser gestellten Familien zu Verfügung stehen.

In Bezug auf die soziale Struktur in der Ortsgemeinde Ober-Olm ist eine Verschiebung hin zu besser Verdienenden Bürgerinnen und Bürgern zu beobachten. Dies wird deutlich an der immer geringer werdenden Anzahl von Familien mit niedrigem Einkommen. Von Seiten der Kommune könnten Hausbesitzer informiert und angeregt werden, über Fördermittel sozialen Wohnraum zu bilden. Das Land Rheinland-Pfalz hat hier aktuell ein Förderprogramm aufgelegt. Auch der Kreis stellt geringe Mittel zu Verfügung. Ebenfalls sollte es die Gemeinde anstreben, bei der Entwicklung neuer Wohnbauflächen hinsichtlich der Alters- und Sozialstruktur eine heterogene Bevölkerungszusammensetzung anzustreben.<sup>2</sup> Wie dies alles in Zukunft besser gelingen kann, sollte in die allgemeine Diskussion eingebracht werden.

- Die Darstellungen zum Thema Lärm in Ober-Olm haben eindrucksvoll gezeigt, dass die Lärmsituation ein großes Problem darstellt. Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich in ihrer Lebensqualität und auch in ihrer Gesundheit beeinträchtigt. Wie viele Bürgerinnen und Bürger das betrifft, ist schwer zu beziffern. Das Engagement in der Bürgerinitiative gegen Fluglärm, die zahlreichen Äußerungen von Anwohnern in Nähe der Autobahn und auch die ‚Elterninitiative Tempo 30‘ sind Beispiele hierfür. Die Kommune ist gefordert in diesem Bereich und in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern weiterhin aktiv zu bleiben und das Bestmögliche zu erreichen. Bei diesen überwiegend regionalen Themen ist eine Kooperation mit den benachbarten Gemeinden –wie bei der Klage gegen die Südumfliegung erfolgreich geschehen– erforderlich.
- Auf den Gemeindestraßen ist aktuell ‚Tempo 30‘ umgesetzt, auch auf der Kreisstraße K32 konnte dies mit einiger Anstrengung im April 2014 erreicht werden. Die L427 ist weiterhin Lärm- und Gefahrenquelle. Hier wäre zu prüfen, ob über die Initiative des ‚Runden Tisches Lärm‘ in Rheinland-Pfalz eine Besserung erreicht werden kann. Der Anfang wird durch die Aufzeichnung des Verkehrs in der Bahnhofstraße durch eine Geschwindigkeitsmesseinrichtung derzeit gemacht. Falls es in Zukunft nicht zu einer Verbesserung der Situation kommt, könnte überlegt werden mit Genehmigung des Kreises eine ortsfeste Radaranlage zu installieren. Die Gemeinde Osthofen hat bereits eine solche im Einsatz. Erfahrungswerte könnten dort eingeholt werden.



<sup>2</sup> LEP IV (2008), S. 94



## II. Mobilität: Verbindungen schaffen

### Das Thema

Mobilität heißt, Ziele erreichen zu können, nicht, Ziele erreichen zu müssen, und schon gar nicht, ohne Ziel unterwegs zu sein. Mobil sein –und zwar möglichst unabhängig und in einem möglichst großen Radius– ist andererseits zu einem der wichtigsten Grundbedürfnisse in der heutigen Gesellschaft geworden. Verkehr, ob per Auto, Bus, Fahrrad, oder zu Fuß, und die dazugehörige Infrastruktur (Straßen, Schienen, Rad- und Fußwege) prägen das Erscheinungsbild unserer Städte und Gemeinden. Und auch die Schattenseiten sind zu spüren: Luftverschmutzung, Lärmbelastung, Klimawandel.

Die Kommune hat großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Mobilität vor Ort. Zum einen ist sie gemeinsam mit anderen Trägern für den Unterhalt der Verkehrsinfrastruktur zuständig. Zum anderen kann sie durch aktive Gemeindeentwicklungs- und Verkehrsplanung die Notwendigkeit von wachsender Mobilität reduzieren - eine Kommune der kurzen Wege, in der Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeitgestaltung nahe am Zuhause möglich sind.

### Die Ziele

Nachhaltigkeit heißt hier: Statt die Gesellschaft immer mobiler zu machen, muss die notwendige Mobilität optimal gestaltet werden.

- Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität
- Möglichst klimafreundliche Mobilität
- Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst alle

### Mobilität in Ober-Olm

Da es sich bei Ober-Olm um eine reine Wohngemeinde mit nur einem geringen Aufkommen an Gewerbebetrieben handelt, ist der überwiegende Anteil der Bevölkerung gezwungen zum Arbeitsplatz zu pendeln.

Eine Besonderheit in unserer Region ist zudem die topographische Lage im rheinhesischen Tafel- und Hügelland, die es für Viele unmöglich macht, das Fahrrad als Fortbewegungs- und Transportmittel selbst für kleinere Strecken und Einkäufe zu wählen. Innerhalb der Ortslage sind Höhenunterschiede von bis zu 75 Höhenmetern zu überwinden. Die Einkaufsmärkte liegen quasi am höchsten Punkt der Bebauung bei 245 m ü. NN, die öffentlichen Gebäude und die Kirche zwischen 220 und 230 m ü. NN, der Bereich des alten Ortskernes bei 200-220 m ü. NN und die südlichsten und niedrigst gelegenen Bereiche ‚Am Becherweg‘ und ‚Im Uhrgang‘ bei 170 m ü. NN.

Die Anbindung an den ÖPNV erfolgt zum einen über eine Gemeinschaftslinie von MVG und RNN. Die Stadtbuslinie 68, die seit dem 15.12.2003 besteht und über den Bahnhof Klein-Winternheim nach Hochheim fährt deckt den Tagesbereich zwischen 6 und 20.00 Uhr ab. In den Hauptverkehrszeiten im 20 Minuten-Takt. Sonntags verkehrt diese Linie nicht. Die RNN-Line 75 ergänzt das Angebot um 7.00 Uhr und in den Nachtstunden um 22 und 23 Uhr. Ebenso deckt die Linie 650 mit einem stündlichen Angebot ab 5 Uhr morgens und in den Abendstunden bis nach Mitternacht sowie an Sonn- und Feiertagen den Bedarf ab.

Um nach Nieder-Olm zu gelangen, besteht die Möglichkeit über den Bahnhof Klein-Winternheim (68/Regionalbahn) oder über Stackeden-Elsheim (Buslinien 68/75/66) zu fahren.

Eine Verbesserung der Versorgungssituation ist in Zukunft nicht zu erwarten, da im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes der Linie schon jetzt die entsprechenden Besetzungszahlen der Buslinien fehlen. Im Zuge des demographischen Wandels wird sich dies noch verstärken.



# 1. Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität



Thema

Der Verkehr hat einen Anteil von ca. 60 % an den Stickstoffoxidemissionen und von ca. 25 % an den Kohlenwasserstoffemissionen – Schadstoffe, die die Produktion von Ozon und damit die Entstehung des sogenannten Sommersmogs unterstützen. Ozon ist zwar in geringen Mengen natürlicher Bestandteil der Luft, in hohen Konzentrationen aber besonders für empfindliche Menschen gesundheitsschädlich. Immer öfter gehören vor allem in Städten im Sommer Ozonwarnungen zur Tagesordnung. Für eine Entlastung wird die Verringerung des motorisierten Verkehrs eine Schlüsselrolle spielen. Hierfür sind gesetzliche Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene notwendig, insbesondere aber eine Veränderung des Mobilitätsverhaltens der Bevölkerung – und das hängt in hohem Maße von den örtlichen Gegebenheiten und Alternativen ab.

## Anzahl PKW pro Einwohner

Indikator

Der motorisierte Verkehr ist eine der Hauptquellen für Schadstoffemissionen und damit verantwortlich für vielfältige Verschmutzungen von Wasser, Boden, und Luft. In den Städten ist die Anzahl der Tage mit Ozon- oder Feinstaubbelastung ein Zeigerwert nicht nur für die Belastung der Umwelt, sondern auch der menschlichen Gesundheit durch verkehrsbedingte Emissionen. Seit März 2013 sind die Städte Mainz/Wiesbaden zur Umweltzone erklärt worden, d.h. nur noch Fahrzeuge mit entsprechenden emissionsarmen Kfz-Abgasen dürfen die Innenstädte befahren.

Im ländlichen Raum, in dem nur wenige Arbeitsplätze vorhanden sind, wie es in Ober-Olm der Fall ist, spielt es für eine nachhaltige Mobilität eher eine Rolle inwieweit die Menschen an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden sind, um Arbeitsplatz und Infrastruktureinrichtungen erreichen zu können. Die Entwicklung des PKW-Aufkommens pro Einwohner soll Aufschluss darüber geben welchen Stellenwert der motorisierte Individualverkehr bei der Bevölkerung in den letzten Jahren eingenommen hat. Mehrere Aspekte können Ursache für eine Erhöhung des Fahrzeugbestandes sein. Das Auto ist Zeichen von Wohlstand, es wird benötigt, wenn die ÖPNV-Anbindung am Wohnort nicht ausreichend vorhanden ist oder der Arbeitsplatz bzw. soziale Einrichtungen zu weit oder nur schwer durch ÖPNV erreichbar sind. Durch die in unserer Gesellschaft immer mehr zunehmenden Singlehaushalte verschiebt sich ebenso diese Zahl nach oben.

Betrachtet man sich den Verlauf der Kfz-Dichte in Ober-Olm seit 1999 (Abbildung nächste Seite) so kann man folgendes herausstellen: Die Zahl der Fahrzeuge hat sich im genannten Zeitraum, lässt man Einzelschwankungen außer Acht, die andere Ursachen haben können, im Schnitt, kontinuierlich erhöht. Ein deutlicher Einbruch ist im Jahr 2008 zu verzeichnen. Dieser ist jedoch in den Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Statistik begründet. Seit März 2007 zählen nämlich in die Statistik nur noch die tatsächlich angemeldeten Fahrzeuge (inklusive Saisonkennzeichen). Vorübergehende Stilllegungen (ca. 12%) sind seit diesem Datum „Außerbetriebsetzungen“ und werden hier nicht mehr aufgeführt. Ab 2008 sind die Daten daher nicht mehr direkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Beschreibung

Ein weiteres die Statistik beeinflussendes Kriterium war die Einführung der Abwrackprämie. In 2009 gab es deswegen sehr viele Veränderungen im Fahrzeugbestand. Die Jahre 2008 und 2009 sind aus den genannten Gründen für die Aussage nicht heranzuziehen. In den letzten Jahren seit 2010 zeigt sich wieder der gleiche Trend wie in den zu Beginn aufgeführten Jahren.

Inwieweit die Einrichtung der Stadtbuslinie 68 im Jahr 2003 einen Einfluss auf die PKW-Zahlen hatte, ist daher leider nicht genau nachzuvollziehen.

Vergleicht man die Kfz-Dichte in Ober-Olm mit der Landesstatistik, so liegt der Ober-

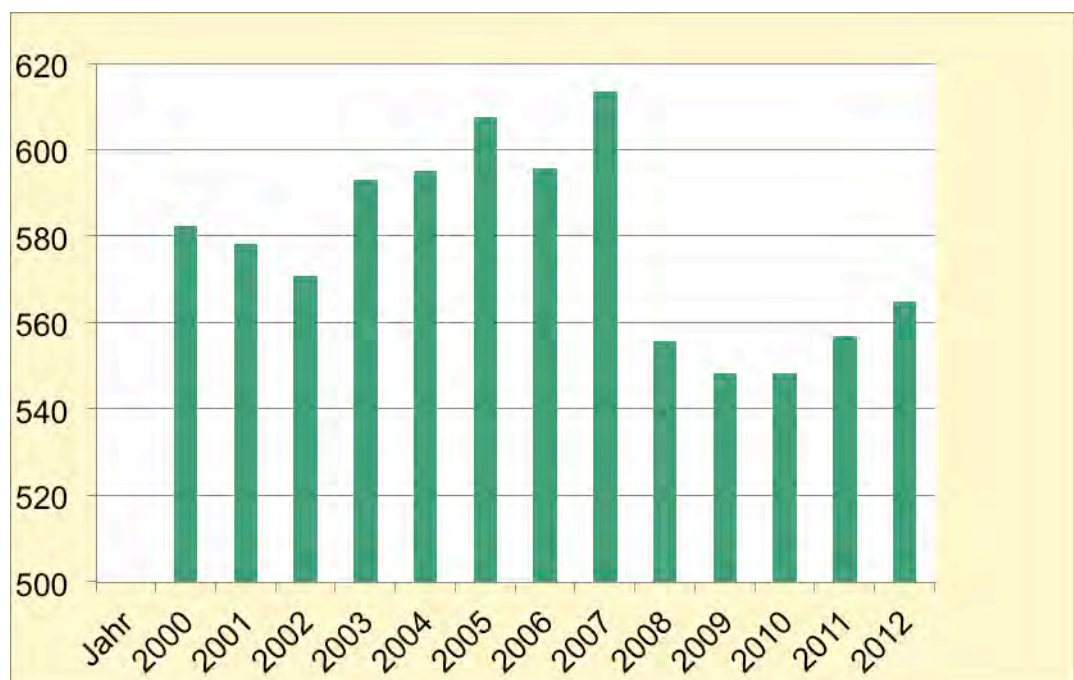


# 1. Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität

Olmer Wert noch unter dem Landeswert. Allerdings liegt Rheinland-Pfalz im Vergleich der Länder auf Platz 2 bei der Fahrzeug-Dichte. Hier wurden im Jahr 2012 572 PKW/1000 Einwohner gezählt, zu Beginn 2013 betrug die Kfz-Dichte sogar 280. In Ober-Olm waren es im gleichen Jahr 565 Fahrzeuge. Im Vergleich der Ortsgemeinden gleicher Größenklasse (3.000-5.000 Einwohner; 596 Kfz/1.000 Einwohner) ist der Bestand in Ober-Olm jedoch deutlich geringer. Im Kreisdurchschnitt liegt mit 608 Kfz die Dichte noch höher. Vergleicht man die Ober-Olmer Daten mit dem Land und dem Kreis, so kann man sagen, dass sich die Stadtnähe und die Nähe zum Ballungsraum Rhein-Main und die damit verbundene gute großräumige ÖPNV-Anbindung durchaus bemerkbar machen. Dennoch ist der PKW-Bestand in Ober-Olm mit seinen 565 Kfz pro 1000 Einwohner im Vergleich zum Bundesdurchschnitt mit 531 (1.1.2013) deutlich erhöht. Die Stadtstaaten liegen naturgemäß mit 328 (Berlin) und Hamburg (411) und Bremen (413) am Ende der Rangliste der Bundesländer. NRW ist ein Flächenland mit ebenfalls relativ geringer Fahrzeugdichte (519).<sup>1</sup>

## Verlauf

**Abbildung M1:** Zugelassene PKW pro 1.000 Einwohner in der Ortsgemeinde Ober-Olm 2000-2012



**Quelle:** Statistisches Landesamt, Regionaldaten

## Interpretation

Obwohl die Gemeinde nur wenige 100 m von der Grenze der Landeshauptstadt Mainz entfernt ist, weist sie eine relativ hohe Fahrzeugdichte nur knapp unter dem Landesdurchschnitt und deutlich über dem Bundesdurchschnitt auf.

Hierfür kann man unterschiedliche Gründe anführen, die auch aus einer Bürgerbefragung deutlich geworden sind. (Auf diese Befragung wird später noch detailliert eingegangen):

- Der Besitz eines oder vor allem auch mehrerer PKWs innerhalb einer Familie ist Ausdruck von Wohlstand.

<sup>1</sup> Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2013), S. 50

# 1. Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität



- Das Angebot des ÖPNV ist nicht ausreichend. Oft bemängelt wird die umständliche Verbindung von und nach Nieder-Olm; die Taktfrequenz außerhalb der Hauptverkehrszeiten, die schlechte Rückfahrmöglichkeit für Schüler aus Nieder-Olm nach der 7. Stunde, Schüler werden deshalb oft abgeholt; die Verbindung nach Mainz in den Abendstunden und am Wochenende. Als zeitraubend wurden auch die Umwege z.B. durch das ZDF-Gelände angesprochen. Die Strecke beispielsweise nach Wiesbaden sei mit 1,5 Stunden unattraktiv.
- Es gibt Pendler, die zur Arbeit weitere Strecken zurücklegen müssen. Die Befragung in den Haushalten hat ergeben, dass 71 % der Erwerbstätigen mit dem Auto zur Arbeit fahren. Hiervon fahren rund 10 % eine Einzelstrecke von mindestens 50 km um zum Arbeitsplatz zu gelangen.
- Für 90% der Befragten ist das Thema ‚carsharing‘ bisher keine Option gewesen, auch eine Mitfahrgelegenheit wird eher selten gesucht. Dies ist auch meist begründet in den unterschiedlichen Arbeitszeiten.
- Fast alle Jugendlichen erwerben schon mit der Vollendung des 18. Lebensjahres den Führerschein und immer mehr Senioren fahren noch bis in das hohe Alter mit dem Auto. Auch dies hat sicher Einfluss auf die PKW-Dichte.

Weitere spezielle Gründe, die die Nutzung des ÖPNV aus Sicht der Befragten unattraktiv machen und für die sich die Kommune einsetzen könnte bzw. die direkt von ihr behoben werden könnten, sind folgende:

- Fehlen eines Fahrkartenautomates
- Zu hohe Preise für Kurzstrecken, z.B. Ober-Olm-ZDF oder Lannerstraße-Beinestein (Einkaufsmärkte)
- Bahnhof Klein-Winternheim in den Abend- und Nachtstunden schlecht beleuchtet
- Fehlende Sitzmöglichkeit Haltestelle Feuerwehr



## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität

### Thema

Noch in den 60er und 70er Jahren wurde das Auto als das Verkehrsmittel der Zukunft propagiert und entsprechend in die Infrastrukturplanungen miteinbezogen. Mittlerweile ist aufgrund knapper werdender Ressourcen und der Erkenntnis über Umweltschäden durch die Emissionen aufgrund der Nutzung fossiler Energieträger für Transportmittel ein Umdenken notwendig und eine Verzahnung des ÖPNV mit anderen Verkehrsträgern gefordert. Die Idee und das Konzept des Umweltverbundes (engl. ecomobility) wurde im Jahre 1986 von Konrad Otto-Zimmermann entwickelt. Es geht davon aus, das Auto als hauptsächlich verwendetes Transportmittel durch die Kombination verschiedener umweltverträglicher Verkehrsmittel abzulösen. Denn die höchsten Emissionen am Boden werden bei Fahrten von einer einzelnen Person im PKW erzeugt<sup>1</sup>. Jeder km mit einem herkömmlichen Mittelklassewagen mit Verbrennungsmotor trägt mit 150g CO<sub>2</sub> zur Erhöhung der Treibhausgaskonzentration in der Erdatmosphäre bei. Bei Nutzung des Busses werden 20g CO<sub>2</sub> pro Person und km emittiert, bei Nutzung der Bahn 40g CO<sub>2</sub>, während der CO<sub>2</sub>-Beitrag mit dem Fahrrad gleich Null ist. Zum Vergleich: ein Mittelklasse Elektro-PKW erzeugt 100g CO<sub>2</sub>/Person\*km, der gleiche mit Ökostrom 7g CO<sub>2</sub>/km). Eine Kombination all dieser Verkehrsmittel ist somit immer günstiger als der alleinige Einsatz des Autos. Optimales Ziel wäre es also, Wegekettens anzubieten, die es jeder Bürgerin und jedem Bürger ermöglichen umweltgerecht, ohne Zeitverlust mit einem vielschichtigen Angebot an Verkehrsmöglichkeiten barrierefrei ihr Ziel zu erreichen. Entsprechend wurde als Indikator der derzeit praktizierte Anteil am Umweltverbund der Ober-Olm-er gewählt und über eine Befragung der Bevölkerung erfasst.

Verkehr lässt sich nicht komplett vermeiden – aber durch eine verstärkte Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel lassen sich die verkehrsbedingten Emissionen verringern. Untersuchungen zum Anteil der verschiedenen Verkehrsmittel („Modal Split“) sollen ermitteln, wie viele Wege im sogenannten Umweltverbund – öffentlicher Personennahverkehr, Fahrrad- und Fußgängerverkehr – zurückgelegt werden.

### Indikator Anteil des Umweltverbunds an allen Wegen

Verkehrsbedingte Emissionen sind neben den Emissionen aus dem Bereich der Wärmeherzeugung eine der Hauptursachen für den globalen Klimawandel.

Ein Hauptgrund hierfür sind die sogenannten Treibhausgase, die so heißen, weil sie bewirken, dass die Wärmestrahlung, die von der Erdoberfläche abgestrahlt wird, ähnlich wie es in einem Treibhaus der Fall ist, zum Teil zurückgehalten wird. Die Troposphäre, also die direkte Lufthülle um die Erde heizt sich dadurch zusätzlich auf. So ist zum Beispiel die Konzentration eines der Treibhausgase, des Kohlendioxids (CO<sub>2</sub>), in den letzten 250 Jahren um 35 % angestiegen. Dieses Gas ist ein natürliches Gas in der Atmosphäre. Durch den starken Einsatz von fossilen Energieträgern seit der Industrialisierung entsteht es aber zusätzlich überall im täglichen Leben: Beim Heizen, Autofahren, dem Transport, bei der Herstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln und Produkten. Dieser Anteil wird deshalb auch als anthropogenes CO<sub>2</sub> bezeichnet.

Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass jeder Bürger auf der Erde nur maximal 1-2 t anthropogenes CO<sub>2</sub> pro Jahr produzieren sollte, um die Erwärmung in diesem Jahrhundert nicht höher als 2° C über das vorindustrielle Niveau (1850) steigen zu lassen und unsere Erde nicht irreversibel zu schädigen. Auch die Bundesregierung will dieses erstmals vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WGBU) in die europäische Umweltpolitik eingebrachte sog. 2 °C-Ziel erreichen.<sup>2</sup> Momentan pro-

<sup>1</sup> Nur beim Flugzeug ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß noch höher (380g/km)

<sup>2</sup> Klimaschutzkonzept der Bundesregierung 2010: Reduktion der Emissionen von mindestens 40 Prozent bis 2020 und 80 bis 95 Prozent bis 2050 gegenüber 1990 vor allem durch den Ausbau erneuerbarer Energien und eine Steigerung der Energieeffizienz

## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität



duzieren die Menschen in den Industrieländern um ein Vielfaches mehr von diesem Gas als in den Entwicklungsländern. Das heißt, sie verbrauchen auch viel mehr der begrenzten Ressource ‚fossile Energieträger‘. Weltweit gesehen ist das sehr ungerecht.

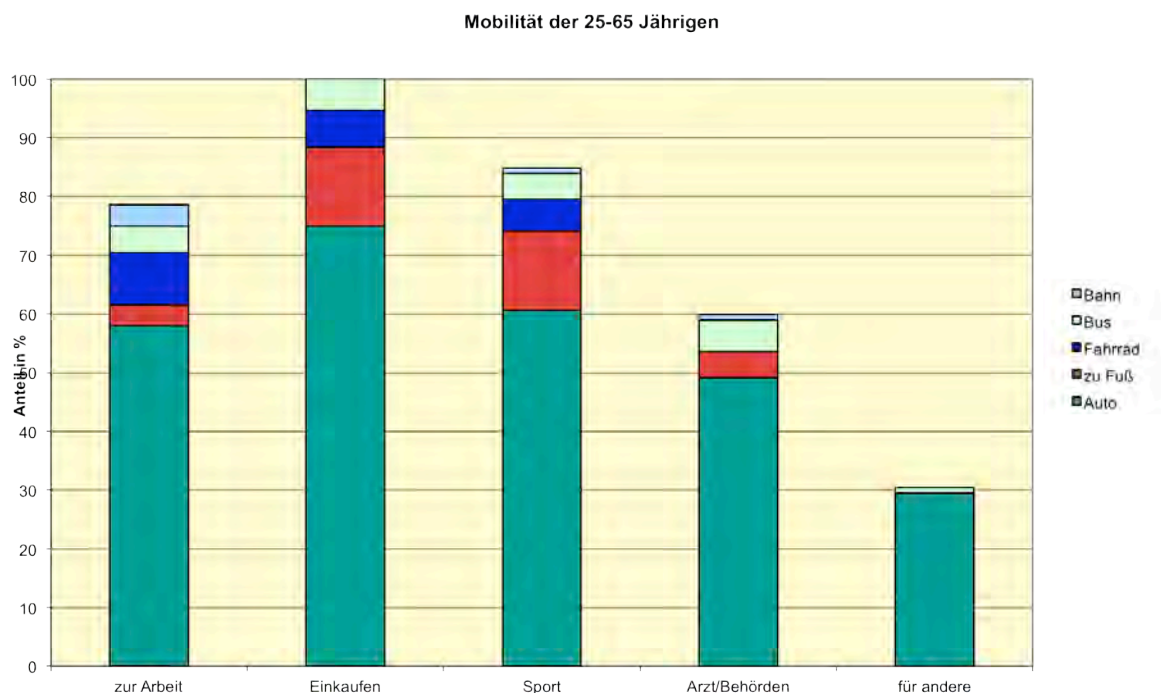
Der Anteil des Umweltverbundes an allen in einer Kommune zurückgelegten Wegen zeigt, in welchem Maße Mobilität klimabewusst organisiert und globale Verantwortung wahrgenommen wird. Sie zeigt aber auch auf, inwieweit der öffentliche Nahverkehr ausreicht, um Ziele zeitnah und kostengünstig zu erreichen. Da in Gesprächen mit dem Bürger immer wieder die unzureichende Anbindung mit dem ÖPNV an die Stadt Mainz in den Abendstunden und an den Wochenenden genauso wie die Erreichbarkeit des Sitzes der Verbandsgemeinde angesprochen wird, lag es nahe, diesen Indikator durch eine Bürgerbefragung zu untersuchen.

In einer Umfrage Ende 2011/Anfang 2012 wurde in die ca. 1800 Haushalte der Gemeinde ein Fragebogen verteilt, der u. a. den Anteil des Umweltverbundes an allen Wegen der Bürgerinnen und Bürger nach den Rubriken Fahrten zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Freizeitgestaltung, zum Arzt/Behörden und auch Fahrten für andere Personen, gegliedert in verschiedene Altersgruppen, aufnahm.

Insgesamt beteiligten sich 207 Bürgerinnen und Bürger an dieser Erhebung. Entsprechend der Vorgaben der Statistik, ist bei Kommunen kleiner 20.000 Einwohner eine Teilnahme von 100 Personen erforderlich, um als repräsentativ zu gelten. Dies war also hier der Fall.

Die Ergebnisse werden nachfolgend für die Gruppe der 25-65-Jährigen und die Gruppe der über 65-Jährigen in getrennten Abbildungen (M2 und M3) und Tabellen (M1 und M2) dargestellt. Die unter 18-Jährigen sowie die 18-25-Jährigen haben sich nur in geringem Umfang an der Umfrage beteiligt. Aus diesem Grund wird für diese Zielgruppe nur eine Tendenz angegeben.

**Abbildung M2:** Anteil ausgewählter Hauptverkehrsmittel an allen Wegen in einer durchschnittlichen Woche (Anzahl der befragten Personen 207) Altersgruppe: 25-65-Jährige (Quelle: eigene Erhebung)



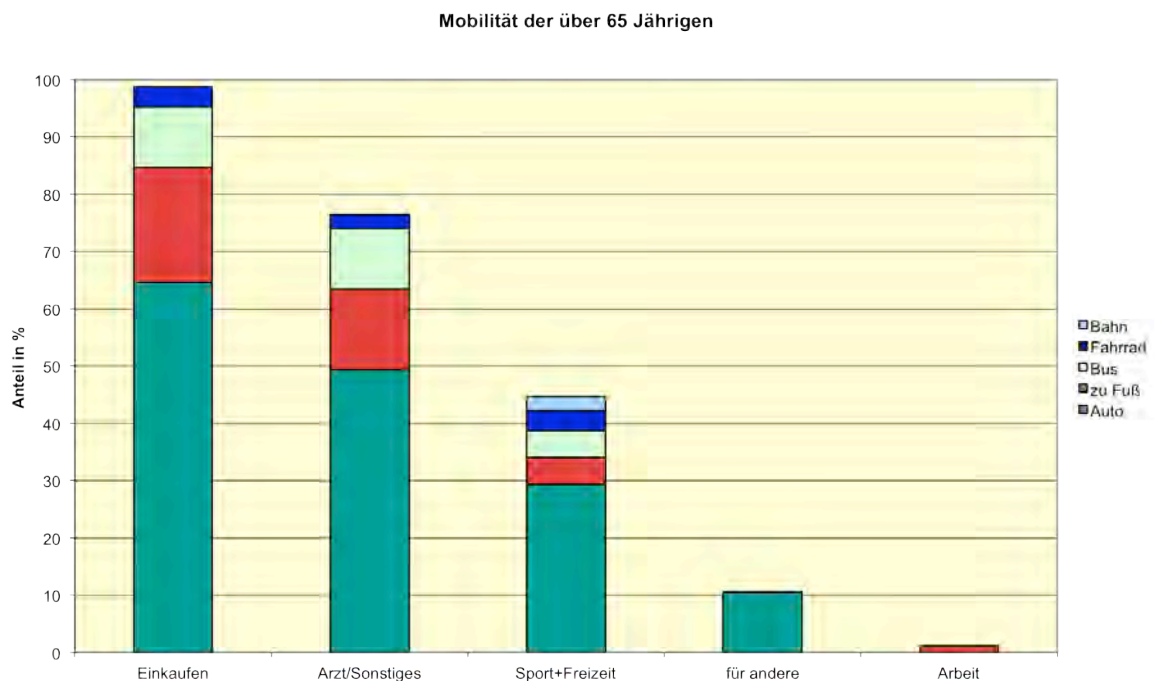


## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität

**Tabelle M1:** Mobilität der 25-65-Jährigen (**Quelle:** eigene Erhebung)

Tätigkeit/Verkehrsmittel	Auto	Zu Fuß	Fahrrad	Bahn	Bus
Arbeit	71,0	4,3	4,3	5,4	11
Einkaufen	76,8	13,4	6,3	0	5,4
Freizeit/Sport	71,6	15,8	6,3	1,1	5,3
Arzt/Behörden	82,0	7,5	0	1,5	9
Fahrdienst für andere	29,5				0,9

**Abbildung M3:** Anteil ausgewählter Hauptverkehrsmittel an allen Wegen in einer durchschnittlichen Woche (Anzahl der befragten Personen 207) bei den über 65-Jährigen (**Quelle:** eigene Erhebung)



**Tabelle M2:** Mobilität der Über-65-Jährigen (**Quelle:** eigene Erhebung)

Tätigkeit/Verkehrsmittel	Auto	Zu Fuß	Fahrrad	Bahn	Bus
Einkaufen	65	20	4	0	11
Freizeit/Sport	66	10,5	8	5	10,5
Arzt/Behörden	65	18	3	0	14
Fahrdienst für andere	11				

## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität



### Beschreibung

Die Ergebnisse der Befragung, die die Nutzung von Transportmitteln zum Erreichen unterschiedlicher Ziele erheben, zeigen einen eindeutigen Schwerpunkt in Richtung der Nutzung des eigenen PKWs.

71 % der Fahrten zur Arbeitsstätte werden mit dem Auto getätigt. Aber auch zum Einkaufen, zur Freizeitgestaltung und zum Besuch des Arztes wird zu mehr als 65-80 % das Auto genutzt. Sowohl die 25-65-Jährigen (71-82 % je nach Zweck der Fahrt) als auch die über 65-Jährigen (65-66 %) nutzen überwiegend das Auto. Bei den Über-65-Jährigen wird der Bus zu 10,5 bis 14 % genutzt, bei den 25-65-Jährigen zu 5,3–9 % im Freizeitbereich und zu 11 % zum Erreichen der Arbeitsstelle.

Die einzige Gruppe, die zu 89 % den Weg zur Schule mit dem ÖPNV bestreitet, ist die Gruppe der Schüler bis 18 Jahre. Auch das Einkaufen für den eigenen privaten Zweck erledigt diese Gruppe fast ausschließlich zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Zum Erreichen von Sport- und Freizeiteinrichtungen ist jedoch ebenso wie bei den Erwachsenen das Fahrzeug der Hauptverkehrsträger. Diese Altersgruppe wird zu 79 % von den Eltern oder anderen Personen gefahren.

Bei allen Gruppen zeigt sich, dass das Fahrrad praktisch keine Rolle spielt (< 8 %). Aber auch die Bahn ist für Alltagsfahrten keine Alternative zum Auto (<5 %). Urlaubsfahrten wurden nicht untersucht.

### Interpretation

Die Zahlen machen deutlich, dass in der Gemeinde Ober-Olm wie auch in der Einführung schon angedeutet, der Individualverkehr eine sehr große Rolle spielt. Die vor-Ort fehlenden Arbeitsplätze, die sehr zeitaufwändige Nutzung der Bahn über Klein-Winternheim oder den Mainzer Bahnhof, ebenso wie die für das Fahrrad sehr ungünstige topographische Lage, lassen die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde überwiegend den PKW nutzen. In der VG ist den Berechnungen des Büro ISU zufolge im Klimaschutzkonzept der VG der Verkehr mit 263.000 MWh/a der zweitgrößte Verbraucher nach den privaten Haushalten (vgl. Kapitel ‚Energieeffizientes Wohnen‘).

Durch ein lückenloses attraktives Angebot kann die individuelle Mobilität zurückgedrängt werden. Nachfolgend sollen einige Überlegungen zu den einzelnen Verkehrsträgern angestrengt werden.

#### Auto

Innerhalb der Gemeinde hat sich die Versorgungssituation mit dem Bau des Fachmarktzentrums erheblich verbessert. Dennoch bedingt die Lage auf dem Berg die Nutzung des PKWs für größere Einkäufe. Auch die ungünstigen Fahrzeiten des ÖPNV in den Abend- und Nachtstunden bedingen, dass schon früh die Jugendlichen den Führerschein erwerben um ab 18 Jahren selbständig mit dem Auto fahren zu können. Zweit- und Drittautos in einer Familie sind keine Seltenheit.

Verbandsgemeindeweit wurden im Jahr 2012 ca. 166.750 t CO<sub>2</sub>(e) emittiert. Dies sind 5 t CO<sub>2</sub>(e) pro Jahr und Einwohner.<sup>3</sup> Die Verbandsgemeinde hat sich mit der Teilnahme am Klimabündnis der Europäischen Städte als Ziel gesetzt, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß alle 5 Jahre um 10% zu reduzieren. Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg ist dabei, die Halbierung des Wertes von 1990 (199.200 t CO<sub>2</sub>(e); ca. 8 t/Ew.) im Jahr 2030 zu erreichen. Mit einer Reduzierung von 8 t (1990) auf 5 t (2013) ist die VG zwar auf einem guten Weg, den als Ziel gesetzten Wert von 4 t/Einwohner im Jahr 2030 erreichen zu können. Um den emp-

<sup>3</sup> Büro ISU (2013), Klimaschutzkonzept VG S.23



## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität

fohlenen Ausstoß von nur noch 1-2 t/Einwohner zu erreichen, bedarf es jedoch weiterer Anstrengungen.

Bei der Erstellung einer persönlichen CO<sub>2</sub>-Bilanz wird schnell klar, welcher hohen Beitrag Hol- und Bringfahrten mit dem PKW zu Freizeit und Schule zum Ausstoß des Treibhauses leisten. Auch unsere Schüler werden sehr häufig im Freizeitbereich gefahren. Das belegt die dargestellte Umfrage. Eine einzige Fahrt verursacht Emissionen der vierfachen Einzelstrecke. Bei 6 km Wegstrecke z.B. zur Schule bedeutet das 24 km für das Bringen und Holen. Dies multipliziert mit dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß eines durchschnittlichen PKWs/km von 150 g, ergibt einen Wert von 3600 g. Rechnet man dies hoch auf ein ganzes Jahr (30 Tage zu je 5 Schultagen), so kommt man auf einen Ausstoß nur für dieses Beispiel von 540 kg Kohlenstoffdioxid. Damit wäre schon allein hierdurch die Hälfte der empfohlenen maximalen Emission pro Bürger von 1 t/Jahr erreicht.

Interpretiert man diese Zahlen und nimmt die Auswertung der Befragungen zum Umweltverbund hinzu, so muss man annehmen, dass es Ziel in der Ortsgemeinde sein muss, Wegeketten anzubieten, die es jedem Bürger ermöglichen, umweltgerecht und ohne großen Zeitverlust mit einem vielschichtigen Angebot an Transportmöglichkeiten barrierefrei ihr Ziel zu erreichen. Wie dies ausgestaltet werden kann, ist mit den Verkehrsträgern zu verhandeln aber auch neue Konzepte, die gemeinsam mit den Bürgern erarbeitet werden können, werden hierbei weiterhelfen.

Seit 2013 existiert auf der Homepage der Gemeinde das Angebot einer Mitfahrerbörse, das jedoch nicht angenommen wird. Hier muss überlegt werden wie dieses besser platziert und beworben werden kann.

### ÖPNV

Die Stadtbusanbindung ist tagsüber gut, in den Abendstunden und am Wochenende aber oft unzureichend. Die Bahnanbindung in der Nachbargemeinde Klein-Winternheim (Bahnstrecke Mainz-Alzey) spielt nur eine untergeordnete Rolle (stündlich von 4 – 23 Uhr nach Mainz). Der Anschluss an das überregionale Netz erfolgt wegen der geringen Taktung sinnvoller Weise über den Mainzer Hauptbahnhof. Aber auch hier ist der Zeitbedarf deutlich höher als mit dem PKW. Innerhalb der VG ist der ÖPNV stark eingeschränkt. Es besteht keine direkte Verbindung in das Mittelzentrum Nieder-Olm mit Ausnahme des Schülerverkehrs, was gerade älteren Bürgerinnen und Bürgern, wie die Umfrage zeigte, große Schwierigkeiten bereitet (Arztbesuche, Bürgerbüro, Einkauf für den speziellen Bedarf).

Ein weiterer Aspekt über ein verbessertes ÖPNV-Angebot hinaus ist die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung. Ein Ansatz könnte es sein, die Grundschüler der Gemeinde für eine klimafreundliche Mobilität zu sensibilisieren. Ein Ansatz wäre z. B. das pädagogische Konzept der ‚Klimadetektive‘.

Im Bereich des ÖPNV besteht aus den genannten Gründen sicherlich Handlungsbedarf zur Schaffung von alternativen Lösungen für den motorisierten Individualverkehr (Sameltaxi, Bürgerbus, E-Bike-Station, Carsharingangebote).

In vielen ländlichen Gemeinden funktioniert die ehrenamtliche Organisation und Umsetzung eines Bürgerbusses. Der Bürgerbus kann ein Bindeglied im Netz durch Anbindung an den ÖPNV oder die Bahn sein. Er kann regelmäßige Fahrten zu Kulturveranstaltungen, Einkauf oder zum Arbeitsplatz anbieten aber auch Fahrten auf Bestellung zur Nachbarschaftshilfe, zum Arzt mit dem Fahrer als Begleitung oder zu Abendveranstaltungen. Vorteile dieses Busses sind nicht von der Hand zu weisen: Fährt voll besetzt, hält nach Wunsch, fährt direkt nach Hause, hilft beim Tragen und bietet Sicherheit besonders für Senioren aber auch für alle anderen Fahrgäste.



## 2. Möglichst klimafreundliche Mobilität



### Fahrrad

In Regionen mit ebenen Radwegen ist derzeit ein Sinneswandel zu verzeichnen. Immer mehr Menschen nutzen das Fahrrad. Es ist neues Statussymbol und Alltagsgegenstand für immer mehr Menschen. Auch in der Stadt Mainz werden die angebotenen Leihräder (MVGemeinRad) sehr gut angenommen. Jedoch ist auch hier zu beobachten, dass die Räder oft zur Fahrt von den Außenbezirken in die Stadt genutzt werden, zurück — den Berg hinauf — werden andere Verkehrsmittel genutzt.

Für Ober-Olm müsste ein Konzept entwickelt werden, dass eventuell Fahrräder mit Hilfsmotor einbezieht. Eine Fahrt nach Nieder-Olm, die ja nur 4 km beträgt, wäre dann durchaus auch für weniger geübte Menschen zu bewältigen, falls es die Witterung entsprechend zulässt.





### 3. Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst Alle

**Thema** Je länger die Wege sind, die benötigt werden, um sich mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen, zur Arbeit oder Schule zu kommen, oder Behördengänge zu machen, desto mehr (motorisierter) Verkehr entsteht. Stellt eine Kommune sicher, dass ihre Einwohnerinnen und Einwohner sich vor Ort mit möglichst vielen Gütern und Dienstleistungen des täglichen Lebens versorgen können, wird sich das nicht nur im Grad der Zufriedenheit der Bevölkerung ausdrücken, sondern auch in einem geringeren Verkehrsaufkommen.

Die Versorgung der Bevölkerung Ober-Olms war von jeher gut. In den Nachkriegsjahren gab es eine Vielzahl kleinerer Geschäfte, die neben dem täglichen Bedarf auch zahlreiche Dienstleistungen anboten. Diese Einzelhandelsgeschäfte befanden sich verteilt im alten Ortskern. Mit dem Bau eines großen Einkaufszentrums auf der grünen Wiese in den 70er Jahren im benachbarten Mainzer Vorort Mainz-Bretzenheim (ehemals carrefour, massa, heute real) hatten es wie überall in Deutschland die kleineren Anbieter in den Ortschaften zunehmend schwerer, bei dem ungeheuren Preisdruck zu existieren. Nur noch wenige Geschäfte konnten bestehen bleiben. Lange Zeit hat ein Lebensmitteldiscounter im Gebäudekomplex der VR-Bank die Rolle eines Versorgers in der Ortsmitte eingenommen, der gleichzeitig auch sozialer Treffpunkt, besonders für die ältere Bevölkerung war. Mit dem Wegfall dieses Marktes aus Rentabilitätsgründen bzw. wegen zu geringer Verkaufsfläche ist die Versorgung der Bevölkerung über viele Jahre äußerst schlecht gewesen. Einkaufen war ohne Auto praktisch nicht möglich.

Erst mit dem Bau des Fachmarktzentnums im Außenbereich an der Ortsgrenze nördlich des Baugebietes Beinestein, konnte wieder eine weitgehend ausreichende Versorgung gewährleistet werden. Gegen heftigen Widerstand der Stadt Mainz, die ihre Funktion als Oberzentrum herausstellte und eine Beeinträchtigung ihres Zentrenkonzeptes sah, konnte diese Ansiedlung schließlich dennoch ermöglicht werden. Die politischen Entscheidungsträger und viele Bürgerinnen und Bürger haben hier wie schon in anderen Projekten hervorragend zusammen gearbeitet.

**Indikator** **Anteil der EinwohnerInnen, die in Mindestnähe zu wichtigen Einrichtungen des täglichen Lebens wohnen**

Eine gute Versorgung der Einwohnerinnen und Einwohner ohne hohes Verkehrsaufkommen setzt voraus, dass die Erfüllung von Grundbedürfnissen vor Ort und ohne lange Wege möglich ist. Ob die soziale Infrastruktur in diesem Sinne effektiv organisiert ist, zeigt der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die in Mindestnähe zu wichtigen Einrichtungen wohnen.

Viele Angebote der Daseinsvorsorge konzentrieren sich in Ober-Olm auf drei große „Zentren“. Dies sind das erwähnte Fachmarktzentrum, die Geschäfte und Dienstleistungen im Gebäudekomplex der VR-Bank sowie die öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen nördlich der Obergasse.

Im einzelnen finden sich hier folgende Angebote:

- Fachmarktzentrum: REWE, Aldi, Autowaschanlage, Firmensitz Gartenbaufirma, Autowerkstatt (im Bau)
- VR-Gebäude: VR-Bank Mainz, Allgemeinmediziner, Blumen, Praxis für Physiotherapie, Postagentur, Zeitschriften, Fahrschule, Apotheke, Metzger und Bäcker, evangelische Kirche (ca. 200m entfernt)
- Öffentliche und kirchliche Gebäude: Katholische Kirche St. Martin, Friedhof, Rathaus mit Bücherei, Alte Schule mit vhs, AWO Begegnungsstätte, Grundschule, Katholische Kindertagesstätte, Mehrzweckhalle, Jugendtreff

In einer GIS-Darstellung wurde um diese drei Zentren im Abstand von 500m, 1000m und

### 3. Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst Alle



1500m eine Markierung im Luftbild der Gemeinde Ober-Olm angebracht, die verdeutlicht, wie viel % der Bevölkerung jeweils in dem gewählten Radius wohnen. Die Karten zeigen die Entfernungen der Haushalte über vorhandene Straßen und Wege gerechnet. Die entsprechenden Abbildungen sind im Anhang IV zu finden.

Zusätzlich wurden in unserer Umfrage aus 2012 die Bürgerinnen und Bürger zur subjektiven Erreichbarkeit befragt.

Die Analyse der GIS-Berechnung zeigt deutlich, dass die Lage der Einkaufsmöglichkeiten am nördlichen Rand der Bebauung, unser untersuchtes Zentrum I für den überwiegenden Teil der Bevölkerung und das sind ca. 90 % mehr als 500 m entfernt liegen. Ca. 50 % befinden sich im 1000-m-Bereich und sogar etwas mehr als 30 % im 1500-m-Radius. 7 % der Ober-Olmerinnen und Ober-Olmer wohnen außerhalb dieser Bereiche ‚An der Wiesenmühle‘, ‚Am Wald‘ oder im ‚Kieselgewann‘. Gerade für das Einkaufen bedeutet das, dass nahezu alle Wege mit dem Auto zurückgelegt werden müssen. Dies ergibt sich auch aus der Umfrage von 2012. In mehr als 70 % der abgegebenen Fragebögen wurde der Einkauf mit dem Auto bewältigt. Nur ca. 12 % der 25-65-Jährigen gehen zu Fuß zum Einkaufen. Bemerkenswert ist hier auch, dass 30 % der Umfrageteilnehmer im Alter von 25-65 angeben, dass sie Fahrdienste für andere erledigen. Neben Schülerbeförderungsfahrten sind dies sicherlich auch Fahrten zum Einkaufen und zum Arzt.

Betrachtet man sich die Karte im Anhang II für das gewählte Zentrum II um das VR-Bank-Gebäude, so stellt man fest, dass dies der ideale Standort für ein Versorgungszentrum darstellt. Im Bereich von 500m wohnen 60 % der Ober-Olmer, im 1000m-Radius werden alle in der Ortslage erreicht. Mit Dienstleistungen wie Post, Bank, Arzt, Apotheke, Blumen, Bäcker, Metzger sowie den Bushaltestellen sind somit die Bürgerinnen und Bürger in guter Erreichbarkeit vielfältig versorgt. Diese Dienstleistungen können von überall zu Fuß oder mit dem Fahrrad in angemessenem Aufwand aufgesucht werden. Auch das Problem der Höhenunterschiede ist hier für mehr als die Hälfte der Bevölkerung, die ja im alten Ortsbereich wohnt, weniger gegeben. Allerdings fehlt aktuell an dieser Stelle die Versorgung mit Lebensmitteln.

Die öffentlichen und kirchlichen Gebäude nördlich der Bahnhofstraße sind im 500 m-Bereich von der Straße ‚An der Bitz‘ und westlich der Grabenstraße zu erreichen, 1000 m müssen die Bürgerinnen und Bürger westlich der Robert-Koch-Straße, inklusive des Baugebietes ‚Mainzer Weg/Pfannenstiel II‘ sowie westlich der Ulzheimer Straße zurück legen. Am weitesten haben es die Bürger aus dem Gebiet östlich der Ulzheimer Straße, ‚Am Becherweg‘, ‚Im Uhrgang‘, ‚Pfannenstiel I‘ und ‚Schwarze Hecke‘. Die maximale Strecke beträgt ca. 1,3 km.

Die örtliche Versorgung hat sich mit dem Bau des Fachmarktzentums deutlich verbessert. Jedoch sind die Wege für die Ober-Olmer im Vergleich zu Zeiten des Discounters im Ulzheimer Weg weiter und beschwerlicher geworden. Besonders für ältere Menschen ohne Fahrzeug stellt das oft eine nur schwer überwindbare Hürde dar. Die Möglichkeit der Busanbindung aus dem unteren Ortsteil (Bushaltestelle Lannerstraße) wird nur von wenigen Bürgerinnen und Bürgern genutzt. Der Preis spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Der Kurzstreckentarif für max. drei Haltestellen und max. 1.500 m ist in Ober-Olm anzuwenden und kostet für die einfache Fahrt 1,60 €.

Eine innerörtliche Versorgung wäre neben den genannten Mobilitätsgründen aus den unterschiedlichsten weiteren Gründen wünschenswert (sozialer Treffpunkt, Versorgung älterer weniger mobiler Bürgerinnen und Bürger). Unterstützen können hier sicherlich mobile Angebote oder Direktvermarkter, die im Kapitel Versorgung noch näher angesprochen werden. Wichtig wäre es, in Zukunft nicht nur auf die Anzahl der Angebote, sondern auch auf deren Verteilung zu achten.

#### Verlauf

#### Beschreibung

#### Interpretation



## II. Mobilität: Gesamtbewertung

### Mobilität in Ober-Olm

Das Bedürfnis der Menschen in Ober-Olm nach Mobilität wird überwiegend durch das eigene Auto erfüllt. Die Zahl der Kraftfahrzeuge pro 1.000 Einwohner ist kontinuierlich steigend. Für Fahrten zur Arbeit, aber auch zum Einkaufen, für Arzt- und Behördenbesuche und sogar zur Freizeitgestaltung wird fast ausschließlich das eigene Fahrzeug genutzt. Dies sind häufig auch Fahrten innerhalb der Ortsgemeinde aber auch der Verbandsgemeinde. Hier bestehen wesentliche Ansatzpunkte einer Verbesserung der Mobilität zu mehr Klimafreundlichkeit, Schadstoff- und Lärmreduktion.

Gerade durch den innerörtlichen Verkehr mit dem PKW entsteht auch Konfliktpotential durch zusätzliche Verkehrs- und Lärmbelastung und gefährliche Situationen gerade im Bereich von Kindertagesstätten und Schule. Gewohnheiten und Einstellungen der Autofahrer sind im Sinne der Nachhaltigkeit in den Diskussionsprozess einzubringen.

Wichtig für die zukünftige Entwicklung weg vom Automobil für nahezu alle Ziele von Mobilität wird es sein, geeignete Alternativkonzepte zu finden. Ansatzpunkte hierfür sind in den einzelnen Kapiteln schon ausgearbeitet und dargestellt worden.

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Analyse ist, dass auch in unserem stadtnahen Raum die Mobilität mit dem eigenen Fahrzeug eine dominierende Rolle mit zunehmender Tendenz spielt. Obwohl es durchaus in vielfältiger Weise Angebote im innerörtlichen Bereich gibt, die man zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen könnte, wird zu einem hohen Prozentsatz das Auto genutzt. Das größte Problem in unserer Gemeinde stellt der Teil der Bevölkerung dar, der körperlich eingeschränkt ist oder mit dem Alter nicht mehr so mobil ist. Steht das Auto nicht mehr zu Verfügung, sind die Grundbedürfnisse ohne fremde Hilfe nicht mehr ausreichend abgedeckt. Auch das Fahrrad bzw. das Zu-Fuß-Gehen sind dann keine Alternativen mehr. Aber auch Familien mit nur einem Auto müssen ihren Einkauf und Arztbesuch gut organisieren.

Dieses für einen großen Bereich der Bevölkerung wichtige Thema sollte in Form von Bürgerversammlungen, eventuell auch als erste Planungswerkstatt oder in Form eines regelmäßigen Runden Tisches mit allen Stakeholdern bearbeitet und Lösungen konkretisiert werden.

Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern muss hier ein Prozess in Gang gesetzt werden, der nach geeigneten Lösungen sucht. Sicherlich ist hier auch bürgerschaftliches Engagement gefragt, denn aufgrund wirtschaftlicher Erwägungen heraus kann eine Verbesserung des ÖPNV von den Verkehrsbetrieben her gesehen nicht wesentlich verbessert werden.

Alternativen für ein Angebot der regionalen Verkehrsträger könnten, wie bei der ‚klimafreundlichen Mobilität‘ bereits ausführlich dargestellt, ehrenamtlich betriebene Bürgerbusse, Carsharingangebote oder auch Nachbarschaftshilfe sein, die es gilt zu überlegen und zu initiieren.

### III. Einkommen: Werte schaffen



#### Das Thema

Ihren Lebensunterhalt erwirtschaften die meisten Menschen über einen Arbeitsplatz, der ihnen ein gewisses Einkommen sichert. Arbeitszeit ist jedoch Lebenszeit, und die Qualitäten der Arbeit spiegeln sich in unserer Lebensqualität wider. Arbeit bedeutet Selbstverwirklichung, sie prägt das Selbstbild des Menschen, der sich mit seinen Leistungen identifiziert. Arbeit heißt, sich selbst einbringen zu können: Wenn daher fast 10 % der Menschen in Deutschland keinen dauerhaften Arbeitsplatz haben, bedeutet das nicht nur eine finanzielle Belastung für die sozialen Sicherungssysteme, sondern auf Dauer auch eine Bedrohung für den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Nur teilweise kann die Kommune volkswirtschaftliche Entwicklungen beeinflussen. Mit dem freiwilligen Instrument der Wirtschaftsförderung betreiben Kommunen aber bereits seit langem aktive Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Sie sind in der besonderen Lage, Unternehmen in ihrer Ansiedlung vor Ort zu unterstützen und dabei die Arbeits- und Produktionsbedingungen in Zusammenarbeit mit den Betrieben auszugestalten. Aufgabe der Kommune ist es dabei, die Interessen der Menschen und der Umwelt zu vertreten: Arbeitsplätze mit Qualität und Ressourcen schonender Wertschöpfung.

Nachhaltigkeit bedeutet hier auf der einen Seite, allen die Möglichkeit zu geben, ihr Einkommen selbst zu sichern. Auf der anderen Seite soll auch die Art und Weise, wie der Lebensunterhalt erwirtschaftet wird, möglichst umweltgerecht gestaltet sein:

- Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung
- Zugang zu Verantwortung und Einfluss für benachteiligte Gruppen

#### Die Ziele

Ober-Olm ist, wie schon in der Einleitung beschrieben, eine Wohngemeinde mit kleineren Gewerbeflächen. Mit Ausnahme des Fachmarktzentrums am nördlichen Ortsrand, das zwei Versorger des täglichen Bedarfs beinhaltet, gibt es zahlreiche weitere Handwerks-, Dienstleistungs- und landwirtschaftliche Betriebe. Größere Gewerbestandorte innerhalb der Verbandsgemeinde sind lediglich Klein-Winternheim und Nieder-Olm. In Ober-Olm ist die großflächige Entwicklung von Gewerbe nicht vorgesehen. Fachgeschäfte sind in der Stadt Nieder-Olm und im nahegelegenen Mainz vorhanden.

Aufgrund dieser überregionalen Planung kann die eigenständige Entwicklung Ober-Olms im Bereich des Gewerbes nur beschränkt und dies in erster Linie durch die Förderung der bereits vorhandenen Betriebe bzw. der von der Bevölkerung neu gegründeten Angebote erfolgen.

Dennoch ist es für die Attraktivität der Gemeinde wichtig, ein Augenmerk auf die Entwicklung des Gewerbes sowie der Landwirtschaft zu legen und diese in ihrem strukturellen Wandlungsprozess und mit allen Möglichkeiten zu unterstützen.

Ein starkes heimisches Gewerbe sowie eine Landwirtschaft steigert die regionale Wertschöpfung und vermindert die Versorgungswege.



# 1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung

## Thema

Mehr als 98 % der landwirtschaftlichen Betriebe in Rheinland-Pfalz werden nach konventionellen Methoden geführt. Die ökologische Landwirtschaft führt - auch im bundesweiten Vergleich - ein Nischendasein, obwohl sie durch möglichst geschlossene Nährstoffkreisläufe, Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und artgerechte Tierhaltung eine ressourcenschonende Produktion von Nahrungsmitteln garantiert. Positiver Nebeneffekt der intensiven Bewirtschaftungsweise: Ökologisch wirtschaftende Betriebe benötigen mehr Personal als konventionelle Landwirtschaftsbetriebe - und sichern bzw. schaffen so umweltfreundliche Arbeitsplätze. Die geringere Belastung der Nahrungsmittel durch chemische Rückstände aus z. B. mineralischen Düngemitteln oder chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln dient außerdem der Gesundheit der Menschen. Geschlossene Nährstoffkreisläufe, eine vielfältige Fruchtfolge und tiergerechte Haltungsverfahren kennzeichnen den ökologischen Landbau. Dieser ist damit eine Ressourcen schonende, umwelt- und tiergerechte Form der Landwirtschaft und entspricht so dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung.

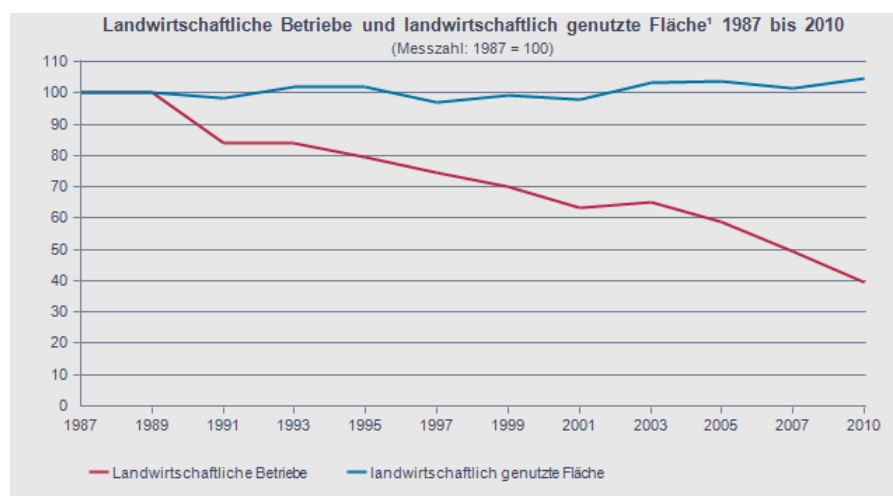
## Indikator

### Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Kommune

Täglich gehen wir in Büros und Betriebe, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen – setzen uns aber meist nicht mit den Umweltauswirkungen unserer Arbeit auseinander. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche ist Beweis dafür, dass der Schutz von Wasser, Boden und Luft mit der Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen vereinbart werden kann.

Wie überall im Land, ist auch in Ober-Olm der Strukturwandel in der Landwirtschaft sichtbar. Gegenüber 1995 hat sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 50 auf 25 (2010) halbiert, 1971 waren es noch 85 Betriebe. Die Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist mit 731 ha jedoch nahezu (745 ha im Jahr 1971) gleich geblieben, so dass sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche pro Betrieb im gleichen Zeitraum verdreifacht hat (9 in 1971 gegenüber 29 in 2010).

**Abbildung E1:** Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche genutzte Fläche in Ober-Olm 1987 – 2010



Quelle: Statistisches Landesamt, Regionaldaten

# 1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung



Der landesweite Durchschnitt der landwirtschaftlich genutzten Fläche beträgt 2010 35 ha pro Betrieb, im Bund sind es 57 ha LF. Diese Betriebsvergrößerung erfolgt überwiegend durch Zupacht.

In dieser Größenordnung zeigt sich die besondere Struktur in Rheinhessen mit Sonderbau (Wein- und Obstbau) (Statistisches Landesamt RLP). Rheinhessen ist das größte Weinanbaugebiet Deutschlands mit ca. einem Viertel der bundesdeutschen Rebfläche. (Regionaler Rheinordnungsbericht Rheinhessen-Nahe 2007. Die Landwirtschaft 2011, Band 400). Im Weinbau erfolgt derzeit eine Umorientierung. Die neue Generation der Winzer legt zunehmend Wert auf hohe Qualität und selbständige Vermarktung.

Der Anteil des Ackerlandes beträgt in Ober-Olm 79,8 ha, die bestockte Rebfläche 2010 96 ha, wobei der Anteil Weißweinrebsorten zu Rotweinrebsorten 70 zu 30 % beträgt. Das entspricht auch dem landesweiten Verhältnis. Mit 13 % Anteil ist die Rebfläche in Ober-Olm allerdings nicht so hoch wie in einer reinen Weinbaukommune. Aufgrund der guten Böden in Rheinhessen haben neben Ackerland auch noch Flächen für Sonderkulturbau (Obst- und Spargelanbau) Bedeutung. Die Betrachtung in diesem Bereich im Bezug auf nachhaltige Entwicklung hat dadurch seine Berechtigung.

Die Situation ökologisch wirtschaftender Betriebe in der Gemeinde sowie der übergeordneten Verwaltungseinheiten ergibt sich aus der Agrarstrukturerhebung 2010 und ist in nachfolgender Tabelle dargestellt. Eine solche Erhebung findet alle drei Jahre statt, so dass leider keine aktuelleren Daten, z. B. von 2013 der Öffentlichkeit vorliegen.

## Verlauf

**Tabelle E1:** Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen genutzten Fläche in der Kommune

Region	Anzahl der Ökobetriebe	LF der Ökobetriebe ha	Anzahl der Betriebe gesamt	LF in ha
Bund (Quelle: BMELV)	21.942(7,3 %)	990.702 (5,9%)		
Rheinland-Pfalz	830 (4 %)	37.950 (5,4%)	20.564	705.223
Kreis Mainz-Bingen	61 (4 %)	1.076 (2,9%)	1.520	37.313
VG Nieder-Olm	8 (4 %)	61 (1,3%)		
Jugenheim	-	-		
Klein-Winternheim	-	-	200	4.744
Stadecken-Elsheim	-	-		
Zornheim	4	14		
- Angabe unterliegt der Geheimhaltung			-	-
In dieser Liste sind nur jene Regionen aufgelistet, in denen ökologisch wirtschaftende Betriebe vorhanden sind				

**Quelle:** Statistisches Landesamt, Agrarstrukturerhebung 2010



# 1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung

## Beschreibung

Die Tabelle zeigt, dass im Kreis Mainz-Bingen, aber besonders in der VG und vor allem in Ober-Olm die ökologische Landwirtschaft nur eine geringe Bedeutung hat. Sie liegt mit 1,3 % und 0 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 5,4 % und dem Bundesdurchschnitt von 5,9 %.

## Interpretation

Es ist schwierig, hier nach möglichen Ursachen zu suchen. Der Hauptgrund ist mit großer Wahrscheinlichkeit, dass es sehr aufwändig ist, einen konventionell wirtschaftenden Betrieb umzustellen, da Betriebe erst nach einer Umstellungszeit von 2-3 Jahren entsprechend deklarierte Ware verkaufen dürfen. Auch müssen sich neue Öko-Betriebe häufig die Vermarktungswege ihrer Produkte erst erschließen. Als weitere Gründe sind die Betriebsstrukturen anzuführen und der eventuell noch nicht erfolgte Generationenwechsel.

Eine Veränderung der Situation ist jedoch aus verschiedenen Gründen (Ressourcenschonung, Verbesserung der Biodiversität, Sicherung von Arbeitsplätzen auf dem Land) angebracht und auch vom Landwirtschaftsministerium erwünscht. Bundesweit wird eine Erhöhung des Flächenanteils von 6,2 % (7,7 % der Betriebe) auf 20 % bis 2020 angestrebt. Aus diesem Grund wird der Ökologische Landbau durch die EU, den Bund und die Länder mit öffentlichen Mitteln gefördert. In Deutschland seit 1989. In den letzten 20 Jahren wurde die Palette an Fördermaßnahmen zunehmend verbreitert und erstreckt sich mittlerweile auf die gesamte Wertschöpfungskette. Dabei hat sich die Förderung im Laufe der Zeit sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene deutlich verändert. In Rheinland-Pfalz gelten folgende Fördersätze.

**Tabelle E2:** Fördersätze für ökologische Anbauverfahren in Euro/ Hektar

Kulturart	1.-2. Jahr	3. -5. Jahr	ab 6. Jahr (Beibehaltung)
Ackerland	300	175	175
Grünland	300	175	175
Gemüsebau	600	300	300
Kern-/Steinobst in Vollpflanzung	860*	720	720
Bestockte Rebflächen	800*	680	680
Bestockte Rebflächen in Steillagen (>30%)**	1.065 (300+765)	1.065 (300+765)	1.065 (300+765)
Bestockte Rebflächen in Steillagen (>50%)**	2.810 (300+2555)	2.810 (300+2555)	2.810 (300+2555)

\* in den ersten drei Einführungsjahren \*\* Bei Rebflächen in abgegrenzten Steil- und Steillagen/Terrassen Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme "umweltschonender Steil- und Steillagenanbau". Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 765 €/ha; Steillagen: 2.555 €/ha) werden um 300 €/ha erhöht

35 €/ha Kontrollkostenzuschuss bis max. 530 € je Unternehmen

**Quelle:** [www.oekolandbau.de/erzeuger/oekonomie/foerderung](http://www.oekolandbau.de/erzeuger/oekonomie/foerderung)



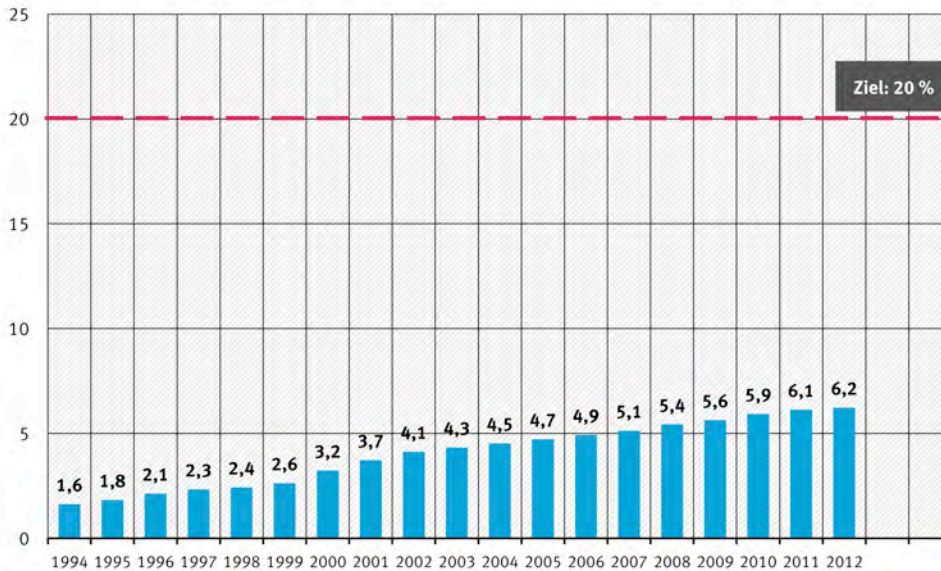
# 1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung



Abbildung E2: Anteil des ökologischen Landbaus an der LNF in Deutschland

## Anteil des Ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Flächenanteil in Prozent



Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Münster-Hiltrup, verschiedene Jahrgänge; [http://www.bmelv.de; http://www.bmelv.de/DE/Landwirtschaft/Oekolandbau/oekolandbau\\_node.html](http://www.bmelv.de; http://www.bmelv.de/DE/Landwirtschaft/Oekolandbau/oekolandbau_node.html) eingesehen am 5.7.2011; BÖLW (2013): Die Biobrache 2013.

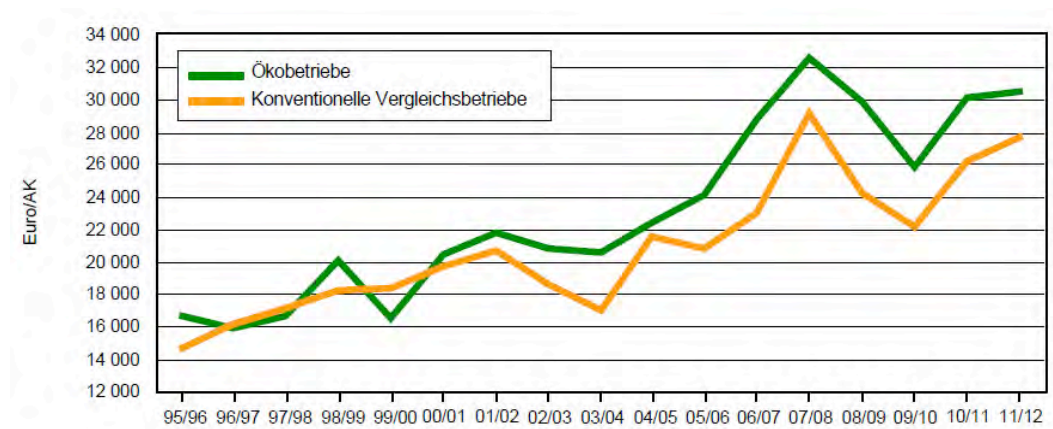
Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2013)

Der ökologische Landbau bedingt aber auch einen besonderen Bewirtschaftungsaufwand in der Landwirtschaft und auch eine höhere Arbeitsintensität bei der Verarbeitung. Öko-Produkte sind daher teurer als konventionelle Lebensmittel. Nach einer Untersuchung des Thünen-Institutes im Wirtschaftsjahr 2011/2012 ergab sich so ein durchschnittlicher Gewinnabstand (Gewinn plus Personalaufwand pro Arbeitskraft) zwischen Öko- und vergleichbaren konventionellen Betrieben von ca. 2.800 € bzw. 10 %.



# 1. Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung

**Abbildung E3:** Unterschiede Bewirtschaftungsaufwand konventionelle bzw. Ökobetriebe



Quelle: Thünen-Institut für Betriebswirtschaft auf Grundlage des Testbetriebsnetzes, WJ 1995/1996-2011/2012.

**Quelle:** Thünen-Institut für Betriebswirtschaft auf Grundlage des Testbetriebsnetzes. s.o.

In Rheinland-Pfalz werden die Ziele von Agrarumweltmaßnahmen wie die nachhaltige Landwirtschaft und die Erhaltung der Kulturlandschaft von Rheinland-Pfalz insbesondere mit dem Programm **Agar-Umwelt-Landschaft (PAULA)** ab 2007 verfolgt:

Die Ziele im Einzelnen sind

- durch eine möglichst flächendeckende Landwirtschaft die Kulturlandschaft langfristig erhalten
- wirkungsvolle Maßnahmen zugunsten des biotischen Ressourcenschutzes umsetzen
- die landwirtschaftliche Produktion durch spezielle, kontrollierbare Produktionsverfahren umweltverträglicher gestalten
- dem Wunsch der Verbraucher nach qualitativ hochwertigen und gleichzeitig umweltschonend erzeugten Nahrungsmitteln nachkommen

Obst und Gemüse ohne Pestizidrückstände, Fleisch ohne Pestizidrückstände und Getreide ohne Gentechnik sind nur einige praktische Beispiele. Diese Argumente zugunsten ökologischer Landwirtschaft sind an dieser Stelle zusammengetragen, um deutlich zu machen, dass die Landwirtschaft im Wandel begriffen ist. Der Anteil des ökologischen Landbaus in Deutschland ist kontinuierlich steigend, mit 6,2 % Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche aber durchaus noch weiter erweiterungsfähig. Auch die Regierungen des Bundes und der Länder forcieren den Umbau der Landwirtschaft und der Rolle der Landwirte hin zu einer Gestalterfunktion für die Kulturlandschaft, zu Erzeugern von CO<sub>2</sub>-neutraler Energie und der Produktion von qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten, die ohne großen chemischen Einsatz erzeugt werden.

Aufgabe der Kommune kann es sein, über eine vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, nicht nur bei den Bürgerinnen und Bürgern, sondern auch im wirtschaftlichen Bereich mehr auf den Aspekt der Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen. Sicherlich sind da auch die entsprechenden Verbände (Bauern- und Winzerverbände) der Region gefragt, die Vorteile dieser Bewirtschaftungsform mehr in den Fokus zu stellen und damit teilzuhaben an zukunftsweisenden Planungen.

Landwirte sind als Mitgestalter unserer Kulturlandschaft in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen und wie alle Beteiligten auch in der Verantwortung für eine sinnvolle nachhaltige Entwicklung dieses Lebensraumes.

## 2. Zugang zu Verantwortung und Einfluss für Frauen



Thema

Immer noch sind Bürgermeisterinnen und weibliche Vorstände und Firmenchefs die Ausnahme; Ratsfrauen sind im Verhältnis zu ihren männlichen Kollegen meist in der Minderheit. Das bedeutet, dass viele der gesellschaftlichen Führungspositionen, die mit Verantwortung und Entscheidungsmacht einhergehen, von Männern besetzt sind. Eine Politik, die alle vorhandenen Talente für die Gestaltung der Gesellschaft nutzen möchte, muss die Repräsentanz von Frauen in Leitungspositionen fördern.

### Anteil Frauen in Verwaltung und Vereinsvorständen

Indikator

Trotz vielfältiger Bemühungen um mehr Chancengleichheit sind manche gesellschaftlichen Gruppen in den einflussreichen gesellschaftlichen Positionen immer noch unterrepräsentiert. Der Anteil der Frauen in örtlichen Führungspositionen zeigt, wie es vor Ort um die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern steht.

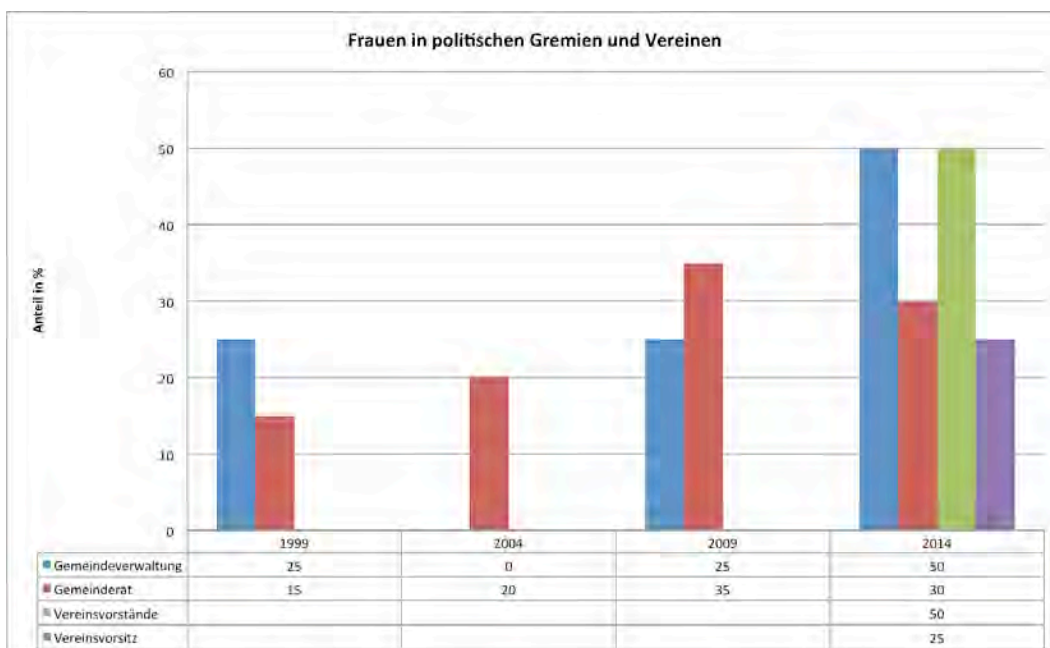
Die unterschiedlich hohe Teilnahme verschiedener sozialer Gruppen am öffentlichen Leben zeigt sich auch im ehrenamtlichen Bereich sehr deutlich. Ob erste Schritte in Richtung Chancengleichheit für Frauen gelungen sind, kann am Anteil der Frauen in den Vorständen von Vereinen und den politischen Gremien abgelesen werden.

Ehrenamt ist von der Natur der Sache her eher eine Domäne der Frauen, da diese sich traditionell bzw. auch heute noch z. T. hauptsächlich um die Belange der Familie kümmern. Sie sind häufig fleißige Helfer am Rande. Aber sind sie auch Strategen und Gestalter?

Mit diesem Indikator soll untersucht werden, inwieweit die Chancengleichheit und Einflussnahme von Frauen in Ober-Olm bisher vorangeschritten ist. Anhand des Anteils der Frauen in den Vereinsvorständen und den politischen Gremien soll dies deutlich werden.

Verlauf

**Abbildung E4:** Anteil der Frauen in Verwaltung, politischen Gremien und örtlichen Vereinsvorständen



Quelle: eigene Erhebung



## 2. Zugang zu Verantwortung und Einfluss für Frauen

### Beschreibung

Der Indikator stellt die Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen der Ortsgemeinde dar. Untersucht wurden die politischen Gremien Gemeinderat und Verwaltung sowie der Vorsitz in den Vereinen bzw. deren Vorstand. In der Grafik dargestellt werden die Kommunalwahlergebnisse der letzten vier Wahlen. Eventuelle Nachrückerinnen während der Legislaturperiode wurden hier nicht berücksichtigt.

Die Erhebung in den Vereinen erfolgte mittels eines Fragebogens. Leider kann hier nur die aktuelle Situation abgebildet werden, da keine Daten aus den früheren Jahren vorhanden sind. Die in der Auswertung berücksichtigten 25 Vereine sind jedoch so unterschiedlich, dass eine breite Palette an Angeboten vertreten ist. So gibt es Vorstände, die rein mit Frauen besetzt sind (Landfrauen, Rhythmische Sportgruppe und Fördervereine der Kitas), ebenso wie Vereine, die einen Männeranteil von mehr als 80 % aufweisen. Im Mittel ergibt sich so für 2013 ein Anteil von 50 % Frauen in der Vorstandsarbeit. Bei den Vorsitzenden sieht das allerdings etwas anders aus. Nur 4 von 24 Vereinen werden von einer Frau geführt.

In den politischen Gremien zeigt sich, dass Frauen in politischer Verantwortung nach wie vor unterrepräsentiert sind. In der mit 4 Personen besetzten Verwaltung war bisher max. eine Frau vertreten, im Jahr 2004 war die Verwaltung sogar nur mit Männern besetzt. Nach der Wahl 2014 hat sich dies zugunsten der Frauen verschoben, da mit der neu gewählten Ortsbürgermeisterin sowie einer Beigeordnetenposition zwei Aufgabenbereiche mit Frauen besetzt sind.

Die Besetzung des Gemeinderates erfolgt ebenfalls überwiegend durch Männer. Im Durchschnitt waren 6 bis 7 Ratsmitglieder von 20 Frauen, wobei der Anteil von 1999 bis 2009 steigend war und 2014 wieder leicht abgefallen ist. Bemerkenswert ist hier jedoch, dass dies der Fall ist, obwohl die Listen der großen Parteien SPD und CDU nahezu gleichberechtigt besetzt waren. Das Verhältnis Männer zu Frauen im Rat ist jedoch 4:3 bei der SPD, 6:1 bei der CDU, 4:1 bei der FWG.

### Interpretation

Insgesamt ist der Frauenanteil in allen untersuchten Gremien mit Ausnahme der Vereinsvorstände deutlich unterrepräsentiert. Geht man davon aus, dass Handeln von Entscheidungsträgern an Lebenssituationen und Qualitätsansprüchen aller Bevölkerungsgruppen zu orientieren ist, so sollte darauf hingewirkt werden, dass die geschlechterspezifische Verteilung innerhalb der Gremien an die Verhältnisse des täglichen Lebens angepasst ist. Frauen stellen zu mehr als 50 % die Bevölkerung, demnach sollten sie ihren Anteil zu 20-30 % in den Entscheidungsgremien der Gemeinde erhöhen, um diesem Aspekt gerecht zu werden und ihren Einfluss zu steigern.

In der Politik hat sich der Anteil der Frauen in den vergangenen Jahren kaum merklich erhöht, obwohl mittlerweile die Wahllisten einen ausgeglichenen Vorschlag vorgeben. Unbefriedigend im Bezug auf den Gleichberechtigungsgedanken ist auch die Besetzung an der Spitze der Vereine. Lediglich die vier rein mit Frauen besetzten Vereine weisen weibliche Vorsitzende auf. Aktuell (2014) ist noch ein weiterer fünfter Verein weiblich geführt.

Frauen sind in wesentlichen Bestandteilen aktiv in unserer Gesellschaft. In Zukunft ist zu überlegen wie Frauen darin bestärkt werden können, in die erste Reihe zu treten und damit ihr Umfeld maßgeblich mitzugestalten. Andererseits ist es aber wohl auch der Wähler, der männlichen Bewerbern den Vorzug in verantwortungsvollen Positionen einräumt. Die Wahlergebnisse könnten dementsprechend gedeutet werden. Zu diskutieren ist sicher an dieser Stelle auch die Frage, ob es ausreichend familiengerechte Betreuungsangebote gibt.

### III. Einkommen: Gesamtbewertung



#### Einkommen in Ober-Olm

Aufgrund der überregional vorgesehenen Planung kann die eigenständige Entwicklung Ober-Olms im Bereich des Gewerbes nur beschränkt und dies in erster Linie durch die Förderung der bereits vorhandenen Betriebe bzw. der von der Bevölkerung neu gegründeten Angebote erfolgen (Dienstleistungsangebote in den unterschiedlichsten Bereichen).

Dennoch ist es für die Attraktivität der Gemeinde wichtig, ein Augenmerk auf die Entwicklung des Gewerbes sowie der Landwirtschaft zu haben und diese mit allen Möglichkeiten bzw. in ihrem strukturellen Wandlungsprozess zu unterstützen. Über moderierte Runde Tische mit den Beteiligten soll ein Bewusstsein für nachhaltige Themen geschaffen werden und so die regionale Wertschöpfung über Kooperationen und Vernetzung etwa in den Bereichen Tourismus, Naturschutz sowie Land- und Forstwirtschaft zu erhöhen. Zudem sollte der Flächenverbrauch für das Gewerbe sinnvoll vonstatten gehen und in den kommenden Jahren verfolgt werden, eventuell als ein zusätzlicher Indikator innerhalb dieses Bedürfnisfeldes.

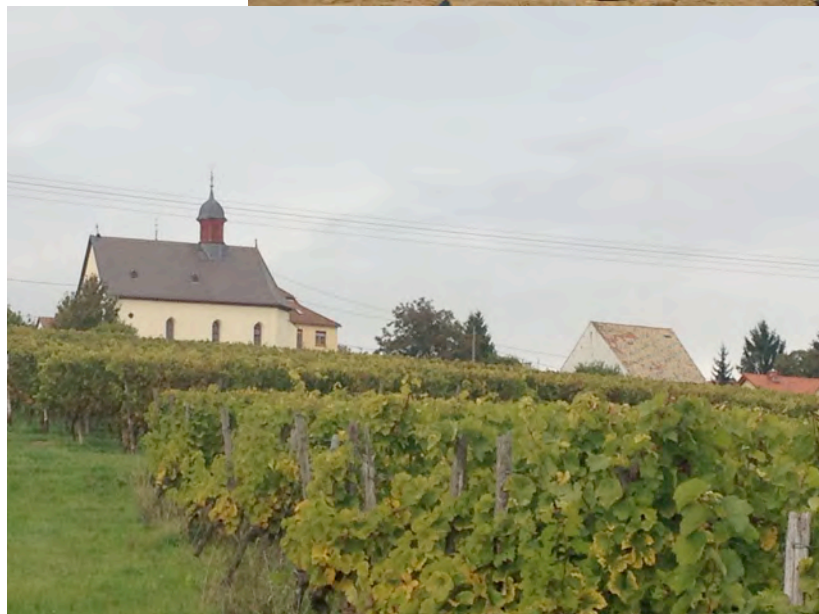
Im interkommunalen Dialog, der Einbindung bzw. durch Initiative lokaler Akteure ergeben sich regionale eventuell auch innovative Entwicklungskonzepte, die der ökologischen sowie Naherholungsfunktion des ländlichen Raumes aber auch der Zukunftsfähigkeit einer weiterhin attraktiven Wohn- und Zuzugsgemeinde am Rande des Rhein-Main-Gebietes gerecht werden kann.

Der Begleitung von Frauen als Existenzgründerinnen und Partnerinnen in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens ist schwerpunktmäßig Beachtung zu schenken.





## Einkommen: Gesamtbewertung



## IV. Versorgung: Wählerisch sein



### Das Thema

Versorgung ist das Ergebnis von Arbeitsteilung, weil nicht jeder alles selbst erzeugen kann. Versorgung sollte sich daher am Bedarf orientieren - *gut leben* heißt nicht notwendigerweise *viel haben*. In Rheinland-Pfalz sind die Menschen heute im Allgemeinen üppig mit den zu einem guten Leben nötigen Waren und Dienstleistungen versorgt. Einzel- und Großhandel, Ver- und Entsorgungsunternehmen sowie soziale Einrichtungen stellen sicher, dass die Menschen Brot kaufen können, mit Strom und Wasser versorgt werden, und ihre Kinder während der Arbeit nicht alleine lassen müssen.

Aufgabe der Kommunalpolitik ist, dafür Sorge zu tragen, dass Konsumgüter und Dienstleistungen in ausreichendem Maße, in angemessener Qualität und für alle, die sie brauchen, zur Verfügung stehen. Die Kommunalverwaltung kann durch die Gestaltung der öffentlichen Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, aber auch durch Aufklärungskampagnen auf die Gewohnheiten der örtlichen Bevölkerung Einfluss nehmen. Nicht zuletzt sollte sie selbst mit gutem Beispiel vorangehen und als verantwortungsvoller Verbraucher auftreten.

### Die Ziele

Eine nachhaltige Versorgung schließt die Verantwortung der Verbraucherinnen und Verbraucher mit ein – die Versorgung vor Ort sollte nicht auf Kosten der Umwelt oder anderer Menschen gehen:

- Konsum mit möglichst geringem Materialverbrauch - Siedlungsabfälle
- Konsum möglichst ohne Ausbeutung ärmerer Länder
- Möglichst hohe Betreuungsqualität für Kinder
- Leben und Versorgung im Alter

In Ober-Olm ist die Versorgungssituation im Bereich von Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs seit dem Bau der Einkaufsmärkte deutlich verbessert. Zuvor mussten über viele Jahre weite Wege nach Mainz und dessen Vororte bzw. nach Nieder-Olm in Kauf genommen werden. Das Angebot an regionalen Produkten ist in begrenztem Umfang vorhanden.

### Versorgung in Ober-Olm

Im Bereich der Dienstleistung Kinderbetreuung erfolgt eine stetige Verbesserung der Situation mit mehr und vielfältigeren Betreuungsmöglichkeiten auch im Ganztagsbereich für Kinder von 8 Monaten bis 10 Jahren.

Die Versorgungssituation im Alter ist in vielen Bereichen nicht ausreichend. Es fehlen seniorengerechte Wohnangebote verschiedenster Ausprägungen im Ortsverband; die Mobilität im Bereich des ÖPNV ist deutlich eingeschränkt. In zahlreichen Vereinen sowie den beiden Kirchengemeinden gibt es Angebote für Senioren zur Freizeitgestaltung, im Gesundheitssport, in der Bildung sowie auch Hilfsdienste für kleinere Tätigkeiten zur Bewältigung des Alltags.



# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle

**Thema** Der wachsende Wohlstand unserer Gesellschaft seit dem Ende des II. Weltkriegs ließ sich bis vor wenigen Jahren an den sehr deutlich und stetig wachsenden Abfallmengen messen. Erst seit Ende der 90er Jahre sinken die Abfallmengen pro Kopf bei erhöhten Wiederverwertungsraten und zeigen so, dass Konsum auch in ökologisch weniger belastende Richtungen gelenkt werden kann. Bis zum Ideal einer möglichst geschlossenen Kreislaufwirtschaft – in der Produktion, beim Konsum und der Verwertung von Gütern in einen Material- und Stoffkreislauf eingebunden sind – ist es jedoch noch ein weiter Weg.

## **Indikator** Siedlungsabfälle in Kilogramm pro Einwohner

Herstellung, Transport, Konsum und Entsorgung von Verbrauchsgütern verbrauchen natürliche Ressourcen und erzeugen Verschmutzung. Die Siedlungsabfälle pro Einwohner sind Indikator für die Materialintensität einer Gesellschaft, und für die daraus folgende Belastung der Umweltmedien Wasser, Boden und Luft.

Im Landkreis Mainz-Bingen findet eine getrennte Entsorgung der Abfälle statt. Neben den Restmüll- und Biomülltonnen für jedes anschlusspflichtige Grundstück besteht die Möglichkeit der kostenlosen Entsorgung von Papier (Tonne oder gebündelt) und Wertstoffen aus Kunststoff und Metall (gelber Sack, gelbe Tonne). Problemabfälle können über den Problemmüllbus, der die Gemeinde einmal pro Monat (Kläranlage<sup>1</sup>, montags entsprechend speziellem Kalender) und samstags in Nieder-Olm, Parkplatz am Woog) anfährt. Die Sperrmüllabfuhr erfolgt an zwei Terminen pro Jahr an jedem Haus, einmal als fester Termin für den gesamten Ort an drei Tagen und einmal individuell auf Abruf per Karte. Dies entscheidet der Gemeinderat jeweils für zwei Jahre. Wertstoffe und Grünschnitt können in haushaltsüblichen Mengen zu den Wertstoffhöfen und den Grünschnittsammelplätzen gebracht werden.

Da der Landkreis für die Entsorgung der Siedlungsabfälle verantwortlich ist, liegen die entsprechenden Daten nur auf Kreisebene vor. Eine Aufschlüsselung nach Ortsgemeinden oder Verbandsgemeinden gibt es leider nicht. Die vom Abfallwirtschaftsbetrieb Mainz-Bingen zur Verfügung gestellten Daten werden hier auf die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger der Ortsgemeinde bezogen und ermöglichen so den Vergleich mit anderen Körperschaften sowie den Landeszahlen. Da der Landkreis der öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger ist, und damit auch für die Angebote innerhalb des Landkreises verantwortlich, sind keine großen Schwankungen zwischen den Kommunen dieses Trägers zu erwarten. Es sei denn, es sind große Gewerbebetriebe ansässig.

<sup>1</sup> Die Verlegung der Haltestelle an den Sportplatz erfolgt ab 01.01.2015

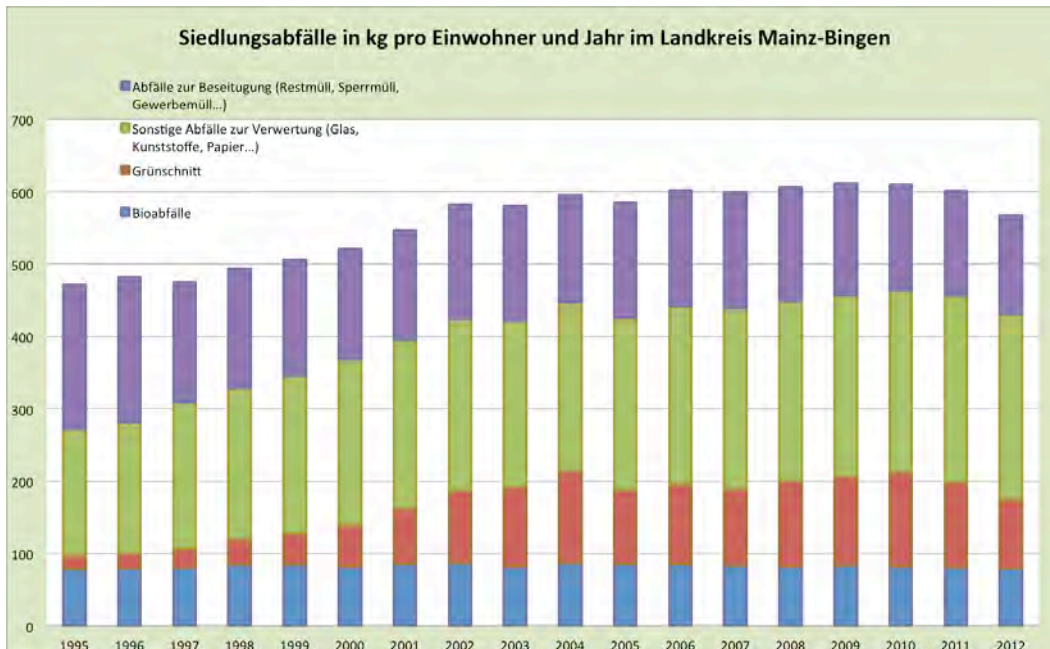


# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle



## Verlauf

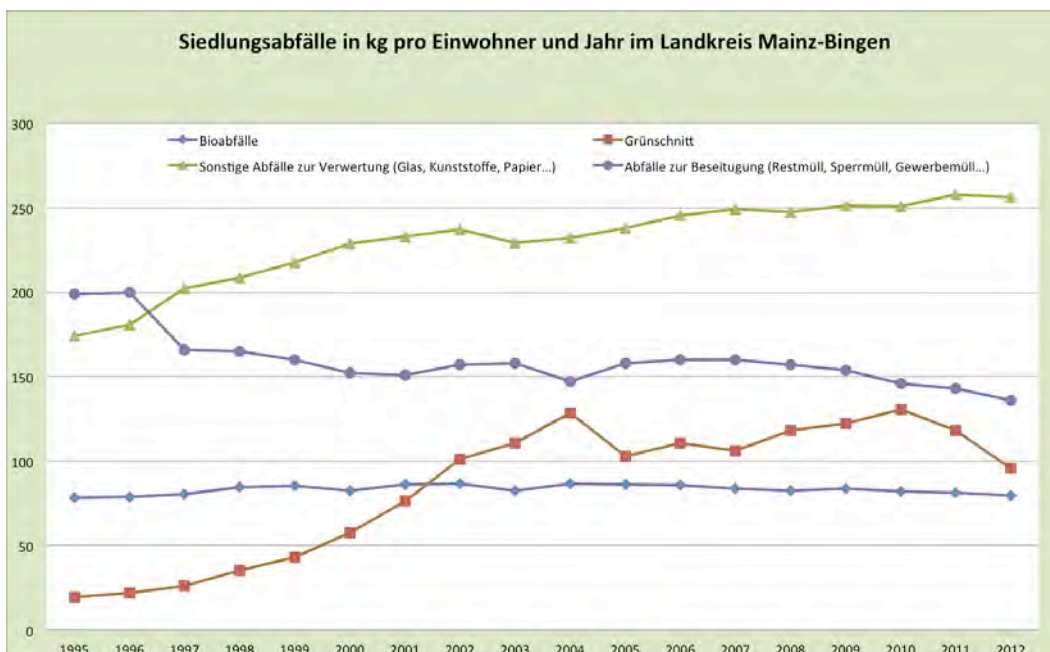
**Abbildung V1:** Entwicklung der Siedlungsabfälle 1995-2012 in Kilogramm pro Einwohner nach Abfallarten, Einzelentwicklung und Summe



**Quelle:** Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Mainz-Bingen, 2013

Wie die Abbildung zeigt, sind die Gesamtabfallmengen im Landkreis Mainz-Bingen von 1995 (470 kg) bis 2002 (590 kg) stetig angestiegen und liegen seit 2002 nahezu konstant zwischen 580 und 610 kg/Ew\*a, seit 2010 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

**Abbildung V2:** Entwicklung der Siedlungsabfälle 1995-2012 in Kilogramm pro Einwohner nach Abfallarten



**Quelle:** Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Mainz-Bingen, 2013

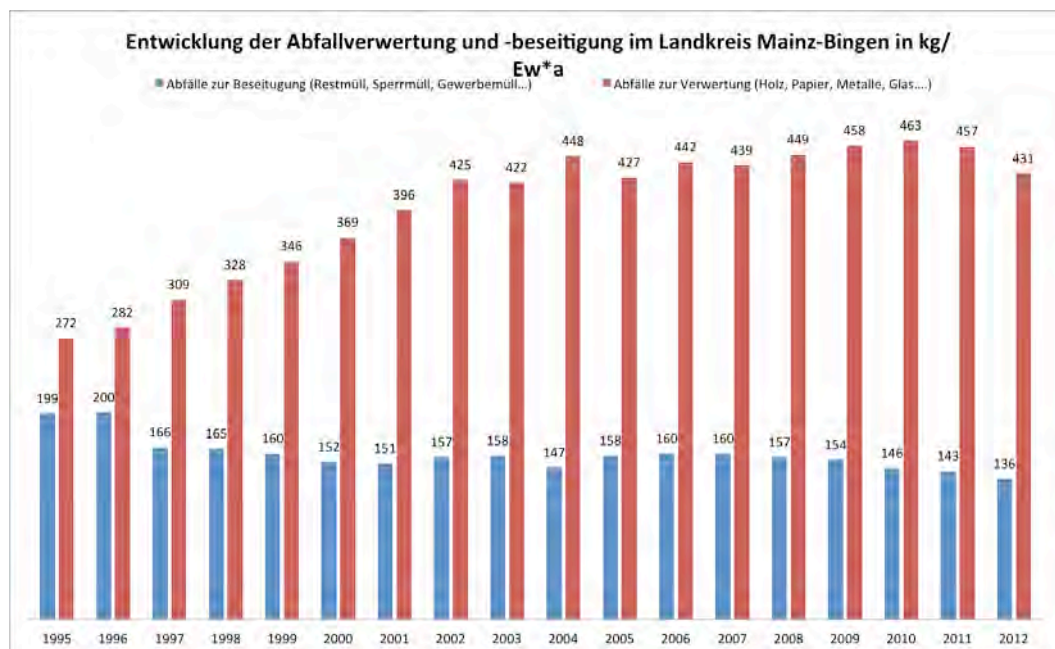


# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle

## Beschreibung

Betrachtet man in Abbildung V2 den Verlauf der einzelnen Abfallarten getrennt voneinander, so erkennt man, dass die Menge des Abfalls zur Beseitigung (Müllverbrennung, lila Kurve) von 1995 an (200 kg) bis 2001 (150 kg) um 25 % gesunken ist, in den Folgejahren dann relativ konstant bei 160 kg lag und ab 2008 wieder begann zu sinken (2012 bei 135 kg). Im Gesamtbetrachtungszeitraum ist der Anteil des Abfalls zur Beseitigung von 200 kg auf 135 kg, also um ein Drittel gesunken. Im Gegensatz hierzu zeigt der Anteil der sonstigen Abfälle zur Verwertung (Wertstoffe, grüne Kurve) seit 1995 (170 kg) einen stetig steigenden Anteil und liegt in 2012 bei 255 kg/Ew\*a, ist also um nahezu 50 % angestiegen. Diese Entwicklung wird in der Abb. V3 noch einmal besonders herausgegriffen und gegenübergestellt.

**Abbildung V3:** Entwicklung der Abfallverwertung und -beseitigung im Landkreis pro Einwohner

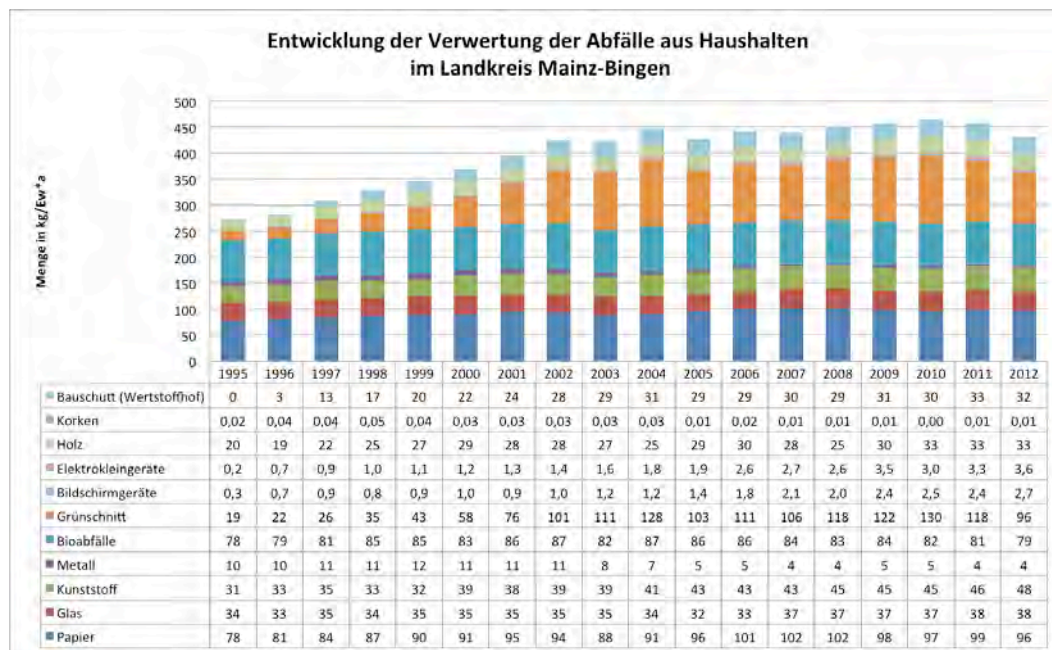


**Quelle:** Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Mainz-Bingen, 2013

# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle



**Abbildung V4:** Verwertung der Abfälle aus Haushalten im Landkreis Mainz-Bingen 1995 – 2012) Menge pro Ew\*Jahr



**Quelle:** Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Mainz-Bingen, 2013

Betrachtet man sich nun die Wertstoffgruppen im Einzelnen, so sind bei nahezu allen Wertstoffen leichte Steigerungen zu verzeichnen. Davon ab hebt sich die Metallschrottabgabe. Sie ist immer mehr rückläufig und beträgt gegenüber 1999 nur noch ein Drittel. Dies ist bedingt durch die zeitweise hohe Nachfrage und die sich daraus ergebenden Aktivitäten im privatwirtschaftlichen Bereich. Metalle gelangen über den Sperrmüll fast nicht mehr in die öffentliche Verwertung. Sie werden privat oder kommerziell direkt veräußert. Auch das Aufkommen von Korke im Wertstoffmüll ist nur noch als sehr gering einzustufen. Dies ist sicher auf die immer mehr verbreitete Verwendung von Schraubverschlüssen für Weine zurückzuführen.

## Interpretation

Während der Anteil der Bioabfälle (Biotonne) seit 1995 nahezu konstant zwischen 75 und 85 kg liegt, sind größere Veränderungen im Volumen des Grünschnittes zu erkennen. Von 1995 (19 kg) steigt der Grünschnittanteil bis 2004 auf 130 kg an und versechsfacht sich damit. In 2005 werden dann nur gut 100 kg entsorgt, während dann in den Folgejahren bis 2010 der Anteil mit 130 kg wieder den Maximalwert von 2004 erreicht. In den Jahren 2011 und 2012 sinkt der Anteil erneut und liegt 2012 bei 96 kg/Ew\*a. Aufgrund dieser starken Veränderungen im Grünschnittbereich, werden in der Darstellung auch alle anderen Abfallarten extrem durch diese Abfallkomponente dominiert.

Durch diese Entwicklung im Grünschnittbereich sinkt die vom Abfallwirtschaftsbetrieb des Kreises entsorgte Gesamtabfallmenge in Summe kaum merklich, obwohl der Anteil der Abfälle zur Beseitigung –wie ausgeführt– deutlich zurückgegangen ist.

Im Landkreis Mainz-Bingen werden die Biotonnenabfälle und ein Teil der Gartenabfälle im Biomassekraftwerk Essenheim verwertet, das 2010 in Betrieb gegangen ist. Zuvor erfolgte die Entsorgung im Kompostwerk an gleicher Stelle.



# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle

## Interpretation

Positiver Trend der letzten knapp 20 Jahre ist sicherlich die erfolgreiche Trennung von nicht verwertbaren Abfallstoffen und Wertstoffen. Die Gesamtabfallmengen haben seit den 90er Jahren stetig ab-, die Verwertung im gleichen Zeitraum zugenommen. Bei der Betrachtung der einzelnen Müllarten sind für den Landkreis im Vergleich zu den Landeswerten kaum große Schwankungen zu verzeichnen, da der Landkreis schon sehr früh alle möglichen Arten der Trennung angeboten hat.

**Hausmüll, Sperrmüll und haushaltsmüllähnlicher Gewerbemüll** wurden bis 2003 in der Kreismülldeponie Sprendlingen entsorgt. Seit 2014 entsorgt die Entsorgungsgesellschaft Mainz mbH im Müllheizkraftwerk Mainz (MHKW) Restabfälle der Stadt Mainz sowie der Landkreise Mainz-Bingen, Donnersberg und Birkenfeld. Hier besteht eine Entsorgungssicherheit bis 2023, da es eine Zweckvereinbarung zwischen den Partnern gibt, die auf der anderen Seite auch die wirtschaftliche Auslastung des Kraftwerkes sichert. Die Abfallmenge für diese Endbehandlung hat stetig abgenommen, da durch die Abfalltrennung viele Wertstoffe bereits im Vorfeld aussortiert werden. Jedoch ist gerade in diesen modernen Anlagen eine weitere Rohstoffgewinnung mittlerweile möglich. Aus der Schlacke der thermischen Abfallbehandlung soll je nach Stand der Technik eine möglichst hohe Verwertung erfolgen. In erster Linie werden hier Eisen sowie auch Nichteisenmetalle gewonnen, die dann über eine Abscheidung zurückerhalten werden. Aber auch mineralische Anteile können aus der ‚Ressource Schlacke‘ wiedergewonnen werden.<sup>2</sup>

Mit einer Kapazität von 48.000 Mg/a ist die Vergärungsanlage in Essenheim, betrieben von der Veolia Umweltservice West GmbH & Co. KG, Herford, nicht nur für die Entsorgung und **Verwertung von Grünabfällen** des Landkreises Mainz-Bingen, sondern auch für die Stadt Mainz, den Donnersbergkreis und Teilbereiche des Rheingau-Taunuskreises zuständig. Sie ist damit nach der in Boden (Westerwaldkreis) die zweitgrößte Behandlungsanlage dieser Art in Rheinland-Pfalz. Sie arbeitet im Ausfallverbund mit dem Biokompostwerk Bad Kreuznach.<sup>3</sup> In erster Linie werden hier biologische Abfälle (Garten- und Parkabfälle, Baum- und Strauchschnitt sowie organische Abfälle) zur Erzeugung von Biogas und elektrischer Energie vergoren. Neben einer Nutzung des energetischen Potenzials von Restabfällen und Ersatzbrennstoffen aus gemischten Siedlungsabfällen in hocheffizienten thermischen Verwertungsanlagen fungieren diese Anlagen zudem als Schadstoffsinken und schonen wertvolle Ressourcen durch die Substitution fossiler Brennstoffe. Hochwertige Kompostprodukte, die bei optimalen Bedingungen entstehen, werden in Zukunft immer mehr nachgefragt werden, da sie durchaus mit den immer höher steigenden Preisen für mineralische Dünger konkurrieren können. Aber auch die holzigen Teile von Gartenabfällen aus Haushalten oder der Kommune stellen wichtige Elemente der thermischen Verwertung dar, aus denen Wärme und Strom gewonnen werden können (siehe auch die zahlreichen Biogasanlagen im ländlichen Bereich, Bioenergie-dörfer).

## Fazit Kommune

Die Verwertung von Rohstoffen hat, wie Abbildung V4 zeigt, ständig zugenommen. Die größte Steigerung war in den Jahren von 1995 bis 2002 zu verzeichnen, was sicherlich mit dem Angebot der Entsorgung einhergeht. In der Zeit von 2002 bis 2011 war dies jedoch nur um 7,5 % der Fall. Zum Vergleich: Im Land ist bei der Verwertung der Rohstoffe im Zeitraum zwischen 2002 und 2011 eine Steigerung von 62 % zu verzeichnen. Hier wird deutlich wie früh der Landkreis schon die Kreislaufwirtschaft angegangen ist.

Das Land Rheinland-Pfalz hat das **Leitbild „Kreislaufwirtschaftsland Rheinland-Pfalz“** als Handlungsrichtlinie formuliert. Alle abfallwirtschaftlichen Planvorgaben richten sich nach dieser Vorgabe. Oberste Priorität haben hierbei der Klimaschutz, die Res-

<sup>2</sup> Abfallwirtschaftsplan Rheinland-Pfalz (2013), S. 77f.

<sup>3</sup> Abfallwirtschaftsplan Rheinland-Pfalz (2013), S. 40ff.

# 1. Konsum mit geringer Umweltbelastung - Siedlungsabfälle



sourceneffizienz und eine Rohstoffwirtschaft, die durch eine optimale Verknüpfung der Stoffströme (Stoffstrommanagement) gekennzeichnet ist. In erster Linie kommt der öffentlichen Hand eine besondere Vorbildfunktion zu. Während den Entsorgungsträgern in vieler Hinsicht die Hauptverantwortung zukommt, sind aber auch die Gemeinden, gemeinsam mit den dort ansässigen Gewerbebetrieben und den Bürgerinnen und Bürgern, gefordert, diesem Leitbild zu folgen. Dies kann z. B. über Abfallvermeidung (Warentauschtag), Recycling und Reststoffverwertung (Grünschnittabfälle von Grünflächen der Kommune) erreicht werden. In allen drei Bereichen der landesweiten Zielsetzung weicht der Kreis Mainz-Bingen bereits zu weniger als 10 % ab, was die Zielgrößenformulierung für 2023 angeht. Haus- und Sperrabfälle (2011) 131 kg/Ew\*a, Landeszielgröße 140 kg/Ew\*a, Wertstoffe 2011 219 kg/Ew\*a im Vergleich zu 190 kg/Ew\*a Land und bei den Bioabfällen 199 kg/Ew\*a (2011) 170 kg/Ew\*a (2023).

Ein weiteres Gebiet, das eine Kommune im Bereich der Stoffströme abdecken kann, ist die Ressourcenschonung. Dies geschieht beispielsweise, indem Produkte erworben werden, die aus bereits aufbereiteten Materialien hergestellt wurden. Dies ist Ressourcen schonend und steigert den Umsatz der Firmen, die Recyclingprodukte herstellen. Beispiele sind hier die Verwendung von Recyclingpapier, die Bereitstellung von Unterlagen für alle Mandatsträger in digitaler Form, die Anschaffung von Produkten aus Recyclingmaterial (Bänke, Spielgeräte etc.) uvm. Gerade auch für Elektrogeräte müssen die Entsorgungsbedingungen verbessert bzw. vereinfacht werden, da noch sehr viele elektrische Geräte im Hausmüll landen.

Im Bereich Grünschnitt ist Ober-Olm auf einem guten Weg. Die anfallenden Abfälle werden am Grünschnittplatz der Gemeinde gesammelt und dann, nachdem größere Mengen angefallen sind, in der Vergärungsanlage verwertet.

Ein Beitrag zur Gewinnung verwertbarer Rohstoffe leistet die Kommune durch das Angebot des jährlichen Dreck-Weg-Tages. Hier werden jeweils mehrere Kubikmeter Müll entsorgt, was zusätzlich das Landschaftsbild verbessert und auf die Teilnehmer eine durchaus nachdenkliche Wirkung ausübt. Für Güter, die noch viel zu wenig zum Recycling geführt werden, wie z. B. Elektrogeräte und auch das mit sehr vielen seltenen Rohstoffen gebaute Handy könnte die Gemeinde vor Ort eine zusätzliche Abgabemöglichkeit anbieten.

Positiv ist die über die Fördervereine von Schule und Kindertagesstätten durchgeführte Organisation eines Kinderkleidungs- und Spielsachenbasares. Dieses Angebot existiert schon seit den 90er Jahren und findet zweimal im Jahr statt. Die Gemeinde sollte dieses Engagement auch weiterhin unterstützen.



## 2. Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder

**Thema** In der zunehmend globalisierten Weltwirtschaft kommen mehr und mehr Dinge, die wir zum täglichen Leben brauchen, aus weit entfernten Ländern. Wir als Endverbraucher bekommen nur wenig mit von den Bedingungen, unter denen die günstigen Kleider und der billige Kaffee produziert werden – auf der anderen Seite erreicht oft nur ein Bruchteil des sowieso schon niedrigen Verkaufspreises diejenigen, die die Produkte hergestellt haben. Der faire Handel hat es sich zum Prinzip gemacht, Arbeit menschenwürdig zu gestalten und Produkte zu gerechten Preisen zu vermarkten.

**Indikator** **Kaufverhalten der Ober-Olmer in Bezug auf Bio-, regionale und fair gehandelte Produkte**

In unserer globalisierten Welt kaufen wir viele Waren, die deshalb preisgünstig zu haben sind, weil sie unter Bedingungen produziert werden, die wir vor Ort nie akzeptieren würden (Kinderarbeit, Umweltzerstörung, lange Arbeitszeiten, etc). Wie verantwortungsbewusst wir Einkaufen gehen bzw. wie gut die Möglichkeiten sind, den auf Kosten der Erzeuger produzierten Massenprodukten aus dem Weg zu gehen, zeigt das Interesse biologisch oder regional erzeugte sowie fair gehandelte Waren zu kaufen. Inwieweit Verbraucherinnen und Verbraucher globale Verantwortung übernehmen wollen und können, wurde deshalb über eine Umfrage an alle Haushalte untersucht. Zahlen über Umsätze dieser Warengruppen sind leider vor Ort nicht zu erhalten. Zudem fehlen in Ober-Olm die Anbieter, die den gesamten Bedarf decken könnten. Ein Gesamtbild könnte mit den Umsatzzahlen demnach auch nicht erzielt werden.

Mit diesem Indikator bzw. den zusätzlichen Befragungen der Ortsansässigen sollte ein Eindruck über das Kaufverhalten bzw. die Durchdringung des Themas in der Bevölkerung gewonnen werden.

Die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger hat sich durch die Errichtung der Lebensmittelmärkte am Nordrand der Gemeinde deutlich verbessert. Auch regionale, transfair gehandelte Produkte und Bioprodukte werden in gewissem Umfang angeboten. Der Ober-Olmer Markt war im April 2011 der zweite REWE-Markt der Region -nach dem Markt in Stadelcken-Elsheim- bei dem außen die ‚Landmarkt‘-Fahne wehte. Bei diesem Konzept liefern Direktvermarkter (Landwirte, Winzer, Metzgereien) aus der Region im Streckengeschäft ihre Produkte direkt in den Markt. Seither hat sich LANDMARKT positiv entwickelt. Neue Märkte und Erzeuger sind hinzugekommen und auch für die Zukunft gibt es weitergehende Pläne.<sup>1</sup>

Neben dem Angebot bei REWE und Aldi bietet ein Obsthof eigene Produkte in Direktvermarktung an ebenso wie verschiedene kleinere Direktvermarkter aus dem landwirtschaftlichen Bereich.

---

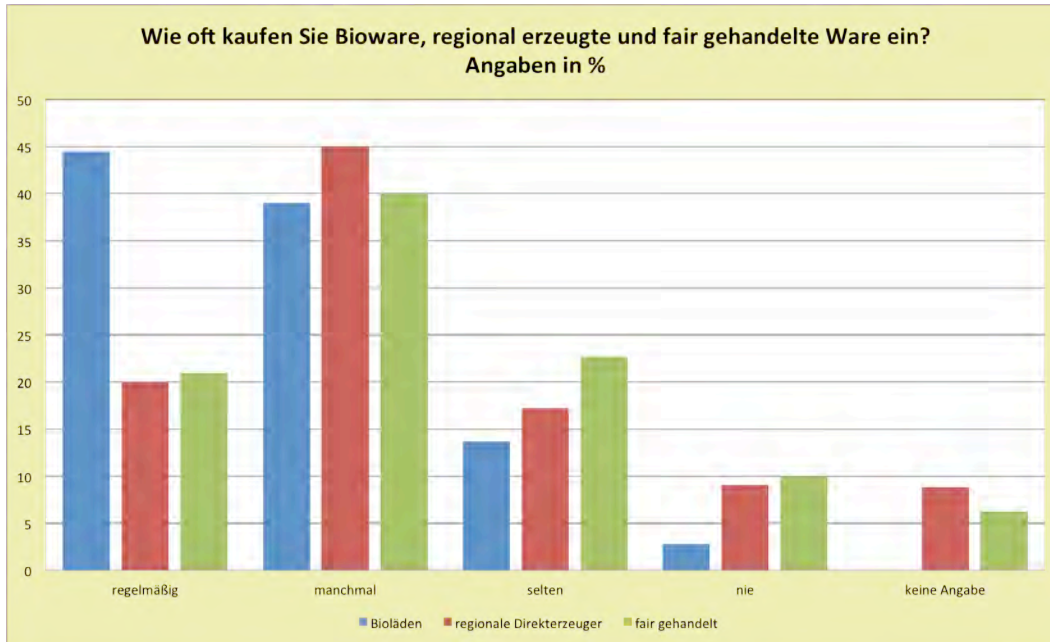
<sup>1</sup> Quelle: Landwirtschaftskammer



## 2. Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder

**Abbildung V5:** Kaufverhalten in Bezug auf Bio-, regionale und fair gehandelte Produkte (in % der Befragten)

Verlauf



**Quelle:** eigene Erhebung, Umfrage in allen Haushalten

Ein Hauptaspekt der Befragung der 1800 Ober-Olmer Haushalte zum Thema „Konsum mit Verantwortung“ war der, wie häufig und wo die Bürgerinnen und Bürger, Produkte der genannten drei Bereiche für den täglichen Bedarf einkaufen. Die Umfrage zeigt, dass knapp 45 % der sich an der Befragung Beteiligten regelmäßig Bioprodukte, zu etwas mehr als 20 % fair gehandelte und zu 20 % regional erzeugte Produkte einkaufen. Die weitaus meisten Verbraucherinnen und Verbraucher geben jedoch an, nur manchmal Bio- (39 %), regionale (45 %) und fair gehandelte (40 %) Waren einzukaufen.

Beschreibung

Sucht man nach Ursachen für diese Zurückhaltung besonders im Bereich der regionalen Erzeugnisse, so kann man die Auswertung der weiteren Fragen der Bürgerumfrage heranziehen. Die überwiegende Anzahl der Befragten nutzt den REWE-Markt als Quelle für ihre Einkäufe in diesem Bereich. Dass dieses Angebot den Bedarf jedoch nicht abdeckt, zeigt, dass sehr viele weitere Anbieter genannt wurden, bei denen eingekauft wird. Gründe, die genannt wurden sind z.B. das geringe Sortiment sowie weitgehend fehlende Bioland und Demeterprodukte.

Immer wieder genannte Geschäfte sind jedoch auch Regionalversorger aus Ober-Olm und Klein-Winternheim und in Mainz (Alnatura, der Eine-Weltladen und Denn's Biomarkt) sowie die Bauernläden in Drais, Bretzenheim und Nieder-Olm (Wasgau) und real-Markt in Mainz-Bretzenheim.

Zu 48 % wurde jedoch geäußert, dass noch mehr dieser Produkte gekauft würden, falls das Angebot in Ober-Olm bestehen würde. 86 % der Befragten im Alter zwischen 25-60 Jahren gaben an, dass es Ihnen wichtig sei, Lebensmittel aus der Region zu kaufen.

Die häufigsten Gründe gegen Biowaren, die genannt wurden, waren das fehlende Vertrauen in die Biolabels und der meist höhere Preis.

Als Anregung wurde gegeben, eine Zusammenstellung aller Anbieter von regionalen Bio- und fair gehandelten Produkten zu erstellen.



## 2. Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder

### Interpretation

Die Untersuchung bezüglich des Konsumverhaltens zeigt, dass durchaus eine Bereitschaft besteht, Produkte der genannten Kategorien zu erwerben. Leider ist keine zeitliche Entwicklung aufzuzeigen. Dies könnte eine Aufgabe für die Zukunft darstellen. Insgesamt ist das Volumen jedoch noch recht gering. Zur Selbstverständlichkeit sollte es in einer landwirtschaftlich geprägten Region wie Rheinhessen gehören, regelmäßig zu mehr als 50 % regional erzeugte Produkte zu verwenden. Aus der Reihe der Befragten kam der Vorschlag, regionalen Betrieben im alten Ortskern eine Verkaufsstelle zu Verfügung zu stellen, wo sie regelmäßig ihre Waren anbieten können. Hierfür müsste ein Konzept sowie der Bedarf ermittelt werden. In einem kommunalen Verbund könnte man auch eine Selbstvermarktung der Produkte aus der Region mit einem eigenen Label andenken wie dies in vielen anderen Regionen der Fall ist (Beispiele: „SooNahe“ aus der Nahe- und Hunsrückregion, „Westerwälder“ oder „Kräuterwind“ aus der Westerwaldregion). Hier sind überregionale Initiativen notwendig.

Der Kauf von fair gehandelten Waren ist in der Kommune und der Umgebung nur eingeschränkt möglich. Das zeigen die angegebenen Produkte, die erworben werden. In der Regel handelt es sich lediglich um Bananen, Schokolade, Kaffee und Kakao.

Neben diesen persönlichen jeden Haushalt betreffenden Betrachtungen, ist jedoch auch die öffentliche Hand in der Pflicht. Das jährliche Volumen für die Vergabe öffentlicher Aufträge von Bund, Ländern und Kommunen beträgt rund 360 Mrd. €. Hiervon entfällt auf die Kommunen ein Anteil von ca. 60 %. Dies stellt eine enorme Einflussmöglichkeit auf die Märkte dar. Sind die Kommunen also Vorreiter und üben eine Vorbildfunktion aus, können sie durch den Einkauf nachhaltiger Produkte die Nachfrage steigern. Sie ermöglichen es durch eine nachhaltige öffentliche Beschaffung, die Lebenssituationen der Menschen des Südens zu verbessern und die Umwelt zu entlasten. Thematisiert die Kommune diese Einstellung, so werden auch die Bürgerinnen und Bürger nachfolgen und somit ein Stück weit zu weltweiter Gerechtigkeit beitragen können.

Die Verwaltung sollte sich mit dem Thema nachhaltige kommunale Beschaffung auseinandersetzen und unter der Beachtung der Vergaberichtlinien überwiegend (oder sogar ausschließlich) sozial verträgliche und umweltfreundliche Produkte kaufen. Das Land Rheinland-Pfalz hat in Kooperation mit dem Innenministerium und dem Entwicklungspolitischen Netzwerk ELAN hierzu in diesem Jahr das Projekt ‚Nachhaltige öffentliche Beschaffung‘ gestartet, wo im ersten Halbjahr Informationsveranstaltungen zum Thema in verschiedenen Städten des Landes stattfanden.

Beispiele hierfür sind neben Büromaterialien aller Art auch Lebensmittel für Veranstaltungen, Spielzeuge und Ausstattung von Kindertagesstätten und anderen kommunalen Einrichtungen, Computer, Dienstkleidung, Reinigungsmittel, Geschenke für Ehrungen sowie Geburtstage u.v.a.m..



### 3. Hohe Betreuungsqualität für Kinder



Thema

Was früher durch Großfamilien und enge soziale Netze geleistet wurde, entwickelt sich in der heutigen Gesellschaft zu einer Herausforderung: die Betreuung der ganz jungen und ganz alten Mitglieder der Gesellschaft.

Eine ganztägige, durchgehende Betreuung auch für Kinder unter 3 Jahren gewinnt immer mehr an Bedeutung, da die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für beide Elternteile zum allgemein anerkannten Postulat geworden ist. Zwar wird seit ein paar Jahren das Ganztagsangebot ausgebaut und Öffnungszeiten flexibilisiert, nicht zuletzt aufgrund neuer gesetzlicher Anforderungen, aber die hohen Kosten bedeuten immer noch massive Unter-versorgung. Dabei lohnen sich solche Investitionen langfristig: in den europäischen Ländern mit ausreichender Tagesbetreuung liegt die Geburtenrate deutlich höher als in Deutschland.

#### Ganztägige Betreuungsplätze für Kinder nach Alter im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder

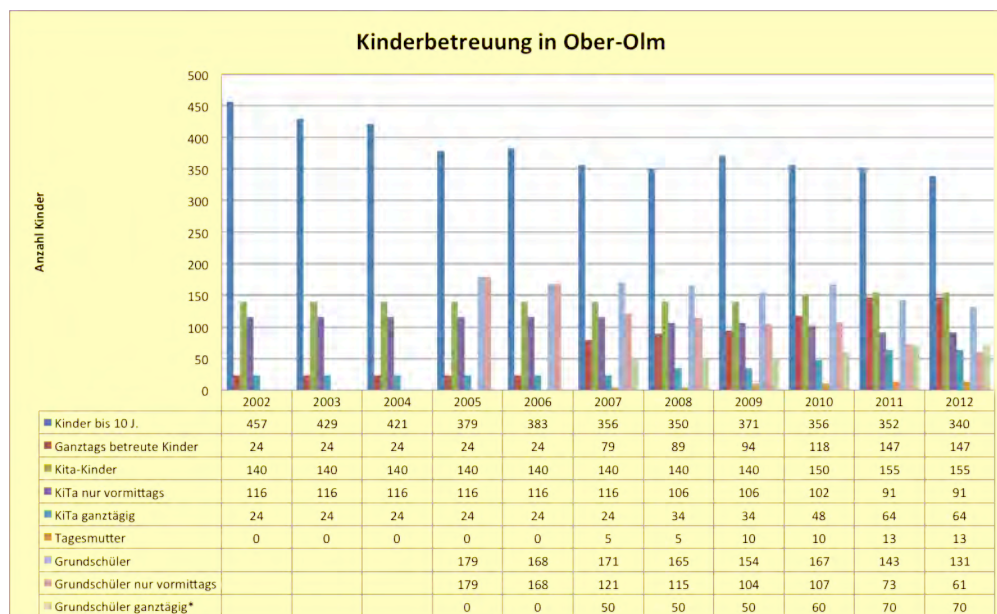
Indikator

Die Versorgung von Kindern ist oft nicht in angemessener Qualität sichergestellt oder wird unter großer persönlicher Belastung Einzelner (meist von Frauen) geleistet. Das Angebot an Ganztagsbetreuung für Kinder zeigt die Bereitschaft der Gesellschaft, eine soziale Infrastruktur zur gemeinschaftlichen Unterstützung ihrer abhängigen Mitglieder zu finanzieren.

Auch in Ober-Olm ist zu beobachten, dass Familienstrukturen sich langsam verändern. Während noch vor 10 Jahren kaum Bedarf für eine Ferienbetreuung von Schulkindern vorhanden war (Angebot Schulelternbeirat aus den Jahren 1998 und 1999), da dies Familienmitglieder vor abdecken konnten, ist der nun im dritten Jahr eingerichtete Hort ausgelastet und der Bedarf steigt weiter.

Abbildung V6: Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder bis 10 Jahre im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in %

Verlauf



Quelle: Verschiedene: Statistisches Landesamt, Information VG, Kitas, Tagesmütter



### 3. Hohe Betreuungsqualität für Kinder

#### Beschreibung

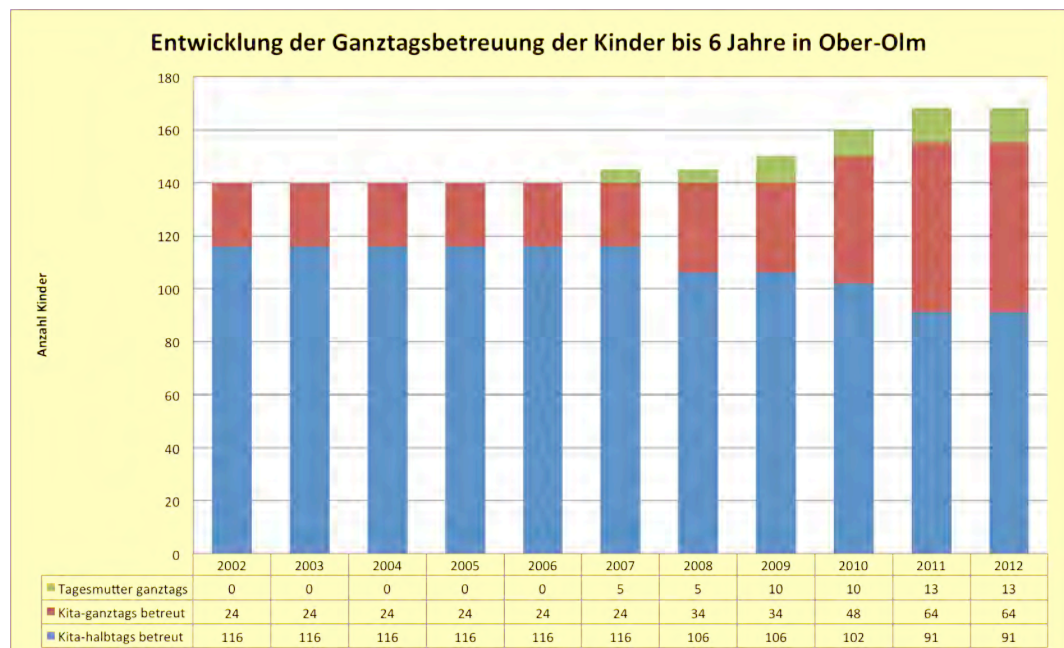
In der Ortsgemeinde Ober-Olm existieren zwei Kindertagesstätten. Die eine unter der Trägerschaft der katholischen Kirche mit 65 Plätzen in drei Gruppen für Kinder von 2-6 Jahren und derzeit 24 Ganztagesplätzen. Das Angebot an Ganztagsplätzen existiert hier schon seit Ende der 80iger Jahre. Die andere in Trägerschaft der Ortsgemeinde befindliche Kita hat vier Gruppen für Kinder von 0 - 10 Jahren. Hier gibt es Ganztagesbetreuung seit 2008 mit mittlerweile 40 Plätzen im Alter bis 6, zuzüglich 20 Hortplätze (6-10 Jahre).

Die Abbildung V6 zeigt, dass in Ober-Olm seit 2004 die Zahl der Kinder zwischen 0 und 10 Jahren kontinuierlich abgenommen hat. Waren es im Jahr 2004 noch 421 Kinder in diesem Altersbereich, so wohnten 2012 nur noch 340 Kinder in der Gemeinde. Dies bedeutet eine Abnahme von 19,2 %. Die Anzahl der Kinder ist damit deutlicher zurück gegangen als im Landesdurchschnitt (15,3 %) . Zum Vergleich: die Entwicklungsgemeinde innerhalb der VG Nieder-Olm die Stadt Nieder-Olm hat im gleichen Zeitraum nur eine Abnahme von 4 % zu verzeichnen, in Essenheim, der Nachbarkommune ist sogar ein Zugewinn von 6,3 % zu registrieren.

Innerhalb dieser betrachteten Zeitspanne, besonders aber seit 2007 hat sich die Anzahl der betreuten Kinder sowie die Art der Betreuung in Ober-Olm gewandelt. Es wird sichtbar, dass sich die Betreuungssituation seit ein paar Jahren deutlich von der ‚normalen‘ Betreuung (vormittags, Mittagspause zu Hause, Nachmittagsangebot) wie sie lange Jahre vorhanden war, hin zur Ganztagsbetreuung bis max. 16.30 Uhr verschiebt. Neben dem Angebot in den Kindertagesstätten, deckt auch die ‚Betreuende Grundschule‘ einen gewissen Bedarf ab, wenn auch nur bis 15 Uhr. Die öffentliche Betreuung von Kindern unter 3 Jahren wird durch ein privates Angebot dreier Tagesmütter ergänzt, die insgesamt 13 Ganztagsplätze anbieten. Diese können auch in Teilzeit genutzt werden.

Die besondere Situation der Veränderung der Ganztagsbetreuung für die Kindertagesstätten (Abb. V7) und die Grundschule (Abb. V8) wird in den nachfolgenden Abbildungen noch einmal deutlicher sichtbar.

**Abbildung V7:** Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder bis 6 Jahre (Kitas) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in %



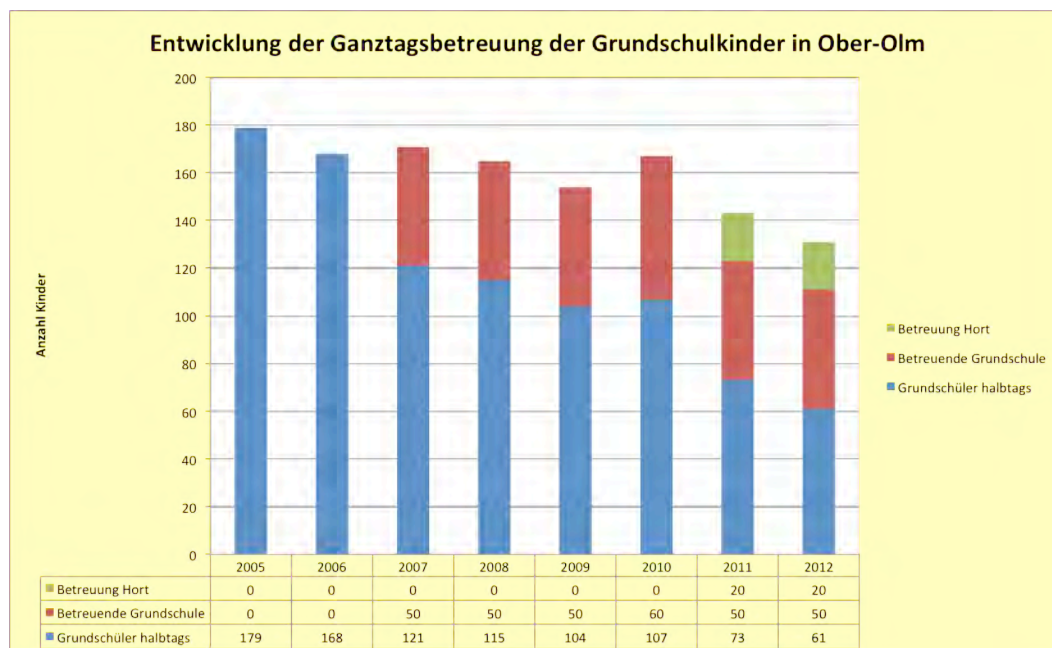
Quelle: VG, Kitas, private Auskunft



### 3. Hohe Betreuungsqualität für Kinder

Insgesamt hat sich seit 2005 (Abb. V6) die Zahl der in Ober-Olm ganztags betreuten Kinder von 6,3 % auf 43 %, gemessen an der Gesamtzahl der in der Gemeinde gemeldeten Kinder, erhöht. Die Zahl der Ganztagsplätze der Kindertagesstätten beträgt in 2012 64 von insgesamt 155 Plätzen. Diese Plätze sind immer voll ausgelastet, Bedarf besteht darüberhinaus. Dies ist jeweils an der Zahl der Anmeldungen, die nicht berücksichtigt werden können, ersichtlich.

**Abbildung V8:** Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder von 6 bis 10 Jahre im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in %



**Quelle:** Landesstatistik, VG

Die Abbildung V8 zeigt, dass die Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich ab 2007 mit der ‚Betreuenden Grundschule‘ eingesetzt hat und im Jahr 2011 mit der Einrichtung des Hortes, zunächst in der Ulmenhalle, später dann im Jugendtreff verbessert worden ist. Im Bereich der Grundschüler waren 2011 erstmals nahezu gleich viele Kinder der Grundschule in Ganztagsbetreuung wie in normaler Betreuung bis 12 bzw. 13.00 Uhr (70:73). 2012 ist sogar ein leichter Überschuss der Ganztagskinder (70:61) zu verzeichnen. Auch hier wird sich der Bedarf weiter erhöhen. Nicht alle Kinder, deren Eltern berufstätig sind, können derzeit betreut werden. Die ‚Betreuende Grundschule‘ gewährt eine Betreuung bis 15 Uhr, die Möglichkeit Hausaufgaben unter Anleitung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zu erledigen, wird vom Schulelternbeirat organisiert. Der Hort bietet eine Betreuung bis 16.30 Uhr an mit Hausaufgabenbetreuung durch eine Lehrerin sowie eine zusätzliche Ferienbetreuung. Beide Einrichtungen bieten ein Mittagessen für die Schüler an. Schüler berufstätiger Eltern können in den Sommerferien am vierwöchigen Ferienprogramm der Verbandsgemeinde teilnehmen. Für Lücken in der Betreuung können auch andere freie Plätze in der VG zu Verfügung gestellt werden. Diese sind hier jedoch nicht aufgeführt.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und des erwähnten Wanderungszuwachses bis 2030 in unserer Region, kann auch weiterhin – anders als in den meisten rheinland-pfälzischen Kommunen - mindestens mit dem Bedarf dieser Anzahl an Plätzen gerechnet werden.

#### Beschreibung

#### Interpretation



### 3. Hohe Betreuungsqualität für Kinder

Voraussetzung hierfür ist, dass wie bisher weitere Neubaugebiete entwickelt werden können, bzw. Baulücken geschlossen sowie Leerstände vermieden. Der Bedarf an Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich wird jedoch zunehmend steigen, da durch den Gesetzesanspruch auf einen Kitaplatz ab dem 1. Lebensjahr schon früh eine Berufstätigkeit beider Elternteile möglich wird. Hierauf muss sich die Kommune einstellen.

Die Ganztagsbetreuung ist in Ober-Olm zunehmend ein Thema. Wie die Abbildung zeigt, hat das Angebot an diesen Plätzen stetig zugenommen. Die Auslastung war, mit Ausnahme des ersten Hortjahres, jeweils zu 100 % gegeben. Deshalb ist anzunehmen, dass auch hier der Bedarf größer ist als das Angebot. Die ‚Betreuende Grundschule‘ ist mit 50 Kindern in Ober-Olm aufgrund der räumlichen Gegebenheiten ebenfalls an der Grenze angelangt. Hier besteht bei weiterer Ausdehnung Handlungsbedarf. Ob die Einführung der Ganztagschule eine Alternative zu der sehr guten flexiblen Hortbetreuung (z. B. auch in den Ferien) ist, ist mit den entsprechenden Gremien Schulträger, Elternausschuss und Schulleitung zu diskutieren. Auch ist sicherlich die Bevölkerungsentwicklung zu berücksichtigen, falls es nötig sein sollte, das Angebot um eine Gruppe zu erweitern. Aus Gründen der Nachhaltigkeit und den Folgen des demografischen Wandels ist jedoch eine weitere bessere Auslastung der vorhandenen Gebäude einem Neubau vorzuziehen.



Jugendtreff und Hort





## 4. Leben und Versorgung im Alter

### Thema

Die verstärkte Auflösung von Generationen übergreifenden Familienverbänden und damit auch der häuslichen Pflege verursacht eine deutliche Zunahme von Personen, die in öffentlichen, karitativen oder privaten Einrichtungen zu betreuen und zu pflegen sind. Ein Ausbau dieser Angebote sowie die Etablierung neuer Wohnformen stellt daher auch im ländlichen Raum eine Herausforderung für die Kommunen dar (RROB Rheinhessen-Nahe, S. 27).

In der Region Rheinhessen/Nahe wird es wie überall zu einer Verlagerung der Altersstruktur kommen. Der Altersquotient<sup>1</sup> wird 2020 Untersuchungen zufolge 55 betragen, 2009 waren das 41. Dies erfordert veränderte Bedarfe und Auslastungen, auf die sich die Kommunen einstellen müssen (PG Rheinhessen-Nahe, 2009, S. 9).

Auch bei der Betreuung älterer Menschen in unserer Gemeinde zeigt sich zunehmend der Wunsch nach neuen Wohnformen, z.B. des betreuten und auch des Generationen übergreifenden Wohnens und dies möglichst innerhalb der Ortsstruktur. Die zwar innerhalb der Ober-Olmer Gemarkung errichtete jedoch organisch eher der Stadt Nieder-Olm zugehörige Seniorenresidenz ist nicht mehr die optimalste der gewünschten Lösungen für die Ober-Olmer Seniorinnen und Senioren. Allerdings wird die Betreuung innerhalb der Familie von ca. einem Drittel unserer Befragten ausgeschlossen.

Die Seniorenresidenz-Wohnpark VG Nieder-Olm bietet derzeit an<sup>2</sup>:

1. Vollstationäre und teilstationäre Pflege nach SGB XI mit 96 Bewohnerplätzen in Einzel- und Doppelzimmern in Nieder-Olm, Gemarkung Ober-Olm.
2. Betreutes Wohnen, direkt neben der Seniorenresidenz 32 Apartments, ausgestattet mit Küche, Bad, Wohnzimmer und Schlafraum. Ab 2016 stehen in einem Neubau 21 weitere Apartments zu Verfügung.
3. Betreutes Wohnen mit 15 Apartments in der Nachbargemeinde Klein-Winternheim

### Versorgungssituation der Bürgerinnen und Bürger 60+

### Indikator

Das Statistische Jahrbuch Rheinland-Pfalz aus dem Jahr 2012 gibt an, dass 106 400 Personen im Land zu diesem Zeitpunkt pflegebedürftig waren und mehr als zwei Drittel zu Hause versorgt wurden.<sup>3</sup> Dies wird in unterschiedlicher Form zum Teil sehr individuell in jeder Familie gestaltet. Da eine Erhebung dieser Betreuungs- und Pflegesituation äußerst schwierig durchzuführen ist, haben wir uns entschlossen, die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren in unserer Gemeinde anhand eines Fragebogens zu ermitteln.

Mit Hilfe verschiedener Kriterien sollten die infrastrukturellen Angebote auf ihre Eignung eingeordnet und bewertet werden. Der Fragebogen ist dem Anhang V beigelegt. In der Gemeinde Ober-Olm lebten zum Zeitpunkt der Umfrage im Januar 2012 1.077 Personen über 60 Jahre. Es wurden 300 Fragebögen zurückgegeben, d. h. 28 % der Senioren haben sich beteiligt. Die Umfrage kann daher als repräsentativ eingestuft werden.

<sup>1</sup> Im Altersquotienten wird die ältere (nicht mehr erwerbsfähige) Bevölkerung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezogen.

<sup>2</sup> Auskunft Leitung der Seniorenresidenz-Wohnpark VG Nieder-Olm 2014

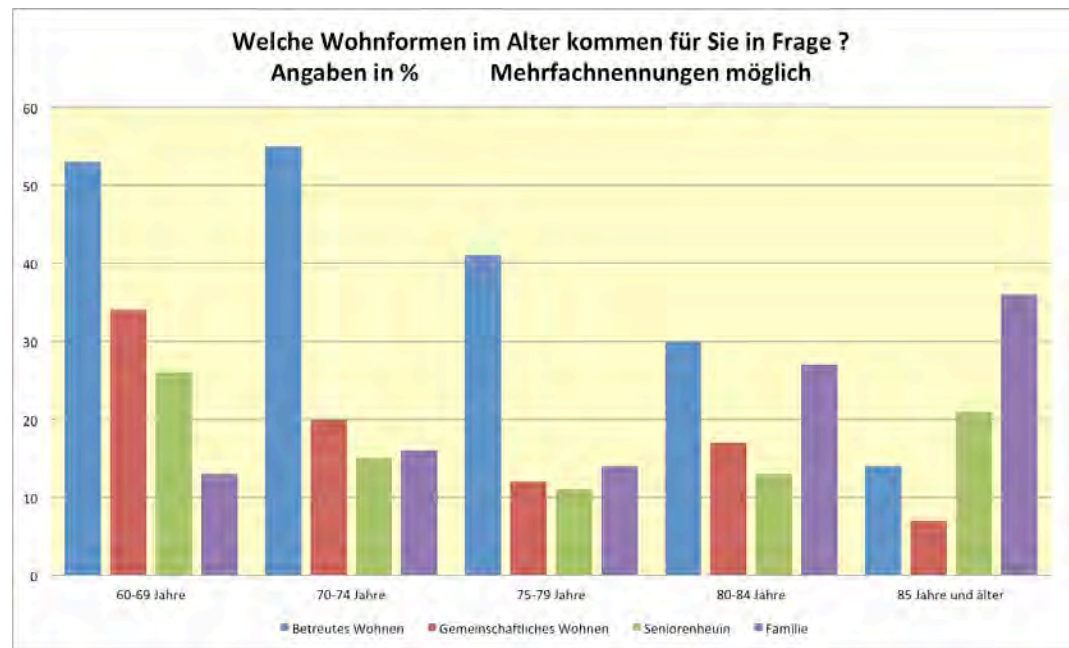
<sup>3</sup> Statistisches Landesamt 2012, Statistisches Jahrbuch, S. 311



## 4. Leben und Versorgung im Alter

### Verlauf

Abbildung V9: Wohnformen im Alter



Quelle: eigene Erhebung

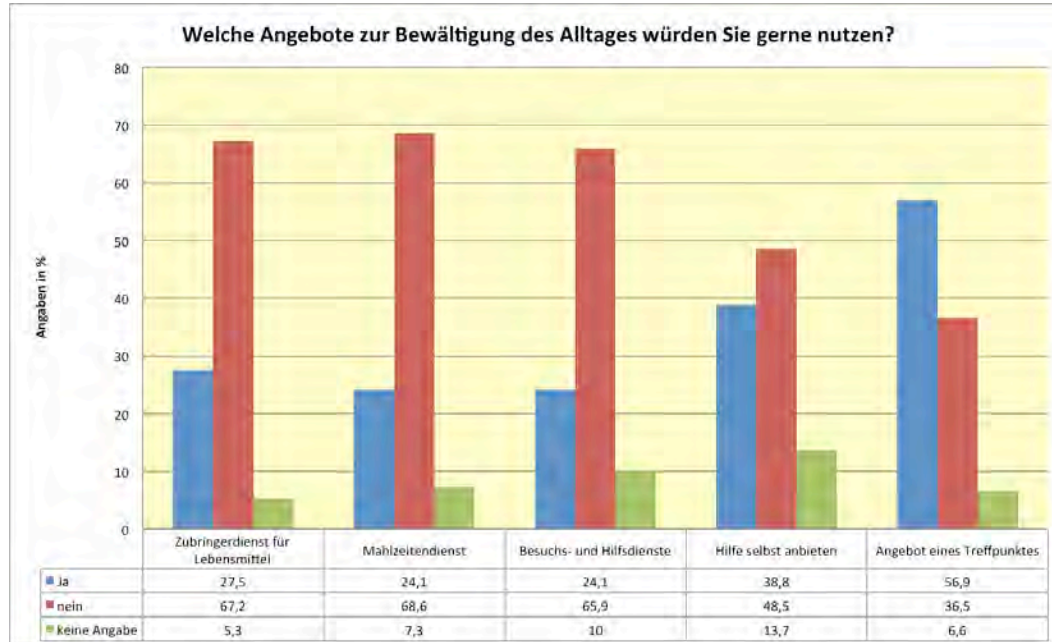
### Beschreibung

In der Abbildung V9 werden die Vorstellungen der Ober-Olmer Bürgerinnen und Bürger bezüglich der von ihnen bevorzugten Wohnform dargestellt. Es zeigt sich deutlich, dass der Wunsch nach einem betreuten altersgerechten Wohnen in eigenen Räumlichkeiten gerade in der Altersspanne 60-69 Jahre sehr groß ist. Mehr als 50 % haben sich bei den jüngeren Seniorinnen und Senioren für diese Wohnform ausgesprochen. Aber auch in der Altersgruppe der 80-84-Jährigen favorisieren noch 30 % der Befragten diese Wohnform. Hier beginnt allerdings auch der Wunsch nach einer Betreuung in der Familie eine Rolle zu spielen. Neben dem ‚Betreuten Wohnen‘ ist aber auch das ‚Gemeinschaftliche Wohnen‘ als Generationen übergreifendes oder Wohnen in einer Wohngemeinschaft eine durchaus gewollte Option für die Befragten. In einem Seniorenheim zu leben können sich 10-25 % der Seniorinnen und Senioren vorstellen. Bei der Frage, wann solche Wohnformen zu realisieren sind, wurde deutlich, dass gerade für die älteren Bürgerinnen und Bürger dringend Handlungsbedarf besteht, da diese sich eine Realisierung altersgerechten Wohnens bereits innerhalb der nächsten 2-3 Jahre wünschen. Die Zeitspanne für Handlungsbedarf bei den Jüngeren ist dementsprechend etwas länger ist. Gerade die Wartezeiten in der Seniorenresidenz der Verbandsgemeinde und die Lage außerhalb des Ortsverbandes werden immer wieder als Gründe für ein erweitertes Angebot angeführt.



## 4. Leben und Versorgung im Alter

Abbildung V10: Angebote zur Bewältigung des Alltags



Verlauf

Quelle: eigene Erhebung

Ein weiterer Aspekt der Befragung der älteren Bürgerinnen und Bürger war ein mögliches Angebot von Seiten der Gemeinde, um das Wohnen in der Gemeinde für diesen Lebensabschnitt angenehmer und attraktiver zu gestalten. Hierzu wurden verschiedene Angebote abgefragt. Das Ergebnis der wesentlichen Punkte sind in Abbildung V10 dargestellt.

Beschreibung

Durch alle Altersgruppen hinweg ist der Wunsch nach einem attraktiven Treffpunkt mit entsprechendem Außenbereich und häufigen Öffnungszeiten größtes Anliegen. Mehr als 50 % sprachen sich hierfür aus. Die beschriebene Ausgestaltung ist den Bemerkungen zu entnehmen, die zusätzlich zur reinen Ja-/Nein-Abfrage möglich war.

Ebenfalls eine Bedeutung hat die immer größere Hilfsbedürftigkeit mit zunehmenden Alter für Tätigkeiten rund um die tägliche Versorgung oder für die Pflege um das Haus. Ca. ein Viertel der Befragten würden Hilfe beim Einkaufen, bei der Straßenreinigung, der Gartenpflege oder für Fahrdienste annehmen. Sogar knapp 40 % aller Befragten würden selbst helfen bzw. tun es bereits.

Mahlzeitendienste oder Bringdienste für Lebensmittel oder Güter des täglichen Bedarfs würden knapp 30 % der Senioren nutzen. Für ein Mittagessen wäre bei den Seniorinnen und Senioren im Schnitt die Bereitschaft vorhanden 6,50 €, beispielsweise aus einer der ortsansässigen Gastronomiebetriebe, auszugeben.

Der demografische Wandel wird in der Zukunft die Kommunen durch die Verschiebungen in der Altersstruktur vor neue Herausforderungen stellen. Aufgrund geringerer Auslastungen entsteht ein Finanzierungsproblem, das Versorgungsniveau kann wahrscheinlich nicht mehr auf dem heutigen Stand gehalten werden. Besonders auf dem Gebiet der Erreichbarkeit von Dienstleistungen und Einrichtungen, die zum Teil heute schon bemängelt werden (ÖPNV, Ärzteversorgung auf dem Land), wird es neue Lösungen geben müssen. Regional übergreifende Überlegungen, Kooperationen von Kommunen und anderen Einrichtungen oder auch private Initiativen werden notwendig sein müssen. Nicht jede

Interpretation



## 4. Leben und Versorgung im Alter

Kommune kann alle notwendigen Dienstleistungen bereitstellen. Das Zentrale-Orte-Konzept und auch die ÖPNV-Struktur müssen überdacht werden. Kurzfristige Lösungen sind in verschiedenen Bereichen jetzt schon zu überlegen. Dies hat die Seniorenumfrage deutlich gezeigt.

Da diesem Indikator ein umfangreicher Fragebogen zugrunde liegt, gibt es schon sehr konkrete Vorstellungen, die in die Diskussion eingebracht werden können. Bei allen Maßnahmen sollte eng mit der Seniorenvertretung vor Ort zusammengearbeitet werden. Einige wesentliche Punkte seien an dieser Stelle zusammengefasst:

- **Einrichtung von betreutem und/oder gemeinschaftlichen bzw. Generationen übergreifendem Wohnen**

Die Ergebnisse unserer Seniorenbefragung haben ergeben, dass sich mehr als 75 % für ein betreutes oder auch gemeinschaftliches Wohnen in unserer Gemeinde in zentraler Ortslage ausgesprochen haben. Je nach Alter war dies schon innerhalb der nächsten zwei Jahre bzw. erst in weiterer Zukunft (10 Jahre) gewünscht. Der Wunsch nach einem lange selbständigen und selbstbestimmten Leben ist groß. Hierbei ist das Wohnen in altersgerechten, barrierefreien und betreuten Wohnungen ebenso in das Blickfeld zu rücken wie Generationen übergreifende Wohnformen in einem größeren Verbund, in dem gegenseitig Unterstützung geleistet wird bzw. Hilfsdienste z. B. in der medizinischen oder alltäglichen Versorgung (Einkaufsdienste, Kinderbetreuung etc.) gemeinschaftlich in Anspruch genommen werden können.

- **Verbesserung der ÖPNV-Anbindung und Sicherung der Mobilität im Alter**

Die ÖPNV-Anbindung besonders nach Nieder-Olm oder auch für individuelle Fahrten zum Facharztbesuch oder zur Freizeitgestaltung muss verbessert werden. Wie dies realisierbar sein wird, sollte in einem Gremium mit Bürgerinnen und Bürgern, Ober-Olmer Einrichtungen, Gremien und Gewerbetreibenden diskutiert werden. Eine Lösung durch den regionalen ÖPNV-Anbieter ist wie schon angedeutet aus Kapazitätsgründen eher nicht zu erwarten. Taxifahrten mit Einzelpersonen besetzt, wie bisher praktiziert, sollten aus Gründen der Nachhaltigkeit und der Kosten in größerem Maße vermieden werden. Hier könnte auch diskutiert werden, ob ein kommunales Angebot an Motorbikes für diejenigen, die kein Auto besitzen und mobil sind, eine Unterstützung sein würde.

- **Einrichtung eines Generationen übergreifenden Treffpunktes**

Durch alle Altersgruppen hindurch bestand der Wunsch nach einem generationenübergreifenden Treffpunkt in zentraler Lage (Martinsplatz, VR-Bank-Gebäude etc.) mit ausreichenden Öffnungszeiten und ansprechendem Außenbereich. Auch dies ist übergreifend in der Kommune zu diskutieren. Eine Lösung ist hier kommunal mit ehrenamtlicher Beteiligung denkbar.

- **Einrichtung einer Helferbörse**

Mit zunehmendem Alter fallen den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern gewisse Tätigkeiten immer schwerer. Dies zeigen die Ergebnisse aus der Umfrage. Gartenpflege, Schneeräumung, Straßenkehren gehören zu diesen Arbeiten, die auch bei einer Vergabe je nach Aufwand zu erheblichen Kosten führen können. Andererseits ist die Bereitschaft der Jüngeren zu helfen groß. Auch dies zeigte die Umfrage. Ein geeignetes Konzept sollten die Bürgerinnen und Bürger sowie die politischen Gremien erarbeiten. Beispiele („best practice“) hierzu gibt es in einer großen Vielzahl mit unterschiedlichen Konzepten.

- **Informationsbroschüre für Senioren**

Das Älterwerden stellt jeden vor neue Herausforderungen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Eine Informationsbroschüre bzw. Informationsveranstaltungen kann beson-





## 4. Leben und Versorgung im Alter

ders bei denjenigen, die bisher im Beruf gestanden haben oder sich um andere Dinge gekümmert haben, in diesem Punkt unterstützen und begleiten.

Inhalte, die im Fragebogen angeregt wurden, waren z.B. Zusammenstellung der Vereine mit ihren Angeboten sowie Probe- bzw. Treffzeiten, Öffnungszeiten von Einrichtungen und Angeboten für Senioren in Ober-Olm und der Umgebung, Zusammenstellung von Pflegestützpunkten und ihren Angeboten, Informationen zu Ansprechpartnern von Pflege und Krankheit im Alter usw. Hier wären sicher noch weitere Themen zu finden. Ein Projekt, das sicherlich wieder in der Gemeinschaft mit Unterstützung durch die Verwaltung angegangen werden muss.

- **Barrierefreiheit bei allen öffentlichen Infrastruktureinrichtungen**

Der barrierefreie Zugang aller öffentlichen Gebäude sowie die Absenkung der Bordsteine sind Maßnahmen, die nach und nach in der gesamten Ortsgemeinde umgesetzt werden müssen. Hiermit wird der zunehmend älter werdenden Bevölkerung und der damit verbundenen wachsenden Anzahl an körperlich und in der Sehkraft eingeschränkten Menschen in der Gemeinde Rechnung getragen.

- **Verbesserung des kulturellen Angebotes vor Ort**

In der Zukunft werden in der Gemeinde sehr viel mehr Menschen im Ruhestand sein, die sehr aktiv sind und sich Angebote in ihrer Wohngemeinde zur Freizeitgestaltung wünschen. Auch aus Gründen der Nachhaltigkeit ist dies anzustreben. Mehr kulturelle Angebote, geführte Fahrrad- und Wanderwege sowie vieles mehr wären Angebote, die nicht nur diese Personengruppe, sondern auch den Tourismus bereichern würden.

Bei der Umsetzung dieser Punkte wäre zu prüfen inwieweit das vom Kreis Mainz-Bingen aufgelegte Förderprogramm „Den demografischen Wandel gestalten – Chancen nutzen“ mit einer Höhe von 50.000 € im Jahr 2014 Unterstützung leisten kann. Die Höchstförderung pro Projekt beträgt 5.000 €<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Richtlinie: [http://www.mainz-bingen.de/deutsch/downloads/soziales/demografie\\_foerderprogramm.pdf](http://www.mainz-bingen.de/deutsch/downloads/soziales/demografie_foerderprogramm.pdf)



## Versorgung in Ober-Olm

# IV. Versorgung: Gesamtbewertung

Das Thema der Versorgung unter nachhaltigen Aspekten wird eines der zentralen Themen für die Zukunft in Ober-Olm wie auch in vielen anderen Gemeinden darstellen und ist deshalb in diesem Bericht auch sehr umfangreich und vielschichtig herausgearbeitet. Aus diesem Grund sind in jedem der vier Abschnitte auch schon detaillierte Interpretationen vorgenommen worden und jeweils dort nachzulesen.

Der Bereich der Versorgung greift in die Bedürfnisfelder Wohnen, Mobilität sowie Freizeit & Bildung sehr stark ein und ist in weiten Teilen gemeinsam mit ihnen zu entwickeln, und es ist dementsprechend an ganzheitlichen Lösungen zu arbeiten.

Die Ausführungen zeigen, dass es von großer Wichtigkeit ist, in den verschiedenen Bereichen, das Verständnis und auch die Sinnhaftigkeit z. B. des Konsums regionaler oder fair gehandelter Produkte zu fördern. Aber auch die weitere Ressourcenschonung, die sinnvolle Angebotserweiterung im Bereich der Kinderbetreuung und vor allem die Angebote für Senioren stehen auf der Agenda.

Aus diesem Grund sind die angesprochenen Handlungsbereiche alle gleichrangig und gleich wichtig. Mit dieser ganzheitlichen Betrachtungsweise sind Veränderungsprozesse anzustreben. Ob es die Versorgung mit regionalen Produkten oder das Einkaufs- und Mobilitätsverhalten von Privatpersonen aber auch Institutionen, das Umdenken zu neuen gemeinschaftlichen Wohnformen ist oder auch die Umsetzung neuer nachhaltiger Betreuungskonzepte. All das erfordert eine vermehrte öffentliche Diskussion um die Themen, ein Umdenken in den Köpfen, das Erzeugen neuer Sichtweisen und damit der Erwerb von Kompetenzen, der es allen ermöglicht, die Zukunft für unsere Nachkommen zu gestalten.

Der Prozess des Projektes 21 soll hierzu Anregungen und Anstöße geben und die Themen in die öffentliche Diskussion bringen. Die Zukunft in unserer ländlich geprägten Gemeinde am Rande eines Ballungsraumes erfordert Engagement und Einsatzbereitschaft. All dort wo die öffentlichen Träger aufgrund wirtschaftlicher oder demografischer Gründe nicht in der Lage sind. Kooperationen von öffentlichen und privaten Einrichtungen werden mehr an Bedeutung gewinnen müssen. Daneben hat Kommune die Aufgabe, sich vermehrt den Bedürfnissen der immer stärker steigenden Anzahl an älteren Menschen anzunehmen, dabei aber auch die anderen Bevölkerungsgruppen Kinder, Jugendliche, Erwachsene nicht zu vernachlässigen. Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens müssen gemeinsam angestoßen werden. In einer für alle Bürgerinnen und Bürger attraktiven Gemeinde, in der alle mitwirken und sich verantwortlich fühlen, werden die Probleme des demografischen Wandels erst spät, gemindert oder gar nicht auftreten.

## V. Freizeit und Bildung: Gemeinde erleben



Freizeit bedeutet den meisten Menschen, Zeit für sich selbst, für Familie und Freunde zu haben. Man will verreisen, Sport treiben, sich bei einem Restaurantbesuch verwöhnen lassen oder einfach einmal „nichts tun“. Freizeit heißt Freiheit von Zwängen und Zeitdruck, heißt *können statt müssen*. Freizeit kann aber auch Zeit dafür sein, die Gemeinschaft mitzugestalten – ob durch ehrenamtliches Engagement oder dadurch, dass Auswirkungen auf die Umwelt im Blick behalten werden. Freizeit heißt Zeit zum Entdecken – nicht nur der eigenen Fähigkeiten, sondern auch der Mitmenschen und der Schönheit der Natur.

### Das Thema

Obwohl Freizeit die Individualität des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellt, spielt die Kommune eine wichtige Rolle. Sie stellt Erlebnis- und Entfaltungsräume, Bildungs- und Freizeitinfrastruktur zur Verfügung, kann Strukturen für ehrenamtliches Engagement und dafür, dass Menschen zusammenkommen, fördern.

Nachhaltige Freizeitgestaltung sollte vor allem die Auswirkungen auf die Gemeinschaft und die Umgebung im Blick haben:

### Die Ziele

- Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen
- Schutzgut Landschaft- Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto
- Ehrenamtliche Freizeitgestaltung in Vereinen

### Freizeit und Bildung in Ober-Olm



# 1. Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen

**Thema** Lange Zeit hatten in Deutschland die Ansprüche der Menschen an ihre Freizeitgestaltung Vorrang vor Landschaftsschutz und Erhalt der biologischen Diversität: Das Haus im Grünen, der Freizeitpark am Stadtrand, das Naherholungsgebiet am See wurden oft zum Schaden der in naturbelassenen Gebieten siedelnden Fauna und Flora verwirklicht. Auf der anderen Seite steht heute ein umfassendes und immer weiter verfeinertes Schutzsystem zur Verfügung: Je nach Schutzgrad geht es darum, natürliche Lebensräume zu bewahren und wiederherzustellen bzw. mit einer verträglichen, eingeschränkten Nutzung für Freizeitaktivitäten in Einklang zu bringen.

## Indikator Unter Schutz gestellte Flächen in Hektar

Natur und Landschaft sind oft einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt – durch Bebauung, aber auch durch Erholungs- und Sportaktivitäten. Die Größe der in einer Kommune unter Schutz gestellten Fläche zeigt, wie sehr man sich der ökologischen Bedeutung von natürlichen und naturnahen Flächen für den besiedelten Lebensraum bewusst ist.

Im Regionalen Raumordnungsplan Rheinhessen-Nahe ist ein Leitbild formuliert, das die örtliche Situation sehr gut beschreibt: „Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ist Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Region. Dabei kommt der Sicherung des Freiraumes mit seinen ökologischen, sozialen und ökonomischen Funktionen im Sinne der Nachhaltigkeit besonders im hochverdichteten und verdichteten Raum eine verstärkte Bedeutung zu. Die natürlichen Ressourcen sind durch entsprechende Nutzungsreservierungen zu sichern. Maßnahmen zur Erhaltung bzw. zur Verbesserung der Freiraumqualität sollen auch zu einer erhöhten Erholungsqualität beitragen. Besonders im waldarmen Rheinhessen und im unteren Naheraum sollen die Entwicklung eines vernetzten Biotopsystems und die Erhöhung des Waldanteils die Erholungseignung der Landschaft verbessern und einen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung als Wohn- und Wirtschaftsstandort leisten. Damit kommt der Kooperation zwischen Land- und Forstwirtschaft sowie dem Naturschutz eine zentrale Bedeutung in Bezug auf die Erhaltung des Freiraums und des Schutzes der natürlichen Ressourcen zu.“

Rheinhessen ist ein stark durch Landwirtschaft und Sonderkulturbau geprägte Region mit wenigen Flächen für Naherholung und Freizeit. Der zwischen Mainz-Finthen, Mainz-Lerchenberg, Wackernheim und Ober-Olm gelegene Ober-Olmer Wald ist nach dem Lennebergwald das zweitgrößte Waldgebiet im nördlichen Rheinhessen und eine der wenigen Waldflächen in Rheinhessen überhaupt. Der rheinland-pfälzische Staatsforst ist insgesamt 351 ha groß, wovon 325 ha in der Gemarkung Ober-Olm liegen, der Rest gehört zur Gemarkung Mainz-Finthen.

Der Wald war bis 1993 militärisch genutzt. Ein umfangreiches Konversionsverfahren bindet diese Vergangenheit in ein ökologisches Gesamtkonzept ein. Das ‚Ökologische Modellprojekt Konversion Ober-Olmer Wald‘ hat zum Ziel, „den Wald in seiner ökologischen Funktionsfähigkeit wiederherzustellen, zu erhalten und der Bevölkerung als Naherholungsgebiet zugänglich zu machen“.



**Karte (Landesforsten) F1: Ober-Olmer Wald mit ehemaligen Militäranlagen und Nutzung nach der Konversion.**

# 1. Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen



Die Geschichte dieses Waldes ist seit über 200 Jahren von unterschiedlicher militärischer Nutzung geprägt. Trotz oder gerade durch diese Nutzung, konnten sich im Ober-Olmer Wald wertvolle Biotope entwickeln.

Über 90 % des Waldes werden von vorwiegend Laubbäumen und Sträuchern bedeckt. Vorherrschende Baumarten sind Eichen und Hainbuchen. Die übrigen Flächen sind Lichtungen, Waldwiesen und Schneisen. Vor allem in den ehemals militärisch genutzten Bereichen werden heute Flächen freigehalten und ermöglichen so die Existenz einer einzigartigen Fauna und Flora. Die Magerrasen des Ober-Olmer Waldes, dies sind vor allem die Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden, gehören zu den bedeutendsten in Rheinhessen.

Der Wald ist einerseits Erholungsraum für ca. 250.000 Besucher pro Jahr, andererseits aber auch in der waldarmen Gegend Refugium für zahlreiche spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Der Schwarzmilan und der Wespenbussard haben hier ihre Brutplätze, da in diesem Standort Altbäume als geeignete Horststandorte zu finden sind. Als typische Vogelarten findet man außerdem Schwarz- und Grünspecht sowie die Waldschnepfe. Ebenso im Ober-Olmer Wald beheimatet sind das Braune Langohr, die Bechstein- und die Fransenfledermaus. Auch zahlreiche Arten, die sich auf der Roten Liste befinden, sind hier zu Hause. Als Besonderheiten sind zu nennen: die Orchideen Bienen-Ragwurz und Pyramiden-Spitzorchis (beide in RLP gefährdet) und die bundesweit vom Aussterben bedrohte Borstige Glockenblume sowie der Fransen-Enzian. Insgesamt haben Wissenschaftler weit über 120 Rote-Liste-Arten u.a. aus den Bereichen Gefäßpflanzen, Insekten, Pilzen, Flechten, Moosen und Amphibien gefunden.

Den Besuchern stehen ca. 25 km Waldwege zu Verfügung. Eine 5- und eine 10-km-Laufstrecke sind ebenso wie 2 Rundwanderwege markiert.

Als Indikator, der in Zukunft weiter zu verfolgen ist, soll hier die Zahl der unter Schutz gestellten Flächen in der Gemarkung Ober-Olm untersucht werden. In der nachfolgenden Tabelle sind die Einzelflächen aufgeführt. Leider ist keine grafische Darstellung möglich, da die große Fläche des Ober-Olmer Waldes alle kleineren Veränderungen in der übrigen Gemarkung dominiert und diese deshalb nicht sichtbar werden.

**Tabelle F1:** Unter Schutz gestellte Flächen (in Hektar)

Verlauf

Unter Schutz gestellte Fläche	Größe (ha)	Schutzstatus	Anerkennung
<b>Wald (Summe)</b>	<b>329,1</b>	<b>LSG „Rheinhess. Rheingebiet Teil II“)</b>	<b>17.03.1977</b>
Ober-Olmer Wald	325	FFH-Gebiet	2005
Aufforstungsflächen I	2,2		2005
Aufforstungsflächen II	1,9		2010
<b>Weitere (Summe)</b>	<b>113,6</b>		
Ausgleichsflächen Pfannentiel I	1,5	Schutzstatus nach Landespflegegesetz	1997
Ausgleichsflächen Pfannentiel II	1,8		1997



# 1. Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen

Feldgehölze am Fernmeldeturm	0,34	Geschützte Landschaftsschutzfläche	13.11.1995
LSG „Selztal“	88,0	Landschaftsschutzgebiet	13.02.1990
NSG „In der Au“	22,0	Naturschutzgebiet	13.02.1990
Naturdenkmäler			
2 Baumgruppen Friedhof		Naturdenkmal	20.06.1988
2 Sommerlinden Turnverein			20.06.1988

**Quellen:** VG Nieder-Olm, Herr Raudzus Untere Naturschutzbehörde Kreis Mainz-Bingen, Herr Schmitt und Forstamt Rheinhessen, Herr Koch

## Beschreibung

Die Tabelle zeigt, dass in der Ober-Olmer Gemarkung in Summe 442,7 ha geschützte Flächen mit unterschiedlichem Schutzstatus vorhanden sind. 25,9 %, also ein Viertel der Gemarkungsfläche der gesamten Ober-Olmer Gemarkung sind dieser Rubrik zugehörig. Pro Einwohner stehen damit außerhalb der Siedlungsfläche 1018,4 Quadratmeter Erholungsfläche zu Verfügung.

Die älteste dieser Flächen ist der Ober-Olmer Wald, der bereits seit 1977 zum Landschaftsschutzgebiet „Rheinheinisches Rheingebiet Teil II“ gehört. Dieser wurde dann 2005 als FFH-Gebiet<sup>1</sup> eingestuft und gehört damit zu den Gebieten, die für das europäische Netz an zusammenhängenden Schutzgebieten „Natura 2000“ ausgewählt wurde.

Die anderen unter Schutz gestellte Flächen, die aus der Tabelle zu entnehmen sind, betragen zusammen 113,6 ha. In erster Linie handelt es sich hierbei um Flächen an der südlichen Gemarkungsgrenze an der Selz und dem Essenheimer Bach. Hier bietet sich geradezu eine Verbindung der Flächen zum Aufforstungsblock an.

## Interpretation

Zusätzlich gibt es einen schützenswerten Bereich unterhalb des Fernmeldeturms mit Rutschbereichen und bewaldeten Teilen (Osenrech). Der Bachlauf des Haibaches zwischen Klein-Winternheim und Nieder-Olm, der in der Ober-Olmer Gemarkung liegt, ist ebenfalls heute noch nicht unter Schutz gestellt. Hier wären für die Zukunft Ansatzpunkte für die Gemeinde tätig zu werden. Ebenfalls anzustreben ist die Ausdehnung des Aufforstungsblockes zwischen Ober-Olmer Bach und der Autobahn A63.

Der Ober-Olmer Wald ist Erholungsraum für viele Menschen von überörtlicher Bedeutung, besonders für die der Stadt Mainz. Dies zeigen die Besucherzahlen von jährlich ca. 250.000, die besonders in den Abendstunden und am Wochenende im Waldgebiet entspannen oder verschiedenen Freizeitaktivitäten nachgehen, allein oder in der Gruppe. Die unterschiedlichsten Aktivitäten sind hier möglich: Walking, Jogging, Inlineskating, Wandern, Fahrrad fahren. Mit seiner abwechslungsreichen Flora und Fauna und den Besu-

<sup>1</sup> Welche Gebiete für dieses Netz geeignet sind, bestimmen 2 gesetzliche Richtlinien: die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie, vom 21. Mai 1992, 92/43/EWG) und die Vogelschutzrichtlinie (vom 2. April 1979, 79/409/EWG). In diesen Richtlinien werden Arten und Lebensraumtypen genannt, welche besonders schützenswert sind und für die ein Schutzgebietsnetz aufgebaut werden soll. ([www.ffh-gebiete.de](http://www.ffh-gebiete.de))

# 1. Möglichst hoher Erholungswert der örtlichen Landschaft und Schutz örtlicher Naturflächen



cherstegen durch den Wald sowie den ehemaligen Militäranlagen (Bunker, Hügel der Freundschaft) lädt er auch einfach zum Verweilen ein.

Auch aus umweltpädagogischer Hinsicht ist der Wald eine Bereicherung für die Gemeinde und das regionale Umfeld sowie die Stadt Mainz. Er ist Ort für Waldtage und Ausflüge der Kindertagesstätten und Schulen, pro Jahr finden zahlreiche spezielle Waldführungen, wie z. B. vogelkundliche Exkursionen oder Fledermausexkursionen, statt. Mit Flyern und in der Presse lädt das Forstamt zu Veranstaltungen (Waldfest, Weihnachtsbaumverkaufsevente usw.) ein. Die dritten Klassen der Grundschulen nehmen hier einmal jährlich an den Waldjugendspielen teil.

Erholungsräume sind ein wichtiger „weicher“ Standortfaktor. Sie haben eine körperliche und seelische Ausgleichsfunktion und wirken stressentlastend. Neben dem Wald zeigt sich ein weiterer Bereich an der südlichen Gemarkungsgrenze, der als Verbund entwickelt werden könnte. Die Aufforstungsfläche, das Schutzgebiet ‚In der Au‘ sowie die Flächen am Unterlauf des Essenheimer Baches bieten sich geradezu für eine Vernetzung an.

Auch innerhalb der Siedlungsfläche sind solche Erholungsflächen bereit zu stellen. Spielplätze, Grünanlagen, sind Erholungsflächen von hohem Wert und müssen gepflegt und erhalten werden.



Foto einer der Freiflächen im Ober-Olmer Wald (Quelle: Webseite Landesforsten)



Foto: Kunst und Vergangenheitsbewältigung innerhalb der Konversion



## 2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto

**Thema** §1 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) fordert, dass Natur und Landschaft „auf Grund ihres eigenen Wertes und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich nach Maßgabe der nachfolgenden Absätze“ auf Dauer zu schützen sind. Im Einzelnen sind damit gemeint:

- „die biologische Vielfalt,
- die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie
- die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft“

Dieser Schutz umfasst auch die Pflege, die Entwicklung und soweit erforderlich, die Wiederherstellung von Natur und Landschaft.

Weiterhin führt das Bundesnaturschutzgesetz wie auch das Landesnaturschutzgesetz des Landes Rheinland-Pfalz aus, dass „erhebliche Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft“ vorrangig zu vermeiden sind. Ist dies, z. B. bei Baumaßnahmen, nicht der Fall, sind diese in erster Linie durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu kompensieren.<sup>1</sup> Als Eingriffe in Natur und Landschaft werden „Veränderungen der Gestalt oder Nutzung von Grundflächen oder Veränderungen des mit der belebten Bodenschicht in Verbindung stehenden Grundwasserspiegels, die die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts oder das Landschaftsbild erheblich beeinträchtigen können“<sup>2</sup>, verstanden. Der Verursacher dieses Eingriffs, der diesen kompensieren muss, hat hierbei verschiedene Bedingungen zu erfüllen. Eine davon ist, das Landschaftsbild landschaftsgerecht wiederherzustellen oder neu zu gestalten. Dies beinhaltet die Verpflichtung zu einer ökologischen Aufwertung von vorab hergestellten Ausgleichsflächen, die sich auch an anderer Stelle als der Eingriff befinden können.

Vor 1994 war es Bestandteil der Bauleitplanung, Ausgleichsflächen zu planen. Kurzfristig und mit hohem finanziellem Aufwand (Erwerb und Aufwertung der Flächen) mussten zu diesem Zeitpunkt Flächen für Kompensationsmaßnahmen gefunden werden. Dies hatte zur Folge, dass diese oft wahllos verstreut lagen und auf kaum entwicklungsfähigen Standorten angelegt wurden. Eine planmäßige, fachliche Bevorratung war nicht möglich.

Seit 1994 ist es nun nach § 1a und § 135 a Baugesetzbuch (BauGB) und speziell für Rheinland-Pfalz mit § 11 des LNatSchG für Kommunen möglich, schon lange vor einer Bebauungsmaßnahme, Eingriffe durch Baumaßnahmen auszugleichen.

Die Kommunen treten mit der Umsetzung eines Ökokontos in Vorleistung für künftige Baumaßnahmen in ihrem Bereich. Dies ist eine wesentliche Erleichterung für die Schritte innerhalb eines Bauleitplanungsprozesses. Zudem stellt ein Ökokonto einen wertvollen Beitrag für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung dar.

### **Indikator** Ausgleichs- und Ökokontoflächen

Mit Ratsbeschluss vom 29.01.1997 hat die Gemeinde Ober-Olm festgelegt, ein Ökokonto einzurichten. Sie war damit Vorreiter im Landkreis Mainz-Bingen. Der Start dieses Ökokontos war eng begleitet durch die Untere Naturschutzbehörde. Gemeinsam mit ihr und einem eigens hierfür beauftragten Architekturbüro wurden innerhalb der im Landschaftsplan festgelegten Kompensationsräume geeignete Flächen ausgewählt. Die Arbeiten des

<sup>1</sup> BNatSchG 2009 Kapitel 3 Allgemeiner Schutz von Natur und Landschaft § 13

<sup>2</sup> LNatG 2005/2014 Abschnitt 3 § 9 Eingriffe in Natur und Landschaft



## 2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto



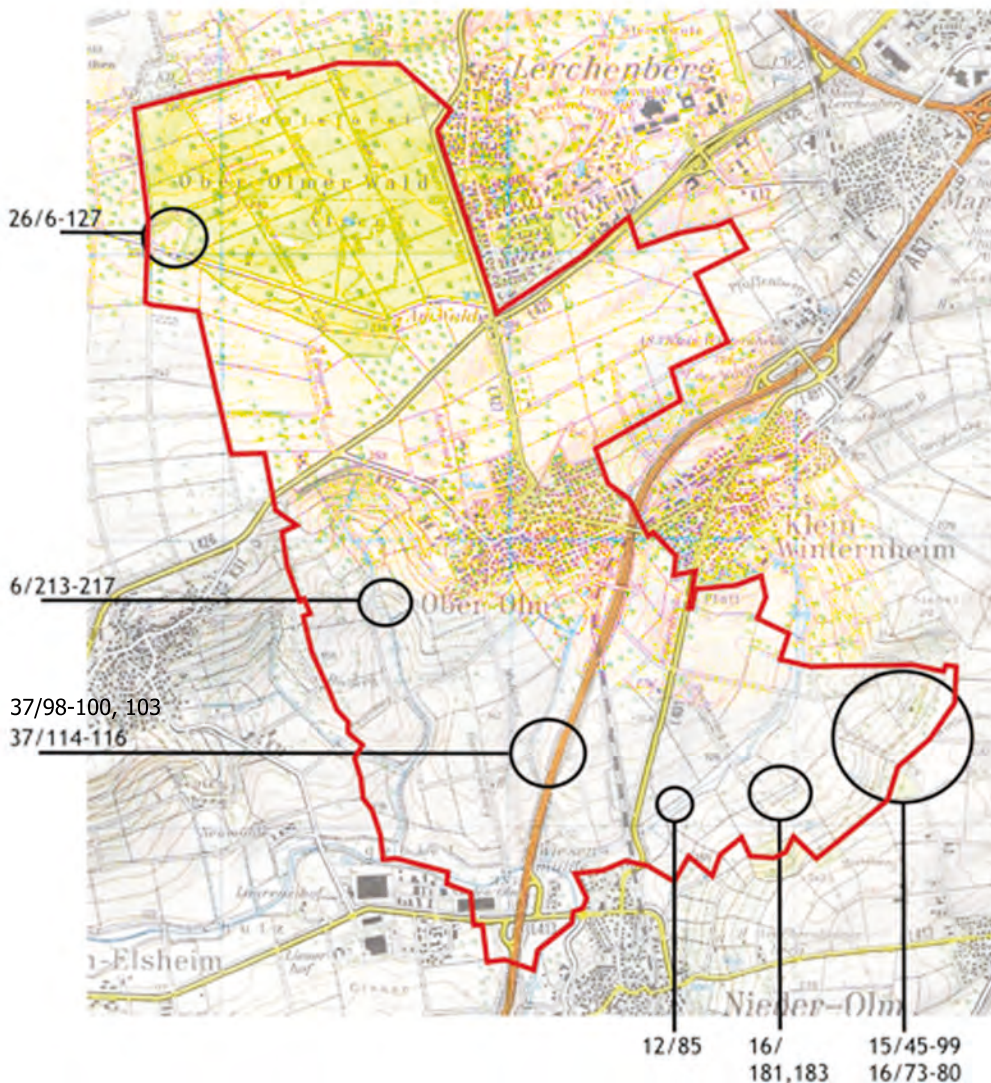
Planers waren im Dezember 1997 abgeschlossen. Die Dokumentation dieses Vorgehens ist ebenso wie die fortlaufende Verbuchung bei der Verbandsgemeinde hinterlegt.

**Karte F2:** Lage von Flächen als Flächenpool bzw. Ausgleichsfläche

### Gemarkung Ober-Olm

Ausschnitt  
Topographische Karte 1:50000  
L6114 Mainz  
(bearbeitet und ergänzt)

**Quelle:** Facharbeit Christian Wiedenhöft,  
2007, mit aktueller Ergänzung

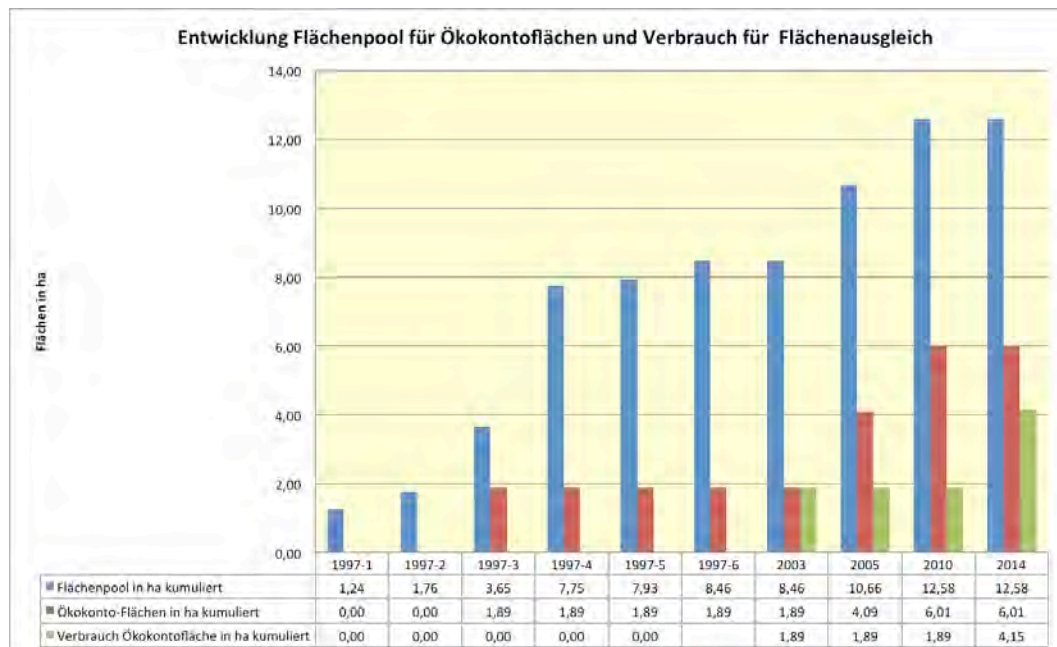


Ausgewählt wurde zu Beginn als Basis des Ökokontos eine zusammenhängende Fläche am Rande des Ober-Olmer Waldes (Berger Feld) und 21 Parzellen auf fünf Teilgebiete verteilt im Bereich Winterzheimer Berg / Katzenberg und im Steckenborn unterhalb des Lohwäldchens sowie auf dem Kuppelberg. Die Gesamtfläche betrug zu diesem Zeitpunkt 84.639 m<sup>2</sup>. Bis auf 2 Parzellen in Flur 16 (mit 1,8880 ha) die schon damals als Ökokontofläche aufgewertet wurden und 2003 als Ausgleichsfläche genutzt wurden, stehen heute die restlichen 6,6 ha noch als Flächenpool für eine Ökokontoflächenaufwertung zu Verfügung. Hinzu kamen in 2005 und 2010 Aufforstungsflächen im Bereich der A63 am Mühlweg Richtung Nieder-Olm.



## 2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto

**Verlauf** **Abbildung F1: Ökokontoflächen der Gemeinde Ober-Olm (kumuliert)**



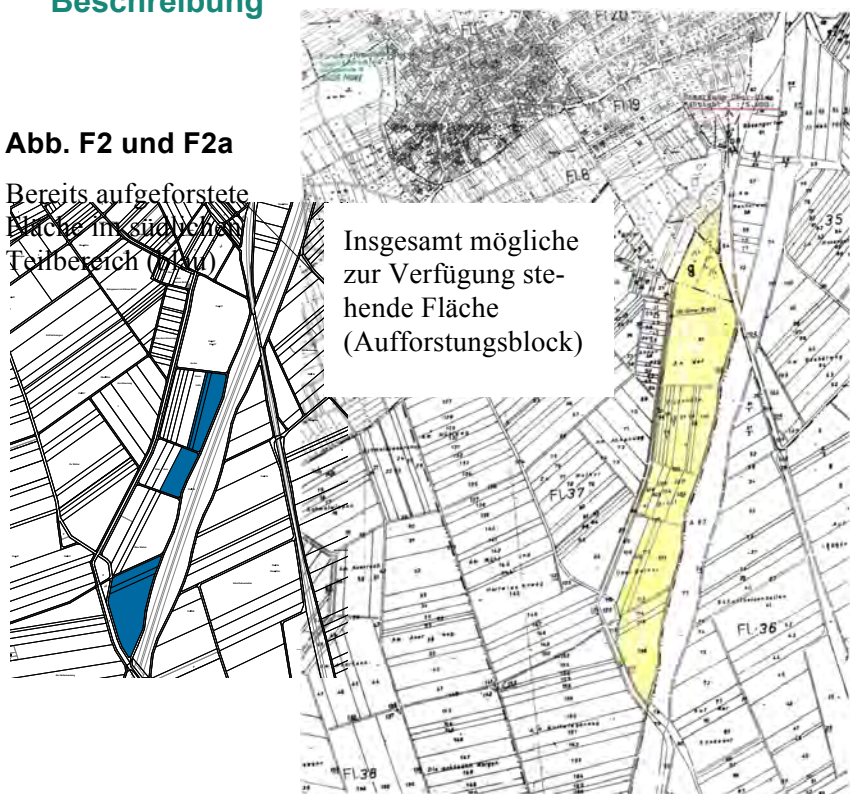
**Quelle:** Dokumentation Ökokonto Büro Dörhöfer und Fortschreibung durch die VG-Verwaltung sowie den Kreis

### Beschreibung

**Abb. F2 und F2a**

Bereits aufgeforstete Fläche im südlichen Teilbereich (14,4)

Insgesamt mögliche zur Verfügung stehende Fläche (Aufforstungsblock)



Die Abbildung F1 zeigt, dass seit Beginn der Einrichtung des Ökokontos kontinuierlich Flächen eingebucht werden, die gleichzeitig oder aber auch zeitversetzt ökologisch aufgewertet werden und falls benötigt für entsprechenden Ausgleich von Baumaßnahmen ausgebuht werden können. Hierzu muss beachtet werden, dass nur optimal aufgewertete Flächen auch zu 100 % als Ausgleich verwendet werden können. Die Aufforstung stellt die höchst mögliche Aufwertung dar, aber auch die Anlage von Streuobstflächen, die anschließend bewirtschaftet werden zählt hierzu. Insgesamt wurden bisher 12,58 ha in einem Flächenpool zur Aufwertung für das Ökokonto bereitgestellt. Hiervon wurden 6,01 ha aufgewertet und davon wiederum 4,15 ha als Ausgleichsfläche ausgebuht. Aktuell stehen also noch 1,86 ha für einen Ausgleich zu Verfügung, weitere 6,58 ha befinden sich als Flächenpool in Vorbereitung für das Ökokonto.

## 2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto



Ein Teil der Aufforstungsfläche ist bereits abgebucht für die Bauabschnitte ‚Mainzer Weg/Pfannenstiel II – IV‘, den Kreisel ‚Im Reichenheimer Feld‘ und das Gewerbegebiet ‚Nördlich Beinestein‘, 1,19 ha werden in 2015 für ‚Mainzer Weg/Pfannenstiel V‘ benötigt, so dass dann nur noch 0,67 ha für weitere Maßnahmen zu Verfügung stehen.

Die Aufforstungsfläche am Mühlweg entlang der Autobahn wird in den Abb. F2 (gesamter Aufforstungsblock) und Abb. F2a (bereits aufgeforstete Fläche, blau markiert) näher dargestellt, da sie die zentrale Komponente für den zukünftigen Ausgleich darstellt. Im nördlichen Anschluss wäre ebenfalls eine weitere Fläche (zwischen Autobahn und Bahnlinie) als potentielle Ausgleichsfläche nach einer Genehmigung als Kompensationsfläche denkbar, da hier bereits zwei Parzellen im Besitz der Gemeinde sind. Eine davon ist der derzeitige kommunale Grünschnittablageplatz.

In diesem Gebiet einschließlich des Aufforstungsblockes stehen, wie die Abbildung nordöstlich der gelb markierten Fläche zeigt, für zukünftige Ausgleichsmaßnahmen eine Vielzahl von Parzellen und damit ausreichend Flächen zur Verfügung. Nach und nach muss die Kommune diese Flächen durch Ankauf bzw. Tausch in ihren Besitz bringen. Eine Anfrage in diese Richtung an die Eigentümer ist bereits von der Verbandsgemeindeverwaltung durchgeführt worden. Teilweise sind aber auch Flächen schon im Besitz der Ortsgemeinde bzw. für Ausgleichsmaßnahmen aufgewertet worden.

Der Prozess der Herstellung von Natur und Landschaft ist auf den Ökokontoflächen der Ortsgemeinde sehr gut nachvollziehbar, da es zu Beginn 1997 bzw. 2005 für den Aufforstungsblock sowie 2007 durch die Ausarbeitung einer Facharbeit eine ausführliche und bebilderte Dokumentation gibt. Neben der Aufforstung in 2005 folgte auf vier Parzellen eine weitere Aufforstung in 2010. Die Aufforstung von Ackerflächen mit standortgerechtem Laubholz wird zu 100 % der Fläche als Kompensationsfläche im Ökokonto anerkannt.

Hier ein Beispiel aus der ersten Aufforstung Flur 37 Parzellen 114-116:



Eingezäunte und neu bepflanzte Fläche

2005



Der Beginn eines ‚neuen Waldes‘

2014



## 2. Schutzgut Landschaft – Bildung von Ausgleichsflächen / Ökokonto

### Interpretation

Die Ausführungen zeigen, dass die Ortsgemeinde kontinuierlich das im Jahr 1997 begonnene Ökokonto für Ausbuchungen aber auch für neue Einbuchungen nutzt. Der Anteil der Ökokontofläche an dem mit der Kreisverwaltung abgestimmten Pool an Kompensationsflächen liegt nach den Abbuchungen für Pfannenstiel IV in diesem Jahr noch bei 1,86 ha. Jedoch werden weitere Flächen für den Ausgleich von Pfannenstiel V benötigt, so dass Handlungsbedarf für weitere Bauabschnitte oder zusätzliche Gewerbeflächen besteht. Hierzu steht der Flächenpool zur Verfügung. Weitere 6,58 ha könnten aufgewertet werden. Da diese Aufwertung jedoch keine Aufforstung sein wird, können nur flächenmäßige Anteile für den Ausgleich herangezogen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre, weitere Flächen im Aufforstungsblock anzukaufen oder zu tauschen. Jede der Flächen sollte im Rahmen der Umgebung und Größe ökologisch aufgewertet werden. Diese Maßnahmen werden entsprechend ihres ökologischen Mehrwertes mit dem Ausgleichsbedarf aus Baumaßnahmen verrechnet.

Was am Anfang noch nicht so perfekt gelang, da die eingebuchten Flächen im Ökokonto noch sehr neu waren und auch nicht entsprechend der Planung aufgewertet wurden, gelingt mittlerweile wesentlich besser. Als Beispiel ist hier die Aufforstungsfläche aus 2005 zu nennen, die zum Ausgleich für das Baugebiet ‚Mainzer Weg/Pfannenstiel IV‘ dienen soll. Die Fotos 2005/2014 dokumentieren den positiven ökologischen und landschaftsästhetischen Wert der Fläche. Durch die Anlage der Aufforstungsfläche und die dortigen Flächenreserven als zukünftige Kompensationsflächen entsteht eine sinnvolle und ökologisch wertvolle Ausgleichsmaßnahme in Form eines Biotopverbundes, der zusätzlich einen weiteren Zweck erfüllt: Das durch die Lößvorkommen sehr fruchtbare Rheinhessen ist landwirtschaftlich sehr stark genutzt und auch durch die klimatischen Verhältnisse historisch gesehen sehr waldarm. Es werden Rückzugsräume für Pflanzen und Tiere in der sonst vegetationsarmen Region geschaffen. Waldflächen spielen aber auch in der Region als Freizeitraum für die Bürgerinnen und Bürger der nahe gelegenen Stadt Mainz und der Verbandsgemeinde Nieder-Olm eine sehr große Rolle wie die Besucherzahlen des Ober-Olmer Waldes bestätigen.

Im heute noch im Flächenpool befindlichen ‚Berger Feld‘, eine weitere mögliche Kompensationsfläche, im Ober-Olmer Wald gelegen, werden regelmäßig Mäharbeiten zur Offenhaltung durchgeführt. Auf der freigehaltenen Fläche entstand eine artenreiche Flora und Fauna mit z. T. seltenen Pflanzenarten. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, die Aufwertung und zielgerichtete Pflege der Kompensationsflächen weiterhin in einer Hand im Rahmen des Forstwirtschaftsplanes durch das Forstamt Rheinhessen durch das Forstrevier Ober-Olm regelmäßig entsprechend der landespflegerischen bzw. waldbaulichen Vorgaben pflegen zu lassen. Dies gewährleistet einerseits ein optimales Ergebnis für die Artenvielfalt und andererseits für die Gemeinde die Sicherheit regelmäßig ihren Verpflichtungen aus den Ausgleichsfestsetzungen zu entsprechen.

An dieser Stelle kann man sagen, dass die Ortsgemeinde hier ein System geschaffen hat, das funktioniert. Durch die umfangreiche Dokumentation, die bisher gefertigt wurde, stützt sich dieser Indikator schon jetzt auf ausreichendes Datenmaterial. Der Grad der reinen Bestandsaufnahme ist hier schon überschritten. Für kommende Baumaßnahmen ist das System vorausschauend zu erweitern und weiterzuentwickeln und auch die ersten Flächen aus 1997 durch gezielte Pflege einer Aufwertung zu unterziehen. Hierbei ist zu beachten, dass im neuen Landesnaturschutzgesetz aus diesem Jahr gerade auch für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen neue Schwerpunkte gesetzt wurden. Zum Ausgleich für Eingriffe in die Natur sollen zukünftig verstärkt Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen erbracht werden. So reicht es nun nicht mehr aus, Streuobstwiesen nur zu bepflanzen, sondern sie müssen auch bewirtschaftet werden. Umso wichtiger wird für die Flächen der Ortsgemeinde die Ausgestaltung des Forstwirtschaftsplanes in Zusammenarbeit mit dem Forstamt werden.

### 3. Ehrenamtliche Freizeitgestaltung in Vereinen



Das Ehrenamt spielt in einer Wohngemeinde wie Ober-Olm eine große Rolle. Ein Verein bietet Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, zum Knüpfen von sozialen Kontakten, trägt zur Verbesserung der Infrastruktur sowie des sportlichen und kulturellen Angebotes bei. Ein intaktes Vereinsleben bindet die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, verringert Mobilität und erhöht die Wertschöpfung in der Gemeinde. Weiterhin sind Vereine auch ein wichtiges Umfeld für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, sei es auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendarbeit oder im Erwachsenenbereich. Vereine sind aber auch Konsumenten, die für ein nachhaltiges Wirtschaften gewonnen werden sollten.

Thema

#### Zahl der Vereine in Ober-Olm

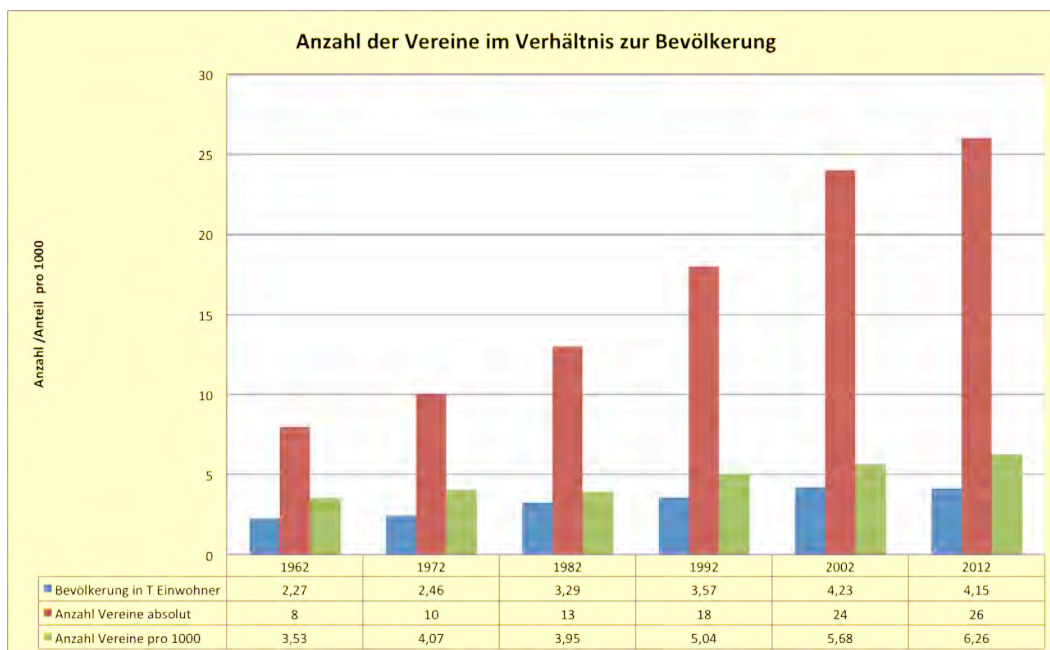
Dieser Indikator wurde ausgewählt, da die Mitgliedschaft sowie auch die aktive Mitarbeit in den Vereinen für eine größere Anzahl Bürgerinnen und Bürger eine Rolle spielt. Dies zeigen die zahlreichen Veranstaltungen das ganze Jahr hindurch. Der Kalender des Vereinsringes wies im Jahr 2013 96 Veranstaltungen auf.

Indikator

Mit diesem Indikator soll untersucht werden, wie sich die Vereinswelt in der Vergangenheit entwickelt hat und welcher Trend zu verzeichnen ist.

Abbildung F3: Anzahl der Vereine im Verhältnis zur Bevölkerung

Verlauf



Quelle: eigene Erhebung

Der Indikator bildet die Entwicklung der Vereinsarbeit der letzten 50 Jahre in der Gemeinde im Verhältnis zur Bevölkerungszahl ab. Es wird deutlich, dass sich nicht nur der Anteil der Vereine homogen mit der Zahl der Bevölkerung erhöht hat, sondern darüberhinaus zugenommen hat. Von 3,5 Promille 1962 hat sich der Anteil mit 6,3 Promille fast verdoppelt. Immer mehr Menschen organisieren sich demnach in Vereinen. Vereine sind ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Absolut hat sich die Zahl der Vereine in dieser Zeit sogar mehr als verdreifacht.

Beschreibung

Die ersten Vereine, die noch im vorletzten Jahrhundert und zu Beginn des letzten Jahrhunderts gegründet wurden, sind schon Vereine mit einer langen Tradition. Dies



### 3. Ehrenamtliche Freizeitgestaltung in Vereinen

waren die Musikvereine MGV Cäcilia (1847) und Quartettverein (1863), die Sport treibenden Vereine Turnverein (1848), Radfahrerverein (1905) und Sportverein (1919) sowie der SPD-Ortsverein (1912). In jüngster Zeit zeigt sich auch in Ober-Olm die Entwicklung der Gründung von Fördervereinen zur finanziellen Unterstützung von öffentlichen Einrichtungen bzw. von besonderen Anliegen. Dies waren die Fördervereine der Feuerwehr, der Volkshochschule, der Grundschule, der Kitas Abenteuerland und St. Elisabeth, des Quartettvereins und aktuell der Förderverein zur Unterstützung der Seniorenvertretung. Auch ein Kerbe- und Brauchtumsverein und der Gewerbeverein sind recht junge Vereine.

Insgesamt ist festzustellen, dass das Engagement in den Vereinen stets zugenommen hat, betrachtet man allein die Anzahl der Vereine. Das Spektrum ist breiter geworden. Nur ein Verein hat sich aufgelöst und dies eher wegen seiner Zweckbindung. Um eine detaillierte Aussage zu bekommen, wurde ein Fragebogen für die Vereine erarbeitet, der neben der reinen Mitgliedschaft auch die Aktivität innerhalb der Vereine abfragt (siehe Anhang).

Die Ergebniszusammenstellung zeigt nachfolgende Tabelle.

**Tabelle F2:** Statistik zu den Ober-Olmer Vereinen (Stand 2013)

Kulturtragende und Sport-Vereine	22*
Parteien und Wählergruppen	4
Anzahl Mitglieder	3.963
Aktive Mitglieder (Mittel)	37%
Vorstandsmitglieder	156
Frauen im Vorstand	51,8 %
Anzahl Veranstaltungen pro Jahr	180
Anzahl Helfer	Ca. 250 (6%)

\* plus 1 Verein: Kulturverein ‚Alte Schule‘ e.V. in Gründung

Die Verfolgung dieser Parameter kann in Zukunft exaktere Aussagen über die Vereinsaktivitäten ergeben als die Analyse allein der Anzahl der Vereine, deren Mitgliederzahlen durchaus auch rückläufig sein könnten. Im nächsten Zyklus der Nachhaltigkeitsbetrachtung könnte dies weiter verfolgt werden.

Analysiert man die Zahlen, so ist festzustellen, dass die Zahl der Vereinsmitgliedschaften fast der Zahl der Einwohner Ober-Olms entspricht. Allerdings ist dies nicht sehr aussagekräftig, da es sicher viele Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften gibt. Den Anteil der Bevölkerung Ober-Olms, der Mitglied in einem Verein ist, ist auf diese Art nicht exakt festzustellen.

Insgesamt stellt die Einbeziehung der Vereine in den Nachhaltigkeitsprozess einen wichtigen Aspekt dar. Vereine sind Konsumenten, Träger von Jugendarbeit, Stätten der Integration, Orte der Freizeitgestaltung und üben eine Vorbildfunktion aus. Die Kommune sollte sie in dem Prozess begleiten und ihnen wichtige Instrumente an die Hand geben, um die Vereinsarbeit nachhaltig zu gestalten. Beispiele hierfür wäre der ‚Leitfaden für nachhaltige Vereinsarbeit‘ des BUND oder best-practice-Projekte aus anderen Kommunen. Die Unterstützung der Vereine in finanzieller Hinsicht durch einen jährlichen Beitrag und auch durch die Begleitung bei Veranstaltungen kann die Politik wichtiger Partner der Vereine sein.

## V. Freizeit und Bildung: Gesamtbewertung



### Freizeit und Bildung in Ober-Olm

Rheinhessen weist klimatisch gesehen durch seine Lage im Lee des Hunsrücks und der damit verbundenen Regenarmut ein fast mediterranes Klima auf. Zusätzlich sorgen die Lößanwehungen aus dem Rheintal dafür, dass hier fruchtbare Böden entstanden sind, die eine intensive Landwirtschaft ermöglichen. Traditionell spielt hier deshalb die Landwirtschaft und auch vermehrt der Weinbau eine große Rolle. Auch historisch gesehen ist Rheinhessen aus diesem Grund waldarm. Mit weniger als 5 % Waldanteil gehört Rheinhessen zu den waldärmsten Regionen in Deutschland und Europa. Am Ende des letzten Jahrhunderts kam es zu massiven Lößabtragungen und der Ausbildung einer weiterhin fruchtbaren aber strukturarmen Agrarlandschaft, da durch die intensive Nutzung kaum Bäume und Sträucher in der Flur erhalten blieben. Rückzugsräume für die Flora und Fauna gingen fast vollständig verloren. Die vermehrte Siedlungstätigkeit sowie der Ausbau der Infrastruktur führt zur Verkleinerung oder Trennung von Landschaftsräumen, verbunden mit einer Isolierung und der Verinselung von Lebensräumen.

Durch unterschiedliche Maßnahmen wird dem mittlerweile entgegengewirkt. Eine sehr aktuelle Aktion ist das Konzept „Neuer Wald für Rheinhessen“. In Kooperation mit Eigentümern, Landwirtschaft, den beteiligten Behörden und dem Ministerium hat das Land in den letzten Jahren gezielt landwirtschaftlich und obstbaulich genutzte Flächen angekauft. Forstdirektor Dr. Hanke erläutert die Zielsetzung folgendermaßen: „Wir verfolgen mit der Waldneuanlage eine Verbesserung des Waldanteils und damit der landschaftsökologischen Strukturen in Rheinhessen, eine Erhöhung des Freizeitangebotes in der Region Mainz und letztlich die Bereitstellung von sinnvollen Ausgleichsflächen für die Stadt Mainz und den Landkreis Mainz-Bingen“.

1. Der **Ober-Olmer Wald** stellt eine wertvolle Einrichtung für Freizeit und Ökologie in der Region dar. Das Konversionsprojekt stellt eine Besonderheit dar, die die Bedeutung des Freizeitangebotes zusätzlich aufwertet

### Ober-Olmer Wald

Ergänzende Bildungsangebote für Schulklassen und Kitas auch aus Ober-Olm im Bereich Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung durch das Angebot von Waldpädagogen eventuell durch das Forstamt oder auch über freie Anbieter sind wünschenswert. Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Zur Information der Bevölkerung zu Fragen der Nachhaltigkeit können Informationstafeln mit Beispielen für ein nachhaltiges Wirtschaften und Handeln dienen.

2. Das **Ökokonto der Ortsgemeinde** ist, gerade auch Dank der Aufforstungsfläche an der A 63, ein weitgehend ausgereiftes Instrument für Ausgleichsmaßnahmen innerhalb der Kommune und trägt zur nachhaltigen Gemeindeentwicklung bei. Die Vorteile dieser Einrichtung kommen voll und ganz zum Tragen. Eingriff und Ausgleichsmaßnahme sind zeitlich entzerrt. Maßnahmen zur Kompensation können weit vor dem Eingriff in den Naturhaushalt umgesetzt und somit eine Aufwertung zum Eingriffszeitpunkt ermöglicht werden. Im Vorfeld einer Baumaßnahme stehen schon dokumentierte Flächen bereit. Dies trägt zur Konfliktbewältigung bei, spart Kosten, da keine teuren Flächen kurzfristig angekauft werden müssen und leistet einen wesentlichen Beitrag für die Landschaft und den Erhalt der Biodiversität sowie auch der Lebensqualität innerhalb der Gemeinde. Jeder Ausgleich ist keine Einzelmaßnahme irgendwo in der Gemarkung, sondern entsteht im Biotopverbund. Eine Analyse der Kosten zeigt, dass für jeden m<sup>2</sup> Ausgleichsfläche inklusive Ankauf, Aufforstung und notwendiger Pflege 4,50 € aufzuwenden sind, was durch den Ausgleichsbeitrag im Grundstückspreis abgedeckt werden muss<sup>1</sup>. Eine Fortführung dieses Systems ist in Abstimmung mit den

### Ökokonto

<sup>1</sup> Quelle: Forstamt Alzey



## V. Freizeit und Bildung: Gesamtbewertung

### Erneuerbare Energien

Grundstückseigentümern realisierbar, wie Abfragen zur Bereitschaft zum Kauf bzw. Tausch ergeben haben. Sie muss wie bisher aktiv weiter betrieben werden. Weitere Ausgleichsflächen können durch Pflegemaßnahmen der im Jahr 1997 mit der Kreisverwaltung abgestimmten ersten Flächen geschaffen werden. Hierzu ist eine Begehung mit den zuständigen Gremien notwendig und bereits in Abstimmung.

3. Die Umsetzung der **energetischen Sanierung der kommunalen Gebäude** sowie die **Verwendung bzw. die Erzeugung von erneuerbarer Energie** befinden sich in Ober-Olm auf dem Weg. Vorbildlich ist die Bereitstellung der kommunalen Dächer für die Erzeugung von Strom aus Sonne. Diese ist weitgehend abgeschlossen. Lediglich das Dach der katholischen Kindertagesstätte ‚St. Elisabeth‘ und das noch nicht renovierte Dach der ‚Alten Schule‘ sind noch zu bestücken. Die Eignung des Daches der Kommunalen Kindertagesstätte ‚Abenteuerland‘ wäre zu prüfen. Aber auch die Erzeugung von Energie aus Wind muss vorangetrieben werden (s. Klimaschutzkonzept der VG). In der Ober-Olmer Gemarkung existieren Standorte, die für diesen Zweck geeignet wären. Um die Energiewende zu schaffen, werden dezentrale Lösungen gebraucht. Jede Kommune ist gefordert und sollte hierzu einen sinnvollen Beitrag leisten. Dabei muss Rücksicht auf Natur und Landschaftsbild genommen werden. Innerhalb der VG sollten Konzepte weiter angeregt und diskutiert werden. Denkbar sind hier Bürgerbeteiligungsprojekte. Dieser Indikator, der in diesem Bericht noch unter dem Bedürfnisfeld ‚Wohnen‘ mitbetrachtet wurde, muss zukünftig, wenn im privaten Bereich eine größere Entwicklung durch die Erstellung der Energiesparausweise der privaten Gebäude eingesetzt hat, dann in diesem Bedürfnisfeld ‚Freizeit und Bildung‘ aufgeführt werden.

### Vereine

4. Im **sozialen Bereich** wurde innerhalb dieses Bedürfnisfeldes die Aktivität der **Vereine** untersucht. Die Entwicklung der Zahl der Vereine ist als positiv zu betrachten. Leider gibt es keine Erhebungen zur Entwicklung der Mitgliederzahlen. Dies könnte in Zukunft mitbetrachtet werden, ebenfalls die Anzahl der aktiven Mitglieder sowie die Zahl der Veranstaltungen, um hier konkretere Aussagen treffen zu können. Die Vereinsarbeit muss weiterhin aktiv unterstützt werden. Bei Veranstaltungen sollte unter Nachhaltigkeitsaspekten geprüft werden, ob regionale und fair gehandelte Produkte zum Einsatz kommen können und wie die Vereine nachhaltig wirtschaften können (s. Nachhaltigkeitscheck für Vereine). Die Begleitung dieses Prozesses sollte die Kommune durch Informationsveranstaltungen und Informationsbroschüren herbeiführen und unterstützen.





Die Gemeinden in unserer Region, so ist es im Raumordnungsplan formuliert, haben grundsätzlich Anspruch auf Eigenentwicklung. Hiermit werden Entwicklungen verstanden, die den Ansprüchen der ortsverbundenen Bevölkerung an zeitgemäße Wohnverhältnisse, an die Erfordernisse der örtlichen Wirtschaft, an Kultur, Freizeit und Erholung sowie an die Umwelt Rechnung tragen. Ober-Olm kann also sein Umfeld so gestalten, dass es im Verbund mit den anderen Kommunen der Verbandsgemeinden bzw. des Kreises zu mehr Nachhaltigkeit gelangen kann. Die Stimme der Ortsgemeinden sollte in diesem Verbund gehört werden.

In der Untersuchung haben sich als Handlungsfelder ergeben: Mobilität, energiesparendes Wohnen, Versorgung in unterschiedlichen Teilbereichen wie öffentliche Beschaffung, Versorgung von Jung und Alt sowie Freizeit und Bildung.

Mit diesem Bericht ist das Bestreben verbunden, eine Bewusstseinsbildung für das Thema Nachhaltigkeit in der Bevölkerung, den gesellschaftlichen Gruppen, den Akteuren von Kinder- und Jugendarbeit im schulischen und außerschulischen Bereich wie auch in der Politik anzuregen. Dies ist so in der Agenda 21 und auch über die UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014‘ angedacht.

Wie die Betrachtungen zu den einzelnen Bedürfnisfeldern zeigen, gibt es selbst in einer kleineren Kommune viele Ansatzpunkte nachhaltiger Politik. Die notwendige Diskussion um eine zukunftsfähige Gemeindeentwicklung ist sehr komplex aber mit der hier durchgeführten Aufschlüsselung in geeignete Indikatoren wird es deutlich greifbarer. Nachhaltiges Denken sollte Bestandteil jedes Handelns sein: Wenn wir mobil sind, in unserem beruflichen und privaten Umfeld, wenn wir Freizeit haben oder unserer Arbeit nachgehen, wenn wir uns versorgen. Leitende Fragen, die diesen Prozess begleiten können, sind:

- Wie sehen konkrete Ziele aus?
- Wie sind die Prioritäten zu setzen?
- Welche Strategien sind anzuwenden?

Um zu sinnvollen Lösungen und den richtigen Schlussfolgerungen aus der IST-Analyse zu kommen, ist ein umfangreicher Lern-, Such- und Gestaltungsprozess durchzuführen, der von interessierten Menschen innerhalb der Gemeinde initiiert wird. Innerhalb dieses Prozesses, der nur gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, den gesellschaftlichen Gruppen und der Politik gestaltet werden kann, kommt es zur Modifikation von Einstellungen und Lebensweisen, ein Prozess lebenslangen Lernens wird unterstützt.

Ansätze, in welche Richtung dies für die einzelnen betrachteten Bedürfnisfelder gehen kann, haben sich durch die Betrachtung ergeben. Dabei ist es wichtig, die geforderten Themenschwerpunkte und Entwicklungen nicht als Bedrohung zu empfinden, sondern als Möglichkeit der Gestaltung. Für die einzelnen Schwerpunkte der Weiterentwicklung gibt es vielfach Beispiele (‚best practice‘) aus allen Regionen Deutschlands aber auch außerhalb der Landesgrenzen, an denen sich die Handelnden orientieren können und die sie im Gestaltungsprozess neuen Optionen gegenüber öffnen. Dies sollte in das nun folgende Handlungsprogramm einfließen.

In der Literatur werden vier Strategien formuliert, die eine nachhaltige Entwicklung beeinflussen können und somit Begleiter des täglichen Handelns sind. Dies sind im Einzelnen:



## Ausblick für Ober-Olm

1. **Effizienz:** Hierunter versteht man den effizienten Einsatz der natürlichen Ressourcen. Beispiele: Wärmedämmung von Gebäuden, Bewusster Konsum von Fleisch, das mit einem hohen Energieaufwand produziert wird, Geringerer Verbrauch an Kraftstoffen durch ÖPNV-Nutzung, ‚Glas statt Kunststoff‘, Verwendung von Recycling-Produkten (Papier).
2. **Konsistenz:** Bei der Verwendung von Ressourcen werden die natürlichen Abläufe und die Regenerationsfähigkeit der Natur betrachtet. Beispiel: Konsum nicht saisonaler Produkte (Erdbeeren, Himbeeren im Winter), keine Überfischung der Meere durch bewussten Einkauf (Bsp. Einkaufsführer des WWF, Teakholz aus tropischen Wäldern)
3. **Permanenz:** Erhöhung der Dauerhaftigkeit von Produkten. Beispiele: keine Wegwerfware konsumieren, Dinge gemeinsam nutzen, reparieren, weitergeben – Carsharing, Mitfahrerbörse, Flohmärkte, qualitativ hochwertige Produkte erwerben)
4. **Suffizienz:** Förderung des Bewusstseinswandels. Frage beim Einkauf, im täglichen Leben Wie viel ist genug?. Wer auf Überflüssiges verzichtet, handelt suffizient. Beispiele: Fahrten mit dem ÖPNV, dem Fahrrad, statt mit dem Auto, mehrere Urlaubsreisen mit dem Flugzeug pro Jahr

Voraussetzung für nachhaltiges Denken und Handeln ist der Erwerb von Kompetenzen, die sich an einem Werterahmen orientieren. Sie ermöglichen es, die aktuelle Situation zu bewerten und Handlungsstrategien zu entwickeln. Oftmals zeigt es sich, dass hierfür auch die Entwicklung von Empathie und das Zulassen von Emotionen äußerst hilfreich sein können.

Kulturelle Grundwerte, Lebensstile, ethische Verhaltensnormen, Bildung und soziales Engagement helfen dabei, Fragen zu beantworten, wie z. B. „Wie wollen wir Leben? Was ist ein gelungenes Leben?“

Die zahlreichen Beispiele im Bericht zeigen, dass durch das Sich-bewusstmachen der Situation in verschiedenen Zusammenhängen (Bsp.: Wohnen – unter sozialen, klimapolitischen und dem Aspekt der Lebensqualität) neue Denkweisen initiiert werden, alt hergebrachtes hinterfragt und bewertet werden kann.

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht ist der erste Schritt des beschriebenen Such- und Denkprozesses. In den nun nachfolgenden Planungswerkstätten sollen mit Interessierten aus allen Bereichen des Lebens Lösungen erarbeitet und zu konkreten Themen werden. Die Bedürfnisse und die Belange der Bürgerinnen und Bürger sowie die nachhaltige Gemeindeentwicklung stehen dabei im Fokus. Eventuell können neue Aspekte entwickelt werden, die Wegbereiter für zukünftige Generationen sind.

Der Nachhaltigkeitsbericht sollte in gewissen Abständen in den Gremien weiter entwickelt werden, um die einzelnen Indikatoren weiter verfolgen oder auch um das Indikatorenset anzupassen zu können.

Der nächste Schritt im Prozess ist nun die Aussprache und Verabschiedung im Gemeinderat sowie die Zusammensetzung des strukturgebenden Gremiums des Zukunftsbeirates, der idealerweise durch Vertreter gesellschaftlicher Gruppen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger erweitert werden sollte.



## Quellen für Daten- und Zahlenmaterial

**Abfallwirtschaftsbetrieb Kreis Mainz-Bingen:** Siedlungsabfälle aufgeschlüsselt nach Jahren und Entsorgungswegen.

**Büro ISU Kaiserslautern:** Informationen zu Raum+ in Absprache mit der VG-Verwaltung

**Deutsche Wohnen, Mainz:** Zahlen zu geförderten Wohnungen Im Uhgang und Am Becherweg

**EWR Netz:** Zahlen zur Einspeisung von Strom aus Fotovoltaik aus der Ortsgemeinde Ober-Olm.

**Fachbereich Bauen und Umwelt der VG Nieder-Olm:** Daten zur Verbrauchserfassung der öffentlichen Gebäude, Ökokonto der Ortsgemeinde,

**Fachbereich Soziales der VG Nieder-Olm:** Mietspiegel im Kreis Mainz-Bingen aufgeschlüsselt nach Ortsgemeinden, Zahlen zur Kinderbetreuung in Gemeindekindertagesstätte und Grundschule.

**Forstamt Alzey:** Konversionsprojekt Ober-Olmer Wald, Flora und Fauna Ober-Olmer Wald, Aufforstungsflächen.

**Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth:** Informationen über zeitlichen Verlauf der Ganztagsbetreuung

**Kreisverwaltung Mainz-Bingen, Fachbereich Bauen und Umwelt:** Ökokonto der Gemeinde, Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler

**www.statistik.rlp.de:** Landesstatistiken zu Bevölkerung, Landwirtschaft, Bildung, Kfz-Bestand. Zum ökologischen Landbau direkt abgefragt.

**Seniorenresidenz Nieder-Olm, GfA mbH (Gemeinnützige Gesellschaft für ambulante und stationäre Altenhilfe):** Informationen über den Wohnpark Seniorenresidenz Nieder-Olm

## Literatur

**Augustin, Sabine (Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (2014):** EU-Umgebungslärmrichtlinie. Umweltjournal RLP, S. 22-25.

**Büro ISU IfaS (2013):** Klimaschutzkonzept der Verbandsgemeinde Nieder-Olm. Abschlussbericht.

**Deutsches Rotes Kreuz (2013):** Gemeinschaftliches Wohnen in guter Nachbarschaft, in vielen Lebenslagen, in Verantwortung.

**Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2012):** Nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschrittsbericht 2012. Berlin



## Quellen und Literaturhinweise

**Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V. Bundesvereinigung (2014):** Neues Wohnen im Alter: Ein Leitfaden für Neugierige. Gemeinschaftliche Wohnprojekte gründen, rechtlich absichern, finanzieren und umsetzen.

**Heinrichs, Harald; Katina Kuhn; Jens Newig (Hrsg.) (2011):** Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer. Wiesbaden.

**Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) (2013):** Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz 2013. Mainz.

**IPCC, 2013:** Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. In: Klimaänderung 2013: Wissenschaftliche Grundlagen. Beitrag der AG I zum Fünften Sachstandsbericht des IPCC, Stocker, T.F., D. Qin, G.-K. Plattner, M. Tignor, S.K. Allen, J. Boschung, A. Nauels, Y. Xia, V. Bex and P.M. Midgley (Hrsg.), Cambridge University Press, Cambridge, UK and New York, NY, USA, 1535 Seiten. Deutsche Übersetzung durch ProClim, Deutsche IPCC-Koordinierungsstelle, Österreichisches Umweltbundesamt, Bern/Bonn/Wien, 2014.

**Michelsen, Gerd und Jasmin Godemann (Hrsg.) (2007):** Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis. Oekom. München.

**Ministerium des Innern und für Sport (Hrsg.) (2008):** LANDESENTWICKLUNGSPROGRAMM (LEP IV). Herausforderungen erkennen, nachhaltig handeln, Zukunft gestalten. Mainz.

**Ministerium des Innern und für Sport (Hrsg.) (2013):** Projekt Bürgerbusse. Mainz.

**Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2013):** Abfallwirtschaftsplan Rheinland-Pfalz 2013, Teilplan Siedlungsabfälle

**Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2011):** Raum+ Rheinland-Pfalz 2010. Rheinland-Pfalz erkennt seine Chancen - Die Bewertung von Flächenpotentialen für eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung. Mainz.

**Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (Hrsg.) (2014):** Perspektiven für Rheinland-Pfalz. Nachhaltigkeitsstrategie des Landes: Indikatorenbericht 2013. Mainz.

**Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (Hrsg.) (2008):** Strategiepapier für die Entwicklung der ländlichen Räume in Rheinland-Pfalz. Mainz

**Ministerium für Umwelt und Forsten (Hrsg.) (2001):** Das Ökokonto in der Gemeinde. Beispiele aus der Planungspraxis.

**Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe (2008):** Energiebericht. Region Rheinhessen-Nahe. 2008. Mainz.

**Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe (2004):** Regionaler Raumordnungsplan Rheinhessen-Nahe. Mainz

**Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe (2009):** Rheinhessen-Nahe 2020. Ausgewählte Ergebnisse der Raumbeobachtung zur Sicherung der Daseinsvorsorge in der Region Rheinhessen-Nahe. Mainz.

## Quellen und Literaturhinweise



**RAUM+ Rheinland-Pfalz 2010 (2013):** Informationsbroschüre.

**Scheer, Hermann (2012):** Der energetische Imperativ. Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist. Verlag Antje Kunstmann. München.

**Statistisches Landesamt (2013):** Statistische Analysen. Rheinland-Pfalz. Ein Ländervergleich in Zahlen. No. 28. Bad Ems.

**Umweltbundesamt (Hrsg.) (2010): Energieziel 2050: 100 % Strom aus erneuerbaren Energien.** Dessau.

**Wiedenhöft, Christian (2007):** Das Ökokonto der Ortsgemeinde Ober-Olm im Vergleich zur Verbandsgemeinde Göllheim. Facharbeit am Theresianum Mainz. LK Erdkunde.

**Wiedenhöft, Renate (2013):** Zeitreise Stralsund 2052. Konzeption eines klimapolitischen Stadtrundgangs unter Beteiligung lokaler Akteure. Masterarbeit Studiengang Umwelt & Bildung. Universität Rostock.

**Internetquellen:** (überprüft Juli 2014)

**www.GeoPortal.rlp.de:** BORIS Rheinland-Pfalz. Bodenrichtwerte in Rheinland-Pfalz.

**www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr-laerm/verkehrs-laerm**

**www.landwirtschaftskammer.rlp.de**

**www.ffh-gebiete.de**

**http://landesrecht.rlp.de/portal/t/1gv2/page/bsrlpprod.psml (Landesnaturenschutzgesetz)**

**www.buzer.de/gesetz/8972/a163201.htm** (Bundesnaturenschutzgesetz)

**www.wald.rlp.de**

**www.mainz-bingen.de/deutsch/downloads/landkreis/info-telegramm.pdf**

**www.bmvbs.de (Landesstatistiken): Förderprojekte der KfW Privatkundenbank**

**www.fm.rlp.de/startseite/bauen-und-wohnen/wohnraumfoerderung/soziale-wohnraumfoerderung**

**www.statis.de** Statistisches Bundesamt. Mieten Bundes- und Landesdurchschnitt



## Verzeichnis der Tabellen und Karten

### Verzeichnis der Abbildungen

<b>Abb. W1:</b> Entwicklung der Flächennutzung in Ober-Olm 1988-2012 nach Nutzung .....	15
<b>Abb. W2:</b> Siedlungs- und Verkehrsfläche (in Quadratmeter / Einwohner).....	16
<b>Abb. W3:</b> EEG-Einspeisemengen aus Fotovoltaikanlagen in kWh für die Kalenderjahre 2006 bis 2011 aller Anlagen der Ortsgemeinde, die in das Netz der EWR ein- gespeist haben .....	23
<b>Abb. W4:</b> Lärmemissionen an der A63 .....	29
<b>Abb. W5:</b> An- und Abflüge am Frankfurter Flughafen Monat April 2013.....	30
<b>Abb. W6:</b> Flugspuren 21.04.2013 .....	31
<b>Abb. W7:</b> Lärmemissionen in dB <sub>A</sub> Messstation Ober-Olm am 21.04.2013 im zeitlichen Verlauf .....	32
<b>Abb. W8:</b> Dauerschallpegel der Überflüge Messstation Ober-Olm Beispiel April 2013.....	32
<b>Abb. M1:</b> Zugelassene PKW pro 1.000 Einwohner in der Ortsgemeinde Ober-Olm 2000- 2012 .....	38
<b>Abb. M2:</b> Anteil ausgewählter Hauptverkehrsmittel an allen Wegen in einer durchschnittlichen Woche (Anzahl der befragten Personen 207) Altersgruppe: 25-65-Jährige .....	41
<b>Abb. M3:</b> Anteil ausgewählter Hauptverkehrsmittel an allen Wegen in einer durchschnittlichen Woche (Anzahl der befragten Personen 207) bei den über 65-Jährigen .....	42
<b>Abb. E1:</b> Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche genutzte Fläche in Ober- Olm 1987 – 2010 .....	50
<b>Abb. E2:</b> Anteil des ökologischen Landbaus an der LNF in Deutschland.....	53
<b>Abb. E3:</b> Unterschiede Bewirtschaftungsaufwand konventionelle bzw. Ökobetriebe .....	54
<b>Abb. E4:</b> Anteil der Frauen in Verwaltung, politischen Gremien und örtlichen Vereinsvorständen .....	55
<b>Abb. V1:</b> Entwicklung der Siedlungsabfälle 1995-2012 in Kilogramm pro Einwohner nach Abfallarten, Einzelentwicklung und Summe .....	61
<b>Abb. V2:</b> Entwicklung der Siedlungsabfälle 1995-2012 in Kilogramm pro Einwohner nach Abfallarten .....	61
<b>Abb. V3:</b> Entwicklung der Abfallverwertung und -beseitigung im Landkreis pro Einwohner .....	62
<b>Abb. V4:</b> Verwertung der Abfälle aus Haushalten im Landkreis Mainz-Bingen 1995 – 2012) Menge pro Ew*Jahr .....	63
<b>Abb. V5:</b> Kaufverhalten in bezug auf Bio-, regionale und fair gehandelte Produkte (in % der Befragten) .....	67
<b>Abb. V6:</b> Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder bis 10 Jahre im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in %.....	69
<b>Abb. V7:</b> Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder bis 6 Jahre (Kitas) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in % .....	70
<b>Abb. V8:</b> Anteil der Ganztagsbetreuung der Kinder von 6 bis 10 Jahre im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder in %.....	71
<b>Abb. V9:</b> Wohnformen im Alter .....	74
<b>Abb. V10:</b> Angebote zur Bewältigung des Alltags.....	75

# Verzeichnis der Abbildungen



<b>Abb. F1:</b>	Ökokontoflächen der Gemeinde Ober-Olm (kumuliert).....	86
<b>Abb. F2:</b>	Lage und Größenordnung der Aufforstungsfläche .....	86
<b>Abb. F2a:</b>	Bereits aufgeforstete Fläche im südlichen Aufforstungsblock .....	86
<b>Abb. F3:</b>	Anzahl der Vereine im Verhältnis zur Bevölkerung .....	89
<b>Anhang III:</b>	Lärmmessungen Kastanienweg und Pfannenstiel .....	104
<b>Anhang III:</b>	Lärmmessungen Klein-Winternheimer Berg.....	105
<b>Anhang IV</b>	Fragebögen Senioren, Mobilität und Konsum sowie Vereine.....	107

## Verzeichnis der Tabellen

<b>Tab. W1:</b>	Siedlungs-und Verkehrsfläche in m <sup>2</sup> pro Einwohner in Ober-Olm.....	16
<b>Tab. W2:</b>	Stand RAUM+ Rheinland-Pfalz 2010 für Ober-Olm Bericht 29. Mai 2013, Grundlage Momentaufnahme 12/2012.....	17
<b>Tab. W3:</b>	Wärmeversorgung der kommunalen Gebäude in Ober-Olm, Stand 2012 .....	21
<b>Tab. W4:</b>	Wärmeverbrauch einzelner Gebäude vor und nach der Installation des Nahwärmenetzes.....	22
<b>Tab. W5:</b>	Geförderte Projekte aus der KfW Privatkundenbank, Kreis Mainz-Bingen .....	25
<b>Tab. W6 :</b>	Höchstgrenzen für Mieten in Mietstufe IV.....	26
<b>Tab. M1:</b>	Mobilität der 25-65-Jährigen .....	42
<b>Tab. M2:</b>	Mobilität der Über-65-Jährigen .....	42
<b>Tab. E1:</b>	Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche an der gesamten landwirtschaftlichen genutzten Fläche in der Kommune .....	51
<b>Tab. E2:</b>	Fördersätze für ökologische Anbauverfahren in Euro/ Hektar .....	52
<b>Tab. F1:</b>	Unter Schutz gestellte Flächen (in Hektar) .....	81
<b>Tab. F2:</b>	Statistik zu den Ober-Olmer Vereinen (Stand 2013).....	90
<b>Anhang III</b>	Umgebungslärmrichtlinie .....	104

## Verzeichnis der Karten

<b>Karte W1:</b>	Lage der öffentlichen Gebäude NW Ober-Olm .....	20
<b>Karte F1:</b>	Ober-Olmer Wald mit ehemaligen Militäranlagen und Nutzung nach der Konversion.....	80
<b>Karte F2:</b>	Lage von Flächen als Flächenpool bzw. Ausgleichsfläche .....	85
<b>Anhang I:</b>	Ausschnitt aus dem Radwegkonzept der Verbandsgemeinde Ober-Olm .....	100
<b>Anhang II:</b>	Erreichbarkeit von REWE und Aldi im Umkreis von 500, 1000 und 1500 m. Grundlage der Darstellung sind gehbare Wege .....	101
<b>Anhang II:</b>	Erreichbarkeit des Versorgungszentrums bei der VR-Bank im Umkreis von 500, 1000 und 1500 m. Grundlage der Darstellung sind gehbare Wege .....	102
<b>Anhang II:</b>	Erreichbarkeit des Zentrums der öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen im Umkreis von 500, 1000 und 1500 m. Grundlage der Darstellung sind gehbare Wegen .....	103





# Anhang II – Zentrum REWE/Aldi Erreichbarkeit von Einrichtungen



Gemeinde Ober-Olm



**Erreichbarkeit von ALDI & REWE im Umkreis von 500, 1000 und 1500 m**

**Bemerkungen**  
 Quelle für die Netzwerkanalyse: Openstreetmap  
**Vereinnachungen/Annahmen:**  
 - Straßen und Wege als Linien (Mitte eines jeden Weges)  
 - Fußgänger-routing über Straßenmitte

**Allgemeine Zielsetzung:**  
 Erreichbarkeitsanalyse im Umkreis von 500m und 1000m  
 Einkaufs (REWE/Aldi) (Jägerpfad),  
 öffentliche Einrichtungen (Schule, Kirche,  
 Rathaus etc.) nördlich Obergasse  
 und Dienstleistungen wie (Post, Bank, Arzt,  
 Apotheke usw.) Bahnhofstraße

Vorbereitet von:  
 Christian Wiedenhöft  
 Goldenhufgasse 11  
 55116 Mainz  
 BSc-Geographie  
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Elvenmilch vorbereitet, geprüft und betreut von  
 Okan Sargin

Dateiname: OberOlm s02  
 Vorbereitet von : Christian Wiedenhöft & Okan Sargin  
 Datum: 04.05.2014

Coordinate System: WGS 1984 UTM Zone 32N  
 Projection: Transverse Mercator  
 Datum: WGS 1984  
 False Easting: 500 000.0000  
 False Northing: 0.0000  
 Central Meridian: 9.0000  
 Scale Factor: 0.99996  
 Latitude Of Origin: 0.00000  
 Units: Meter

- Legende**
- ▭ Aldi & REWE - 500
  - ▭ Aldi & REWE - 1000 m
  - ▭ Aldi & REWE - 1500 m
  - Fehler
  - Zentrum der Analyse



# Anhang II - – Zentrum VR-Bank-Gebäude Erreichbarkeit von Einrichtungen

**Erreichbarkeit von VR-Bank, Post  
im Umkreis von 500, 1000 und 1500m**

**Bemerkungen**  
Quelle für die Netzwerkanalyse: OpenStreetMap  
**Ver-einrich-tungen/Annah-men:**  
- Straßen und Wege als Linien (Mitte eines jeden Weges)  
- Fußgänger-rotierung über Straßenmitte

**Allgemeine Zielsetzung:**  
Erreichbarkeitsanalyse im Umkreis von 500m und 1000m  
Einkäufe (REWE/Aldi) (Lagerplatz) ,  
öffentliche Einrichtungen (Schule, Kirche,  
Haus der Vereine, Jugendtreff, Arztpraxis,  
Post, Bank, Apotheke, Co. (Post, Bank, Arzt,  
Apotheke usw.) Bahnhofsstraße

Vorbereitet von:  
Christian Wiedenhoft  
Goldentuffgasse 11  
85116 Mainz  
Bürgerbüro  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Ehrenamtlich vorbereitet, geprüft und betreut von  
Okan Sargin

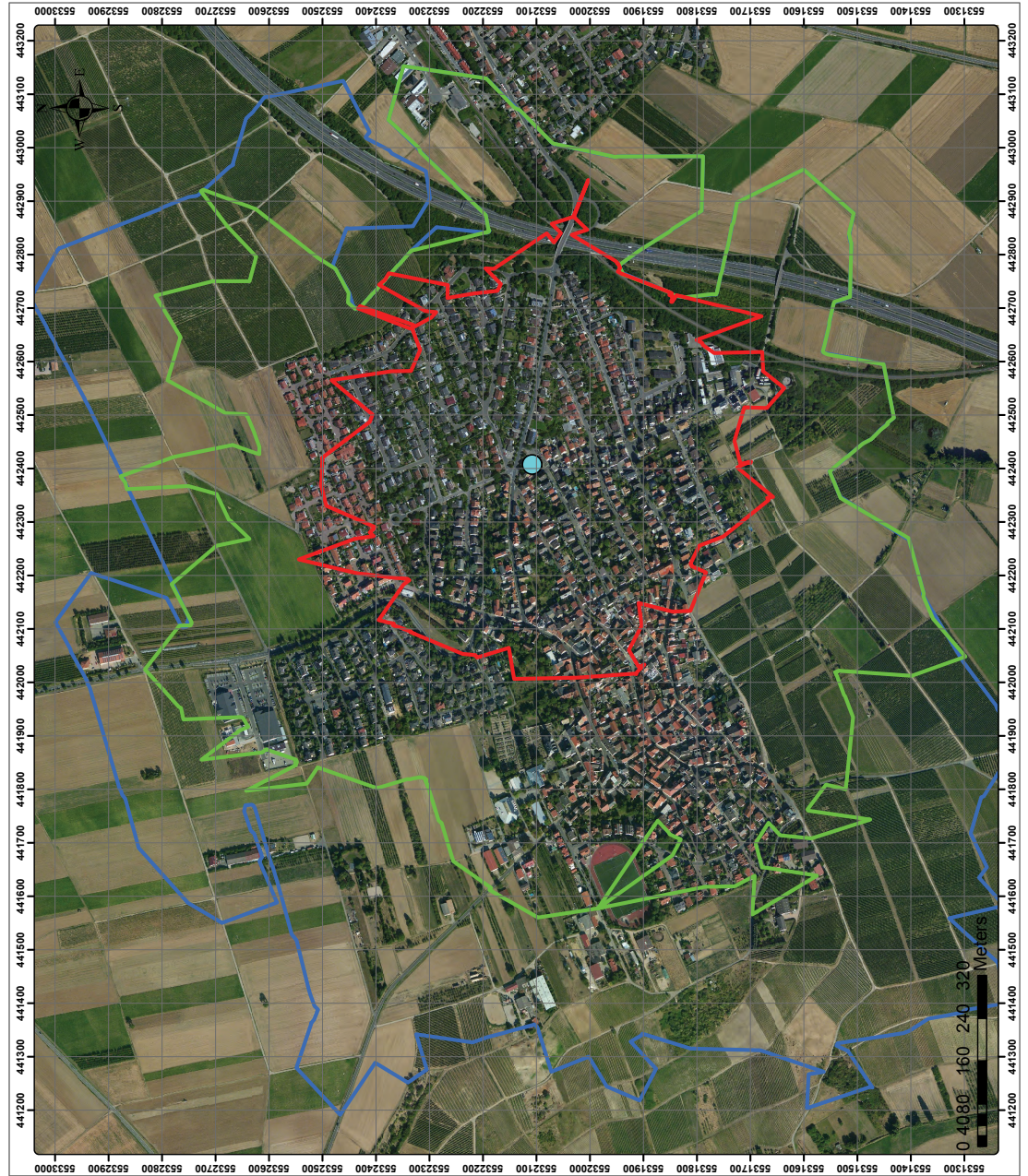
Dateiname: OberOlm s02 Karte2  
Vorbereitet von : Christian Wiedenhoft & Okan Sargin  
Datum: 04.05.2014

Coordinate System: WGS 1984 UTM Zone 32N  
Projector: Transverse Mercator  
Datum: WGS 1984  
False Easting: 500 000,0000  
False Northing: 0,0000  
Central Meridian: 9,00000  
Scale Factor: 0,9996  
Latitude Of Origin: 0,0000  
Units: Meter

**Legende**

- ▭ VR-Bank, Post - 500 m
- ▭ VR-Bank, Post - 1000 m
- ▭ VR-Bank, Post - 1500 m
- Fehler
- Zentrum der Analyse

Gemeinde Ober-Olm



# Anhang II – Zentrum Kirche, Ulmenhalle Erreichbarkeit von Einrichtungen



**Erreichbarkeit von Schule, Rathaus, Ulmenhalle und Kirche im Umkreis von 500, 1000 und 1500 m**

**Bemerkungen**  
Quelle für die Netzwerkanalyse: Openstreetmap  
**Vereinfachungen/Annahmen:**  
- Straßen und Wege als Linien (Mitte eines jeden Weges)  
- Fußgänger-routing über Straßennetze

**Allgemeine Zielsetzung:**  
Erreichbarkeitsanalyse im Umkreis von 500m und 1000m  
Einkäufe (REWE/Ad) (Lagerplatz)  
öffentliche Einrichtungen (Schule, Kirche, Haus der Vereine, Mehrzweckhalle, Rathaus etc.), nördlich Oberrgasse  
and Dienstleistungen wie (Post, Bank, Arzt, Apotheke usw.), Bahnhofstraße

Vorbereitet von:  
Christan Wiedenhoft  
Goldmühlgrasse 11  
55116 Mainz  
BSc.-Geographie  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

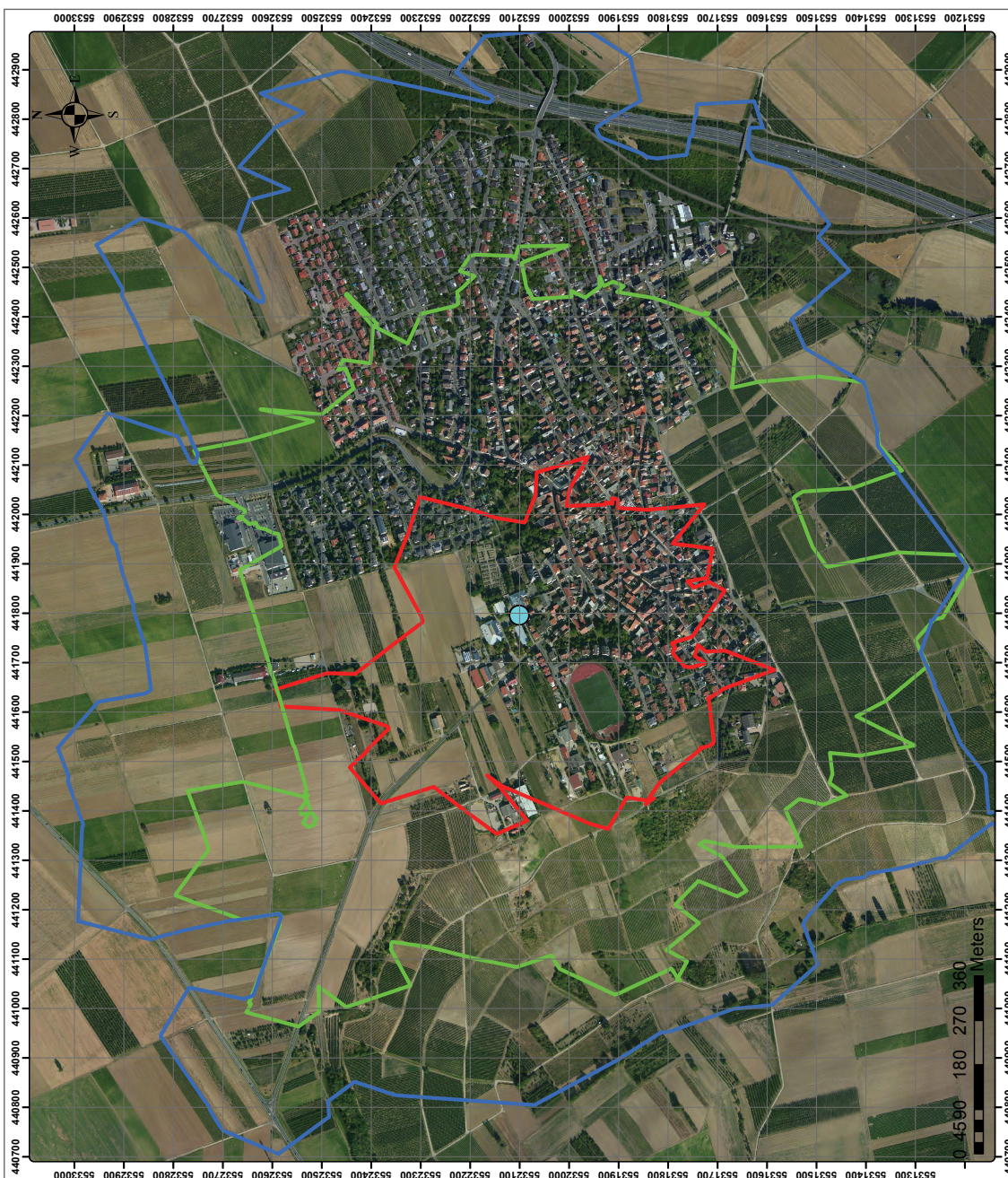
Eigenschaften: vorbereitet, geprüft und betreut von  
Okan Sargin

Dateiname: OberOlm s02 Karte3  
Vorbereitet von : Christian Wiedenhoft & Okan Sargin  
Datum: 04.05.2014

Coordinate System: WGS 1984 UTM Zone 32N  
Projection: Transverse Mercator  
Datum: WGS 1984  
False Easting: 500 000,0000  
False Northing: 0,0000  
Central Meridian: 9,0000  
Scale Factor: 0,9996  
Latitude Of Origin: 0,0000  
Units: Meter

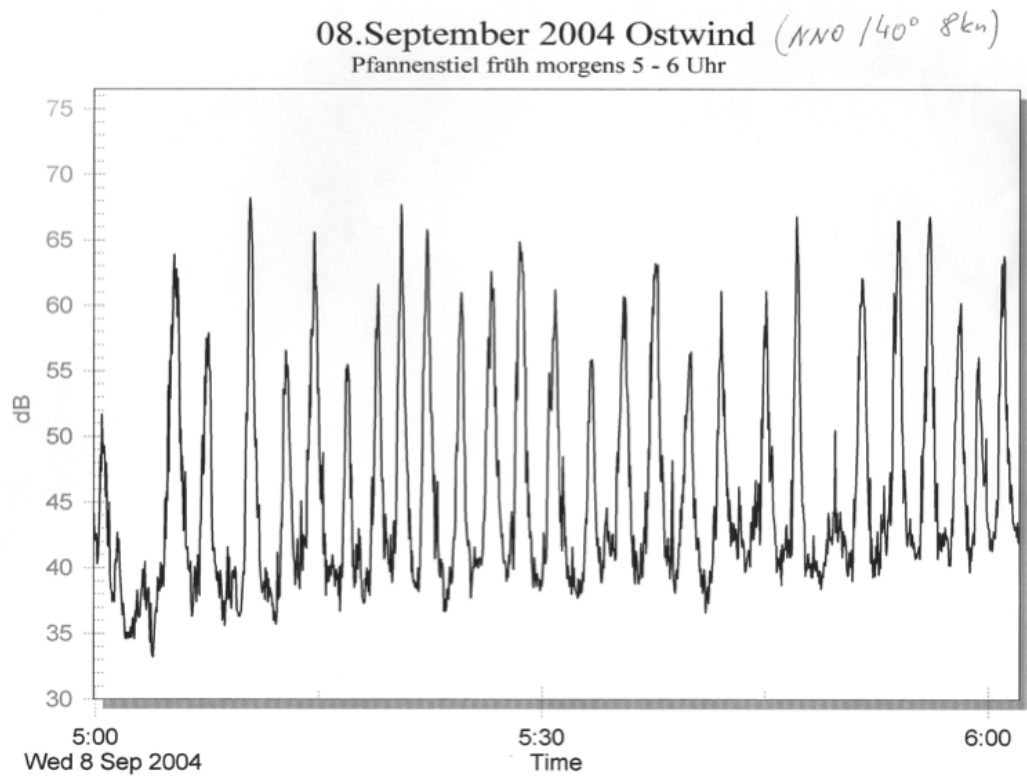
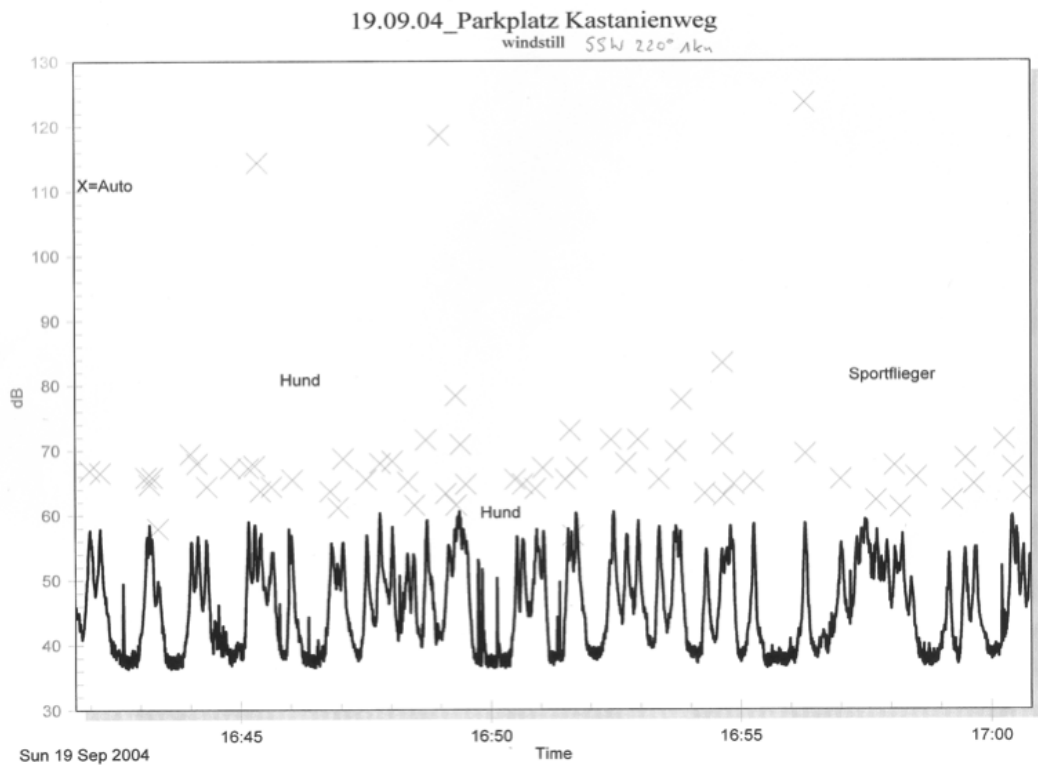
- Legende**
- Schule, Rathaus, Ulmenhalle, Kirche - 1500 m
  - Schule, Rathaus, Ulmenhalle, Kirche - 1000 m
  - Schule, Rathaus, Ulmenhalle, Kirche - 500 m
  - Fehler
  - Zentrum der Analyse

Gemeinde Ober-Olm





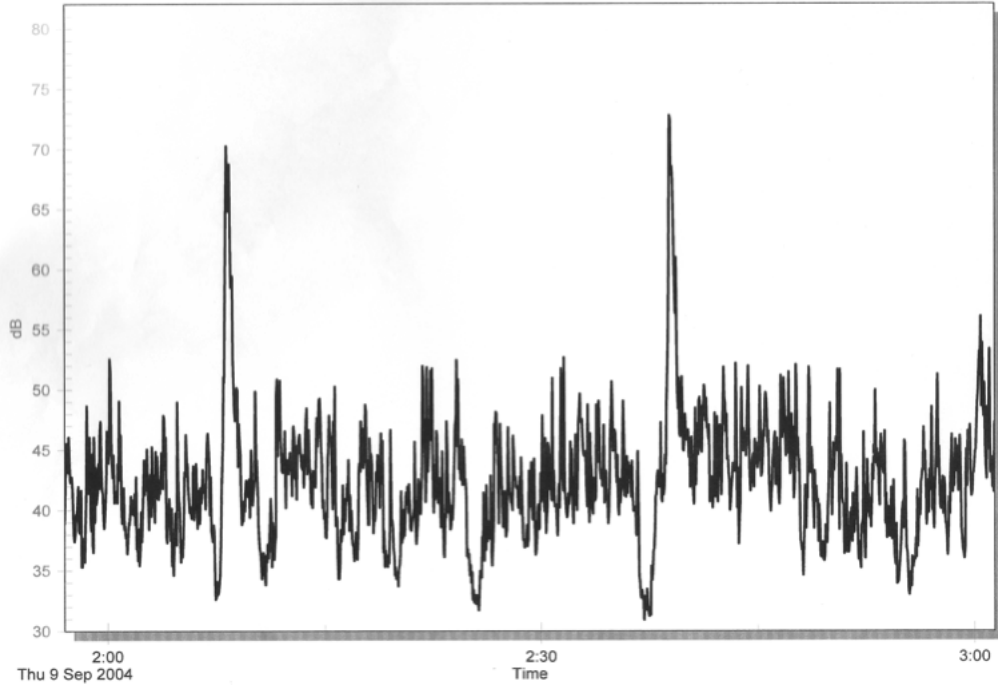
## Anhang III - Lärmmessungen



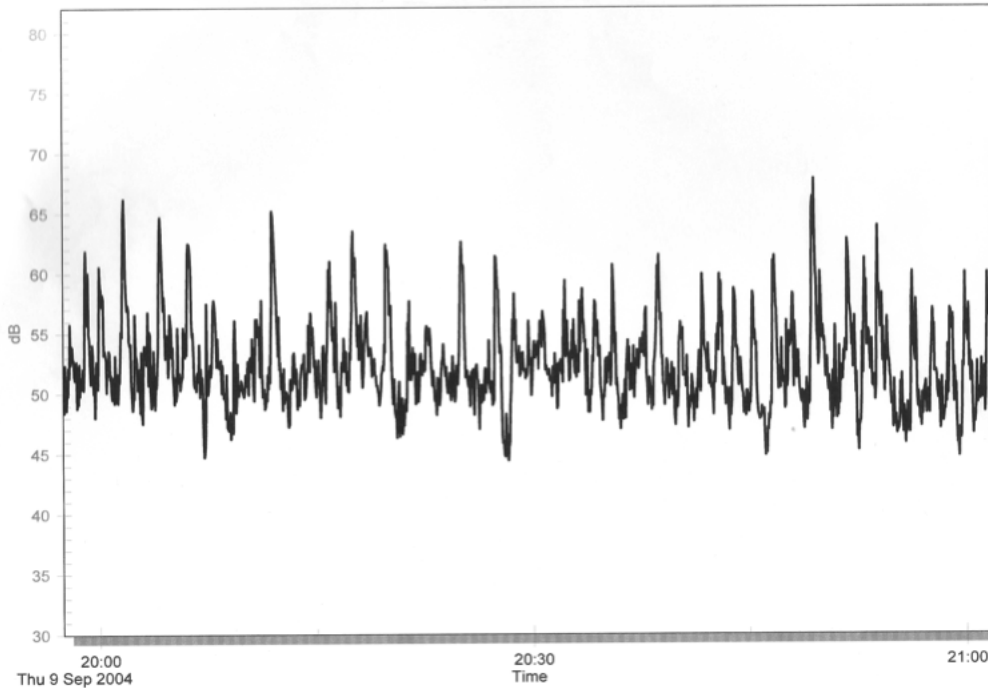
# Anhang III-Lärmmessungen



*NNO 30° 3km*  
09.09.2004 2-3.00 Uhr Ostwind, Grundpegel von Autobahn Klein-Winternheimer Berg  
Nachtflugverbot zwei schwere Maschinen



*OVO 70° 8km*  
09.09.2004 20-21.00 Uhr Ostwind, Grundpegel von Autobahn Klein-Winternheimer Berg  
Ab 20.00Uhr Business-Maschinen





# Anhang III - Umgebungslärmrichtlinie

Anlage2

## Übersicht über Immissionsgrenz- und Immissionsrichtwerte im Bereich des Lärmschutzes

Die Grenz- und Richtwerte nach deutschem Recht können für eine Bewertung der Lärmsituation zur Orientierung herangezogen werden. Sie beruhen auf anderen Ermittlungsverfahren als die strategischen Lärmkarten zur Umsetzung der Umgebungslärmrichtlinie und sind daher nicht direkt vergleichbar mit den dort als  $L_{DEN}$  und  $L_{NIGHT}$  dargestellten Werten. Im Einzelfall sind daher zur Prüfung der Immissionsgrenz- und richtwerte Berechnungen für den jeweiligen Immissionsort notwendig. Eine überschlägige Übertragung der nationalen Grenzwerte auf  $L_{DEN}$  und  $L_{NIGHT}$  wurde durch das Bundesumweltministerium durchgeführt (siehe Anlage der „Hinweise zur Lärmkartierung“ der Bund / Länderarbeitsgemeinschaft für Immissionsschutz).

Anwendungsbereich	Grenzwerte für die <b>Lärmsanierung</b> an Straßen in der Baulast des Bundes und des Landes <sup>1</sup>		Grenzwerte für den <b>Neubau</b> oder die <b>wesentliche Änderung von Straßen- und Schienenwegen</b> (Lärmvorsorge) <sup>3</sup>		Richtwerte für <b>Anlagen</b> im Sinne des BImSchG, deren Einhaltung sichergestellt werden soll <sup>4</sup>	
	Tag in dB(A)	Nacht in dB(A)	Tag in dB(A)	Nacht in dB(A)	Tag in dB(A)	Nacht in dB(A)
Nutzung						
Krankenhäuser, Schulen, Altenheime, Kurgebiete ....	67 (70)	57 (60)	57	47	45	35
reine Wohngebiete	67 (70)	57 (60)	59	49	50	35
allgemeine Wohngebiete	67 (70)	57 (60)	59	49	55	40
Dorf-, Misch- und Kerngebiete	69 (72)	59 (62)	64	54	60	45
Gewerbegebiete	72 (75)	62 (65)	69	59	65	50
Industriegebiete					70	70

<sup>1</sup> Die Auslösewerte (früher Immissionsgrenzwerte) in den Richtlinien für den Verkehrslärmschutz an Bundesstraßen in der Baulast des Bundes - VLärmSchR 97 für die Lärmsanierung wurden 2010 um 3 dB(A) abgesenkt. Mit Schreiben des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau vom 26.05.2010 wurde dies auch in Rheinland-Pfalz umgesetzt.

<sup>2</sup> Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen der Lärmsanierung an Schienenwegen der Eisenbahnen des Bundes

<sup>3</sup> Verkehrslärmschutzverordnung - 16. BImSchV vom 12.06.1990 (BGBl. I S. 1036)

<sup>4</sup> Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm - (TA Lärm) vom 26.08.1998 (GMBI Nr. 26/1998 S. 503)

## Ortsgemeinde Ober-Olm



Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger,  
 wie bereits im Nachrichtenblatt angekündigt, haben sich die Gremien der Ortsgemeinde darauf verständigt, Dorfentwicklung mit einem hohen Maß an Bürgerbeteiligung zu betreiben. Hierbei spielt der Gedanke der Nachhaltigkeit eine ganz entscheidende Rolle. Bei allen Entscheidungen sollen die jetzige Generation einbezogen aber auch an künftige gedacht werden.

Um konkrete Maßnahmen einzuleiten, beginnen wir im Rahmen des Projektes 21 mit einer IST-Analyse der Situation vor Ort. Anhand von 16 Indikatoren („Zustandsanzeigern“) wird untersucht, inwieweit sich die Erfüllung der fünf wesentlichen Grundbedürfnisse Versorgung, Wohnen, Mobilität, Einkommen, Freizeit & Beruf in Einklang mit der Schonung der natürlichen Ressourcen, mit sozialer Gerechtigkeit und globaler Verantwortung bringen lässt.

Die meisten dieser Indikatoren lassen sich aus Statistiken des Landes oder des Kreises erfassen, andere lassen sich jedoch nur über eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger mit Leben füllen. Aus diesem Grund haben wir den vorliegenden Fragebogen zu individueller Mobilität und nachhaltigem Konsum entwickelt, der in jeden Haushalt verschickt wird. Die Beantwortung der Fragen erfolgt grundsätzlich anonym und nimmt durch das überwiegend angewendete Ankreuzverfahren nicht viel Zeit in Anspruch.

Wir bitten Sie daher, dieses Angebot der Beteiligung anzunehmen. Je mehr Fragebögen wieder zu uns zurückkommen desto repräsentativer ist die Aussage und desto genauer können wir sie in unsere Konzepte einbinden.

Für Ihre Mitarbeit ein herzliches Dankeschön.

Heribert Schmitt  
 Ortsbürgermeister

Renate Wiedenhöft  
 Beigeordnete und Agenda-Koordinatorin

# Anhang IV – Fragebogen Haushalte



Fragebogen zur individuellen Mobilität und nachhaltigem Konsum in Ober-Olm							
Persönliche Angaben (freiwillig)							
1. Wie alt sind Sie?	<input type="checkbox"/> bis 18	<input type="checkbox"/> >18-25	<input type="checkbox"/> 25-65	<input type="checkbox"/> > 65	Jahre		
2. Sind Sie...	<input type="checkbox"/> männlich		<input type="checkbox"/> weiblich		?		
3. Berufstätigkeit	<input type="checkbox"/> Schüler <input type="checkbox"/> Azubi, Student <input type="checkbox"/> Erwerbstätig <input type="checkbox"/> Nicht erwerbstätig <input type="checkbox"/> Rentner						
I. Themenbereich Mobilität							
1. Wie viele Wege (in km) legen Sie üblicherweise in einer normalen Woche zurück und mit welchen Verkehrsmitteln?							
Wege	Gesamtanzahl der Wege in km	Auto	zu Fuß	Fahrrad	Bus	Bahn	
zur Arbeit							
zum Einkaufen							
zur Schule und Ausbildung							
für Sport- Freizeitwecke							
Fahrdienste für andere							
Sonstiges (u.a. zum Arzt und zu Behörden)							



## Anhang IV – Fragebogen Haushalte

<p>2. Würden Sie das Angebot einer Mitfahrbörse für Ober-Olm nutzen?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Vielleicht  <input type="checkbox"/> Nein</p> <p>3. Nutzen Sie das Carsharing (gemeinschaftliches Nutzen eines Fahrzeugs mit Absprache)</p> <p><input type="checkbox"/> Regelmäßig  <input type="checkbox"/> Manchmal  <input type="checkbox"/> Selten  <input type="checkbox"/> Nie</p> <p>4. Wo gibt es aus Ihrer Sicht Verbesserungsbedarf im Bereich ÖPNV in Ober-Olm?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	<p>3. Nutzen Sie die Möglichkeit, innerhalb der Ortsgemeinde Ober-Olm direkt beim Erzeuger zu kaufen (betrifft nicht nur BIO-Lebensmittel)? <i>(mehrere Antwortmöglichkeiten)</i></p> <p><input type="checkbox"/> Regelmäßig  <input type="checkbox"/> Manchmal  <input type="checkbox"/> Selten  <input type="checkbox"/> Nein  <input type="checkbox"/> Ich kenne keinen Direktvermarkter in Ober-Olm  <input type="checkbox"/> Ich kaufe in folgender Ortschaft beim Erzeuger _____</p> <p>4. Ist es Ihnen wichtig, dass insbesondere Obst und Gemüse aus der Region Rheinbessen stammen?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Nein  <input type="checkbox"/> Ich weiß nicht</p> <p>5. Nutzen Sie das Angebot eines wöchentlichen Lieferdienstes für regionale Produkte?</p> <p><input type="checkbox"/> ja  <input type="checkbox"/> nein</p> <p>6. Kaufen Sie fair gehandelte Produkte ein (z.B. Kaffee, Tee, Schokolade, Bananen)?</p> <p><input type="checkbox"/> Regelmäßig  <input type="checkbox"/> Manchmal  <input type="checkbox"/> Selten  <input type="checkbox"/> Nie</p> <p>Wenn ja, in welchem Geschäft: _____</p> <p>Dies sind überwiegend folgende Produkte: _____</p> <p>7. Würden Sie mehr solcher fair gehandelten Produkte kaufen, wenn sie in der Ortsgemeinde Ober-Olm angeboten würden?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Vielleicht  <input type="checkbox"/> Nein</p>
<p><b>II. Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder und mit geringer Umweltbelastung</b></p>	
<p>1. Kaufen Sie BIO-Lebensmittel ein (z.B. Obst + Gemüse, Milchprodukte oder Fleischwaren)?</p> <p><input type="checkbox"/> Regelmäßig  <input type="checkbox"/> Manchmal  <input type="checkbox"/> Selten  <input type="checkbox"/> Nie</p> <p>Wenn ja, in welchem Geschäft: _____</p> <p>_____</p> <p>Wenn nein, warum nicht? _____</p> <p>_____</p>	<p>2. Würden Sie mehr solcher BIO-Lebensmittel kaufen, wenn sie in Ober-Olm angeboten würden?</p> <p><input type="checkbox"/> Ja  <input type="checkbox"/> Vielleicht  <input type="checkbox"/> Nein</p>





## Ortsgemeinde Ober-Olm

Wie wollen Seniorinnen und Senioren heute leben?

**Aktuelle Situation und Bedarfsermittlung zum jetzigen und zukünftigen Wohnen und Leben in der Ortsgemeinde Ober-Olm.**

Liebe Seniorinnen und Senioren,

unsere Gesellschaft wandelt sich. Der Anteil der älteren Menschen wächst und wir erreichen ein höheres Lebensalter. Hiermit verändern sich auch die Vorstellungen, Selbstbestimmung bis ins hohe Alter und die Eigenständigkeit bei der Bewältigung des Alltags sind wichtige Ansprüche für die Erhaltung der Lebensqualität. Auch die Kommune hat die Aufgabe hierzu beizutragen. Das Angebot seniorengerechter Wohnungen, die Verbesserung der Dienstleistungsqualität und die Möglichkeit der Teilnahme am öffentlichen Leben sind wichtige Pfeiler kommunaler Politik.

Damit wir nicht an den Bürgerinnen und Bürgern vorbei planen, haben wir diesen Fragebogen zur Wohn- und Lebenssituation entwickelt. Die Beantwortung erfolgt grundsätzlich anonym. Falls Sie Schwierigkeiten mit dem Ausfüllen des Bogens haben, fragen Sie eine Person Ihres Vertrauens um Hilfe.

Wir bitten Sie, dieses Angebot der Beteiligung anzunehmen. Je mehr Fragebögen wieder zu uns zurückkommen desto repräsentativer ist die Aussage und desto genauer können wir sie in unsere Konzepte einbinden.

Für Ihre Mitarbeit ein herzliches Dankeschön.

Heribert Schmitt  
Ortsbürgermeister

Renate Wiedenhöft  
Beigeordnete und Agenda Koordinatorin

**Bitte geben Sie den Fragebogen ausgefüllt bis zum 30. November 2011 an uns zurück**

Ortsgemeinde  
Ober-Olm  
Kirchstraße 7  
55270 Ober-Olm

Fax: 06136 89050  
Mail: [gemeindebuero@ober-olm.de](mailto:gemeindebuero@ober-olm.de)

Persönliche Anmerkungen und Wünsche an die Gemeindeverwaltung bezüglich der Versorgung mit nachhaltigen Produkten.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Bitte geben Sie den Fragebogen ausgefüllt bis zum 19. Dezember 2011 an uns zurück**

Ortsgemeinde  
Ober-Olm  
Kirchstraße 7  
55270 Ober-Olm

Fax: 06136 89050  
Mail: [gemeindebuero@ober-olm.de](mailto:gemeindebuero@ober-olm.de)

## Fragebogen Senioren Anschreiben





## Anhang IV – Fragebogen Senioren

<p>11. Gemeinschaftseinrichtungen</p> <p>a. Ulmenhalle <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/></p> <p>b. Gaststätte <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/></p> <p>c. Kirchen <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/></p> <p>d. Seniorentreff <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/></p> <p>e. Sonstiges: _____ <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/></p>	<p>Wo gibt es aus Ihrer Sicht Schwierigkeiten in der Versorgung für ältere Menschen?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
<b>II. Wohnformen im Alter</b>	
<p>A - sehr interessant B - weniger interessant C - kommt nicht in Frage</p>	
<p>1. Welche Wohnform wäre für Sie im Alter interessant?</p> <p>Betreutes Wohnen <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p> <p>Gemeinschaftliches Wohnen / Mehr-Generationen-Wohnen <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p> <p>Alten- / Pflege- / Seniorenheim <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p> <p>Einzug bei eigener Familie/ bei Verwandten <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p>	
<p>2. Wäre dabei das Wohnen in der Ortslage von Ober-Olm eine wichtige Voraussetzung für Sie? <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p>	
<p>3. Ich möchte meine Wohnung nicht verlassen, sondern in dieser ambulant betreut werden. <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p>	
<p>4. Nehmen Sie derzeit einen Pflegedienst in Anspruch? <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/></p>	
<p>5. Zu welchem Zeitpunkt hätten Sie Bedarf an einer seniorengerechten Wohnung (wie in 1. angegeben) <input type="checkbox"/> sofort <input type="checkbox"/> innerhalb der nächsten 5 Jahre <input type="checkbox"/> später <input type="checkbox"/></p>	

<b>Fragebogen zur Wohn- und Lebenssituation der Seniorinnen und Senioren in Ober-Olm</b>	
<b>Persönliche Angaben</b>	
1. Wie alt sind Sie?	<input type="checkbox"/> 60-69 <input type="checkbox"/> 70-74 <input type="checkbox"/> 75-79 <input type="checkbox"/> 80-84 <input type="checkbox"/> 85 und älter
2. Sind Sie...	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
3. Wieviele Personen wohnen derzeit in Ihrem Haushalt?	
4. Ich wohne im	<input type="checkbox"/> Alten Ortskern <input type="checkbox"/> Baugebiet ‚Schwarze Hecke‘ <input type="checkbox"/> Baugebiet ‚Ulmenring‘ <input type="checkbox"/> Baugebiet ‚Auf der Bitz‘ <input type="checkbox"/> Baugebiet ‚Pfannensiel‘
<b>I. Erreichbarkeit örtlicher Einrichtungen</b>	
<p>Wie gut sind für Sie folgende Stellen zu Fuß erreichbar?</p> <p>A – gut erreichbar B – schwierig erreichbar</p> <p>C – nur mit Hilfe erreichbar D – nicht erreichbar für mich</p>	
1. Lebensmittelgeschäft	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
2. Bäckerei	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
3. Metzgerei	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
4. Bushaltestelle	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
5. Arzt	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
6. Zahnarzt	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
7. Apotheke	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
8. Bank	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
9. Postfiliale	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
10. Briefkasten	<input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>

# Anhang IV–Fragebogen Senioren und Vereine



III. Angebote und Nutzung für Senioren zur Bewältigung des Alltags	
A – würde mich interessieren	B – weniger interessant für mich
1. Was halten Sie von einem Zubringerdienst für frische Lebensmittel (ca. 1 – 2 x wöchentlich)?	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/>
2. Was halten Sie von einem Mahlzeitendienst (warmes Mittagessen aus örtlicher Gaststätte?)	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> (Maximaler Preis: ..... €)
3. Wären für Sie ehrenamtliche Besuchs- und Hilfedienste nützlich? (z. B. einkaufen, Betreuung, Amtswege erledigen, Gartenpflege)	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> Ich nehme bereits ehrenamtliche Hilfe in Anspruch <input type="checkbox"/>
4. Würden Sie gerne hilfsbedürftige Menschen unterstützen?	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> Ich unterstütze bereits ehrenamtlich <input type="checkbox"/>
5. Würden Sie einen generationenübergreifenden Treffpunkt in der Gemeinde begrüßen? Café o.ä.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/>
Persönliche Anmerkungen und Wünsche an die Gemeindeverwaltung	
<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	

## Fragebogen Vereine

### Fragebogen für Vereine

Freizeit bedeutet den meisten Menschen, Zeit für sich selbst, für Familie und Freunde zu haben. Man will verreisen, Sport treiben, sich bei einem Restaurantbesuch verwöhnen lassen oder einfach einmal „nichts tun“. Freizeit heißt Freiheit von Zwängen und Zeitdruck, heißt *können statt müssen*. Freizeit kann aber auch Zeit dafür sein, die Gemeinschaft mitzugestalten – ob durch ehrenamtliches Engagement oder dadurch, dass Auswirkungen auf die Umwelt im Blick behalten werden. Freizeit heißt Zeit zum Entdecken - nicht nur der eigenen Fähigkeiten, sondern auch der Mitmenschen und der Schönheit der Natur.

Obwohl Freizeit die Individualität des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellt, spielt die Kommune eine wichtige Rolle. Sie stellt Erlebnis- und Entfaltungsräume, Bildungs- und Freizeitinfrastruktur zur Verfügung, kann Strukturen für ehrenamtliches Engagement und dafür, dass Menschen zusammenkommen, fördern.

Die Teilnahme und das Engagement in den Vereinen als wichtigem Ort der Begegnung und des sozialen Austausches, an dem Kontakte geknüpft und Freundschaften geschlossen werden, zeigt an, inwieweit sich Menschen angesprochen fühlen, in ihrer Gemeinde integriert sind und sich wohlfühlen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns bei der Analyse dieses Teils unserer Gemeinde behilflich wären. Den Rücklauf bitte an das Rathaus, z. H. Renate Wiedenhöft

5. Anzahl der Frauen

a. Im Vorstand gesamt

b. Im geschäftsführenden Vorstand

6. Anzahl der Veranstaltungen pro Jahr gesamt

a. Intern für die Mitglieder

b. Für ein Publikum von außen

7. Durchschnittliche Anzahl an Helfern für Veranstaltungen

1. Name des Vereins

2. Anzahl der Mitglieder gesamt

3. Anzahl der aktiven Mitglieder (falls diese Angabe möglich ist)

4. Anzahl der Personen

a. Im Vorstand gesamt

b. Im geschäftsführenden Vorstand







***Ober-Olm begibt sich auf den Weg, die Zukunft der Gemeinde zusammen mit politischen Entscheidungsträgern, gesellschaftlichen Akteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern zu gestalten. Grundlage und erste Denkanstöße finden sich in diesem Nachhaltigkeitsbericht.***



***Betrachtete Handlungsfelder sind Wohnen, Mobilität, Einkommen und Versorgung sowie Freizeit & Bildung.***

